Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Stadt]. 1950-1952
1951

7 (13.1.1951)

Visual Library

Offenburger Tageblatt
Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Die Sache mit wem ..? Eine Frage, die den Leser interessieren wird

Erscheint wöchentlich viermal. Bezugspreis für den laufenden Monat DM 2.10 zuzüglich 30 Pf. Trägerlohn. Einzelnummer 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt od. bei Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, auch nicht auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Ältestes Heimatblatt für Stadt und Bezirk Offenburg
Anzeigenblatt mit anerkannt guter Werbewirkung

Erfüllungsort und Gerichtsstand Offenburg. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Druck u. Verlag A. Reiff & Cie., Buchdruckerei, Offenburg/Baden. Geschäftsstelle: Offenburg, Kornstraße 10. Fernsprecher: Offenburg Nr. 1537 und 2134. Postschließfach Nr. 233. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 136 81.

Nummer 7 | Samstag, 13. Januar 1951 | Ausgabe AL | 140. Jahrgang

Bundesregierung greift in Produktion ein

Rechtsverordnungen statt freier Selbstkontrolle der Wirtschaft — Keine Bezugsscheine und Kontingente, aber Produktionslenkung — Steuerung der Vorratshaltung

Bonn. Eine neue Phase der Bonner Wirtschaftspolitik steht unmittelbar bevor. Es wird die Phase des direkten Eingriffs der Bundesregierung in die Produktionssphäre der Wirtschaft sein, in der die Empfehlungen des Bundeswirtschaftsministeriums an die Wirtschaftsverbände zur freiwilligen Selbstkontrolle durch Rechtsverordnungen der Bundesregierung abgelöst werden. Die rechtliche Basis für die neue Phase wird geschaffen sein, sobald — voraussichtlich schon in der nächsten Woche — das **Wirtschaftssicherungsgesetz** vom **Bundestag** verabschiedet sein wird. Die verantwortlichen Wirtschaftspolitiker der Bundesregierung betonten immer wieder ihre feste Entschlossenheit, das marktwirtschaftliche Prinzip nicht aufzugeben, um etwa zur Zwangswirtschaft zurückzukehren. Innerhalb der Bonner Regierungskoalition und im Kabinett gibt es über das wirtschaftliche Grundprinzip nur einen Standpunkt:

daß die soziale Marktwirtschaft fortgeführt werden muß, nicht dogmatisch, sondern elastisch und den gegebenen Realitäten angepaßt.

Konkret heißt dies, daß nicht bewirtschaftet, sondern **gelenkt** wird, daß nicht Bezugscheine ausgegeben und Kontingente zugeteilt werden, sondern daß die **Konsumfreiheit** des Einzelnen unbeschnitten bleibt und nur innerhalb der Produktionssphäre mit Produktionsver- und -geboten und durch Steuerung der Vorratshaltung eingegriffen wird. Für diese Lenkung bietet das Wirtschaftssicherungsgesetz die nötigen Handhaben, wenn es sein muß, auch mit **Strafen.**

Daß es mit der so lange geübten Methode der freiwilligen Selbstkontrolle der Wirtschaft nicht ging, daran ist nach Ansicht der Bonner Stellen die Wirtschaft selbst schuld. Jedenfalls ist die Bundesregierung jetzt entschlossen, ganze Arbeit zu tun.

Der neugebildete interministerielle Wirtschaftsausschuß wird alle knappen Rohstoffe erfassen, ständiger Kontrolle unterwerfen und verhindern, daß sie „verplempert" werden.

In Bonn herrscht Klarheit darüber, daß die Rohstoffbasis der Wirtschaft des Bundes noch verbreitert werden muß, wenn nicht die Millionenarbeitslosigkeit und das Zahlungsbilanzdefizit verewigt werden sollen. Die Arbeitslosigkeit kann nur beseitigt werden, wenn mehr produziert wird, und die Zahlungsbilanzklemme kann nur überwunden werden, wenn der Export gesteigert wird, wozu wieder Rohstoffe erforderlich sind.

Die großen Engpässe liegen vor allem in den **Grundstoffindustrien.**

Kohle, Stahl, Eisen sind die Sorgenkinder des Bundeswirtschaftsministeriums.

Die Kohleförderung soll gesteigert werden. Durch das Sonderwohnungsbauprogramm für Bergarbeiter hofft man, die fehlenden Fachkräfte zu gewinnen. Die Stahlindustrie braucht neue Walzstraßen, vor allem für Bleche, denn die Auslandsaufträge wachsen ständig. Aus dem Kohlenmangel folgen die Engpässe in anderen Industriezweigen, vor allem die der chemischen Industrie. Daneben steht die Sorge um den Rohstoffimport. Vor allem die Nichteisen-Metallmärkte werden von Tag zu Tag mehr angespannt; hier wird der Rohstoffausschuß mit seiner Lenkung beginnen und die bisherigen Empfehlungen an die Industrie in direkte Produktionsverbote umwandeln.

Brotgetreideversorgung gesichert

Bonn. Die Bundesreserve an Brotgetreide betrug nach amtlichen Angaben am 1. Januar dieses Jahres 640 000 Tonnen. Der Bestand der zweiten Hand wird auf 660 000 Tonnen geschätzt, so daß sich ein Gesamtbestand von rund 1,3 Millionen Tonnen Brotgetreide ergibt. Die Landwirtschaft wird bis zum Ablauf des Getreidewirtschaftsjahres voraussichtlich noch 800 000 Tonnen Brotgetreide abliefern. Einschließlich der aus Einfuhren erwarteten 1,6 Millionen Tonnen werden bis Juli rund 3,7 Millionen Tonnen Brotgetreide zur Verfügung stehen. Bei einem Bedarf von 2,6 Millionen Tonnen Brotgetreide für die Zeit von Januar bis Juli 1951 würde somit der Gesamtbestand zu Beginn des Getreidewirtschaftsjahres 1951-1952 um 200 000 Tonnen geringer sein als am 1. Januar 1951 bzw. zu Beginn des laufenden Getreidewirtschaftsjahres, in das ebenfalls ein Bestand von 1,3 Millionen Tonnen Brotgetreide übernommen wurde.

Mehr Steuern und mehr Arbeit in USA

Wirtschaftsbotschaft Trumans an den Kongreß — Wirtschaftsstärke der freien Welt überlegen

Washington. Präsident Truman erklärte am Freitag in einer Botschaft an den Kongreß: „Die wirtschaftliche Stärke der freien Völker der Welt ist der ihrer Feinde überlegen." Der Präsident warnte jedoch vor einer Unterschätzung der Kräfte, über die der sowjetische Kommunismus verfügte, und vor der militärischen und industriellen Stärke, die durch die großen Menschenreserven der Sowjetunion aufgebaut werde.

In seiner alljährlichen Wirtschaftsbotschaft an den USA-Kongreß kündigte Truman zur Deckung der Wiederaufrüstungsausgaben der Vereinigten Staaten umfangreiche **Steuererhöhungen,** Verstärkung der kriegswichtigen Produktion, höhere Spareinlagen der Amerikaner und **verstärkte Arbeitsleistung** des einzelnen an. Um der Bedrohung durch eine Inflation entgegenzutreten, müssen nach den Forderungen Trumans neben den Steuererhöhungen weitgehende Maßnahmen zur **Kreditkontrolle** getroffen werden. Bei den neuen Steuern geht es vor allem um Gesellschafts-, Lohn- sowie Einkommensteuern. Die erhöhten Steuerforderungen gehen nach den Worten des Präsidenten noch über die Erhöhung der Steuern um acht Milliarden Dollar in den beiden letzten Jahren hinaus.

Präsident Truman stellte im einzelnen folgende Forderungen auf:

1. Regierungsvollmacht für Ausgaben und Anleihegewährung im laufenden und nächsten Rechnungsjahr in Höhe von 140 Milliarden Dollar. Hierbei teilte Truman mit, daß die Ausgaben für Verteidigung und Auslandshilfe Ende 1951 eine Rate von 45 bis 55 Milliarden Dollar jährlich erreichen werden.
2. Erhöhung der Produktionskapazität für Stahl, Aluminium, Energie und andere kriegswichtige Güter. Dabei soll die Stahlindustrie eine Kapazität von rund 120 Millionen Tonnen jährlich innerhalb der nächsten drei oder vier Jahre erreichen.
3. Erhöhung der Produktivität der amerikanischen Wirtschaft um wenigstens 25 Prozent in den nächsten fünf Jahren.
4. Exportkontrollen und Maßnahmen zur Teilnahme der USA an der internationalen Rohstoffverteilung.
5. Wirksame Lohn- und Preisstabilisierung.
6. Erhöhung der Beschäftigtenzahl in den für die Verteidigung tätigen Industrien um annähernd vier Millionen, wobei an die Einstellung von Frauen und älteren Arbeitern gedacht wird.
7. Stärkung der Produktionskraft aller freien Nationen und Austausch von Hilfeleistungen zwischen diesen und den USA.

Es gibt sowjetische KZ's

David Rousset hatte recht

Paris. Durch das Urteil eines französischen Gerichts wird die Behauptung des Schriftstellers David Rousset als erwiesen bezeichnet, daß man in der Sowjetunion ohne ein reguläres Gerichtsverfahren durch reinen Verwaltungsbeschluß in ein „Arbeits- oder Umerziehungslager" eingewiesen werden kann und daß die Zustände in den sowjetischen KZ's unmenschlich seien. Das Gericht verurteilte dem durch den Krawtschenko-Prozeß bekannt gewordenen Herausgeber der kommunistischen Zeitschrift „Les Lettres Françaises" Claude Morgan, am Freitag wegen Verleumdung Roussets.

Flüchtlingsschiff in Seenot

Perth. (Westaustralien) **Der 7000 Tonnen große Flüchtlingsdampfer „Liguria" gab am Freitagabend vor der australischen Westküste Seenotsignale. Das Schiff, das unter der Flagge Panamas fährt, ist auf der Fahrt von Bremerhaven nach Australien und hat 950 Heimatlose und 250 Mann Besatzung an Bord. Die „Liguria" hat Schlepper angefordert, um in den nächsten Hafen gebracht zu werden.**

Bomben auf UNO-Stellungen

Vor einer neuen kommunistischen Offensive

Tokio. Zum ersten Mal seit Beginn des Koreakrieges warfen am Freitag mehrere kommunistische Flugzeuge gleichzeitig Bomben auf Stellungen von UNO-Truppen im Westabschnitt der Koreafront bei Tschonan und Ansong ab. Von amtlicher Seite wurde erklärt, die Bombenangriffe seien wirkungslos gewesen.

Im verschneiten und vereisten Gelände im Raume südlich Wondschu an der Mittelfront kam es in der Nacht zum Freitag nur zu vereinzelten Vorpostengefechten. Im Westen der Front bereiten sich die UNO-Truppen auf eine neue kommunistische Offensive vor. Von der Rollbahn Söul—Taidschon werden etwa zwölf Kilometer südlich Osan kommunistische Streitkräfte gemeldet. Piloten, die Truppenkonzentrationen im Raume Suwön angriffen, berichteten, die Kommunisten hätten starke Streitkräfte und Nachschub über die verschneiten Straßen südlich Suwön vorgebracht.

Auch tschechoslowakische Armee unter Russenkommando

Zürich. Die bevorstehende Ernennung des sowjetischen Marschalls Konjew zum Oberbefehlshaber der tschechoslowakischen Streitkräfte — die Meldung wurde bisher allerdings noch nicht amtlich bestätigt — soll nach Auffassung der „Neuen Züricher Zeitung" in erster Linie die Oeffentlichkeit der deutschen Bundesrepublik beeindrucken. „Seit dem Angriff der Nordkoreaner auf die Republik Korea" schreibt das Blatt, „sind Befürchtungen laut geworden, daß der Kreml im Rahmen seines imperialistischen Feldzuges die polnische und die tschechoslowakische Armee zur Unterstützung der Volkspolizei der Sowjetzone bei einem Vorstoß nach Westdeutschland einsetzen könnte. Eine Offensive polnischer und tschechischer ‚Freiwilliger' aber würde das gesamte deutsche Volk zu einer haßerfüllten Abwehrfront zusammenschweißen und das die Niederlage im Osten gebrochene Ueberlegenheitsgefühl über das Slawentum in neuer Form wieder beleben. Die Uebernahme des Kommandos über die polnische Armee durch Rokossowski auf der einen und diejenige über die tschechoslowakischen Truppen durch Konjew auf der anderen Seite könnte aber in den Augen Stalins eine Verbindung zwischen dem ‚Russenschreck' und der Möglichkeit, nichtrussische Armeen zur Eroberung des Westens effektvoll vorzuschicken, herstellen."

Europas Kinder – Europas Zukunft

Odd Nansen (Oslo)

Odd Nansen, des großen norwegischen Polarforschers Fridtjof Nansen großer Sohn, ist heute für Deutschlands und Europas Flüchtlinge als „Botschafter der Menschenliebe" ein Begriff. Unermüdlich setzt er sich ein, um ihr Los zu bessern. In folgendem Artikel ruft er Europa und den Europarat auf, im Jahre 1951 ein gemeinsames europäisches Kinderschutzwerk ins Leben zu rufen.

Für Millionen von Kindern in unserem zerrissenen Europa vertont sich das Leben zu einer düsteren Tragödie. Ohne Freude trat für sie das Weihnachtsfest in den grauen Alltag, und ohne Hoffnung sehen sie dem Jahr entgegen, das nun begonnen hat. Das ist nicht verwunderlich. Ihre ganze Vergangenheit ist zu einer zusammenhängenden Reihe schmerzlicher Erinnerungen geworden. Millionen haben ihre Eltern im Kriege verloren. Millionen folgten ihren Eltern auf den endlosen Wanderungen als Flüchtlinge. Sie zogen von Ruinenstadt zu Ruinenstadt, von Lager zu Lager, und immer mehr versanken sie in Hoffnungslosigkeit und Not.

Ein großer und wichtiger Teil der kommenden Geschlechter — Europas Hoffnung! — wächst heute unter Ruinen von Menschen und Gebäuden auf. Dort formt sich ihr Weltbild. Sie kennen kein anderes. Sie glauben, daß das Leben selber keine Heimstatt bietet und in Armut und Schmutz, in Unwissenheit, Entbehrung und im ewigen Kampf gelebt werden muß, um das wenige Brot zu finden, das den Hunger fernhalten soll.

Es gibt heute in Europa Kinder, die den Tag verfluchen, an dem sie geboren worden sind, und die Gemeinschaft verfluchen, in die sie hineingeboren wurden; Kinder, die nur den permanenten Kriegs- und Krisenzustand erlebt haben und glauben, daß die Perversitäten des Lebens ganz normale Dinge sind und das Leben nur eine Schattenseite hat; Kinder, die glauben, daß die Brutalität der Welt ihre gesunde Moral darstelle.

Auf vielen Reisen durch die Länder Europas nach dem Kriege habe ich diese Kinder getroffen — in Lagern, in Ruinenkellern, in Bunkern in Erdhütten und Schuppen, wo sie ihr graues, freudloses Leben verbringen. In Deutschland besuchte ich ein Heim für 400 Jungen zwischen 13 und 18 Jahren, die dort wegen von ihnen begangenen Verbrechen eingesperrt waren. Ich ging zu einem blonden, kleinen Kerl von 14 Jahren hin und fragte ihn, was er denn angestellt habe, daß er hierhergekommen sei. Die Antwort war wie ein Schlag ins Gesicht. Weder frech, verschämt oder mißtrauisch antwortete er geradewegs: „Raubmord!"

Er war ein elternloser Flüchtling aus der Ostzone. Ein Jahr hatte er unter offenem Himmel zugebracht und tags in Kellern geschlafen, darauf angewiesen, von Diebereien und Diebstählen zu leben. Er hatte weder Arbeit noch Ausbildung bekommen können. Alle Türen waren ihm verschlossen — außer der einen: der Gefängnistür. Sie öffnete sich ihm zum Schluß, als ihn der Hunger zu dem entsetzlichen Verbrechen trieb. Jetzt endlich bekam er Arbeit. Jetzt endlich bekam er eine Ausbildung . . .

In einer Reihe europäischer Länder leben Kinder in so entsetzlichen Verhältnissen, daß der Staat nicht selbst in der Lage ist, ihnen genügend zu helfen. Ich könnte unheimliche Zahlen an unterernährten Kindern, Krüppeln, Blinden, unausgebildeten, arbeitslosen und in ihrer Gesundheit bedrohten Kindern in europäischen Ländern geben. Aber das nützt nichts. Wir sind Zahlen gegenüber immun geworden. Daher soll es genügen, wenn ich sage, daß es in Europa etwa 15—16 Millionen in ihrer Gesundheit bedrohte, vernachlässigte und unterernährte Kinder gibt, und etwa 13 Millionen, die während des Krieges ihre Eltern verloren haben.

Was haben wir Europas Kinder für die Zukunft zu bieten, die sich wohl noch niemals für eine Generation dunkler und gefährlicher abgezeichnet hat? Was haben wir getan, um ihnen einen Weg zu den Gottesreich zu bahnen, dem sie zugehören? Was, um ihnen eine faire Chance zu geben? Gibt es keine Lichtpunkte?

Doch! Und wir haben ein Recht, daran zu glauben.

Gewiß war die materielle und geistige Not niemals entsetzlicher als heute. Aber gleichzeitig können wir mit einem gewissen Recht sagen, daß die Menschheit niemals einem dauernden Frieden näher gewesen ist. Niemals hatte das Zusammengehörigkeitsgefühl und die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schicksalsgemeinschaft auf der Erde sich klarer und bewußter gezeigt, und noch nie sind so viele internationale Institutionen und Aktionen auf dem sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und militärischen Gebiet zustandegekommen, um eine internationale Verständigung und Einigkeit zur Sicherung des Weltfriedens herbeizuführen.

Hilfsorganisationen vieler Länder arbeiten seit langem an einer Verbesserung der Lebensbedingungen für Europas Kinder. Aber die Probleme der Kinder hängen eng mit dem Problem der Erwachsenen zusammen. So wird das Schicksal von Millionen unglücklicher Kinder unlöslich mit dem politischen Streit verbunden und legt den führenden Staatsmännern eine schwere Verantwortung auf. Die permanente politische Krise hat alle anderen Probleme in den Schatten gestellt.

Aber einiges deutet darauf hin, daß sich trotz allem vieles ändern wird. Der Europa-Rat hat beschlossen, sich der Lösung des gewaltigen Flüchtlingsproblems Europas anzunehmen, das von den 12 Millionen deutschen Flüchtlingen dominiert wird, die bisher noch nicht international als Flüchtlinge anerkannt worden sind — weil sie Deutsche sind. Es ist von lebenswichtiger Bedeutung für Europas Zukunft und Krieg oder Frieden, daß diese Frage gelöst wird.

Die Probleme der Kinder hängen eng mit dem Flüchtlingsproblem zusammen, und der erste Schritt zu einer Lösung muß eine Gleichordnung der Hilfsorganisationen für Kinder und Flüchtlinge aller Länder im Geiste des Europagedankens sein. Nur so können alle die Kräfte, die heute einzeln und planlos in Europas Ruinen arbeiten, rationell ausgenutzt werden:

Es muß ein gemeinsames europäisches Kinderschutzwerk geschaffen werden, an dem alle Länder Europas teilnehmen, um Europas kostbarstes Gut zu bewahren, die einzige Hoffnung unserer Kultur: die kommenden Generationen. Hier ist die Gelegenheit zu einer großen europäischen Tat. Laßt uns hoffen, daß dieses Aufgabe in Angriff genommen wird und daß etwas geschieht, ehe es zu spät ist!

Adenauer-Antwort am Montag

Offizielle Erklärung der Bundesregierung zum Grotewohl-Brief

Bonn. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am Montagmittag vor der Bundespressekonferenz in einer offiziellen Erklärung der Bundesregierung den Brief des Sowjetzonenministerpräsidenten Otto Grotewohl beantworten, in dem dieser ein gesamtdeutsches Gespräch vorgeschlagen hatte. Das Bundeskabinett einigte sich am Freitag über den Text der Erklärung, die unmittelbar den beiden Bundestagsausschüssen für auswärtige Angelegenheiten und für gesamtdeutsche Fragen zugeleitet werden soll. Der Kabinettsbeschluß kam nach einer längeren Diskussion zustande, nachdem der Bundeskanzler sich dafür ausgesprochen hatte, schnell über die Beantwortung des Briefes zu entscheiden.

Die Erklärung des Bundeskanzlers zum Grotewohl-Brief wird von einem Redaktionskomitee, dem Vertreter aller Parteien des Bundestages mit Ausnahme der Kommunisten angehören, in seiner endgültigen Fassung formuliert. Wie ein Regierungssprecher erklärte, war der Bundesregierung daran gelegen, eine breite einheitliche Front zu einer Stellungnahme zu veranlassen. Aus diesem Grund wären auch lange Verhandlungen des Bundeskanzlers mit den Vertretern der beiden Bundestagsausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und gesamtdeutsche Fragen geführt worden.

Dibelius zur Vermittlung bereit

Berlin. Der Rat der evangelischen Kirche in Deutschland hat auf seiner ersten diesjährigen Tagung, die am Donnerstag und Freitag in Potsdam stattfand, die Bereitschaft von Bischof Dr. Otto Dibelius begrüßt, sich, falls erforderlich, für eine persönliche Zusammenkunft von Staatsmännern des Westens und des Ostens einzusetzen.

Bund beansprucht Ländersteuern

Bonn. Der Bundesfinanzminister hat dem Bundeskabinett in einem Memorandum mitgeteilt, daß der Bund in Zukunft über die Interessenquoten hinaus Ländersteuern in Anspruch nehmen müßte. Es werde deshalb wahrscheinlich nicht möglich sein, das System der Interessenquoten aufrechtzuerhalten, der Bund werde vielmehr im kommenden Jahr entsprechend den Bestimmungen des Grundgesetzes einen erheblichen Teil der Einkünfte aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer in Anspruch nehmen. In den Ländersteuern lägen Reserven, die über die an die Länder herantretenden Mehrforderungen hinausgehen. Es sei deshalb zu erwarten, daß der Bund im kommenden Haushaltsjahr von den Steuereinnahmen der Länder rund zwei Milliarden Mark beanspruchen wird.

Das Leben wird teurer

Bonn. Der Lebenshaltungsindex im Bundesgebiet ist von Mitte November bis Mitte Dezember vorigen Jahres um ein Prozent gestiegen. Das Statistische Bundesamt gab am Freitag bekannt, daß die Indexziffer im Vergleich zu 1938 damit 151 und im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1949 91 beträgt. Das Bundesamt führt den Anstieg hauptsächlich auf Preissteigerungen bei industriellen Fertigwaren zurück. Die erhöhten Preise für Kohle und Butter wirkten sich dabei noch nicht aus.

Eine Zigarette zu 8½ Pfennig

Bonn. Das Bundeskabinett verabschiedete am Freitag ein Gesetz über die Beimischung deutscher Tabake in Zigaretten und Pfeifentabaken, durch das die Herstellung einer Zigarette zu 8½ Pfg. ermöglicht wird. Die neuen Zigaretten werden im ganzen Bundesgebiet 50 Prozent deutsche Tabake enthalten. Ferner ist vorgesehen, daß auch für Pfeifentabak durch sogenannte Rippenbeimischung eine Preisermäßigung ermöglicht wird. Preisordnungen hierüber werden noch erlassen.

Wohlfahrtspflege ohne Umsatzsteuer

Bonn. Der Bundestag erledigte am Donnerstag in zweistündiger Sitzung in der Hauptsache Anträge der Fraktionen, die an die zuständigen Ausschüsse überwiesen wurden. Zu einer größeren Aussprache kam es nur über einen interfraktionellen Antrag, daß die Umsätze der amtlich anerkannten Verbände der freien Wohlfahrtspflege mit den ihnen angeschlossenen Untergliederungen der Umsatzsteuer nicht unterliegen, wenn sie den Vorschriften der Gemeinnützigkeitsverordnung entsprechen. Der Antrag wurde angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Versicherungspflichtgrenze in der Krankenversicherung von 375 auf mindestens 600 Mark monatlich heraufzusetzen, wurde dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen. Ohne Aussprache wurde ein Antrag des Lastenausgleichsausschusses angenommen, Auswanderern einen Vorschuß auf ihre Ansprüche an den Lastenausgleich auszuzahlen, damit sie in den Besitz der Mittel für die Ueberfahrt kommen. Dem Haushaltsausschuß überwies der Bundestag einen Antrag, eine Autobahnreklame einzurichten, deren Ertrag dem Wohnungsbau für Heimatvertriebene zufließen soll. Ein Antrag der FDP, daß die Bundesregierung im Haushalt des Ernährungsministeriums jeweils 15 Prozent der für den Wohnungsbau vorgesehenen Mittel einsetzt, um die Siedlungsvorhaben der Länder zu unterstützen, ging an die zuständigen Ausschüsse. Die nächste Bundestagssitzung findet am Mittwoch kommender Woche statt.

Neues in Kürze

Nach den Feststellungen des Deutschen Roten Kreuzes werden heute noch 1 148 000 Angehörige der ehemaligen deutschen Wehrmacht vermißt. Das DRK hat im Dezember 1950 eine neue Heimkehrerbefragung eingeleitet, bei der jedem Heimkehrer eine Namensliste seiner Einheit vorgelegt wird. In einem Bericht über die bisherige Arbeit des DRK wird mitgeteilt, daß seit Kriegsende in Zusammenarbeit mit den kirchlichen Wohlfahrtsverbänden der Verbleib von etwa 1,8 Millionen Menschen und 400 000 Ostvermißten ermittelt werden konnte.

Vom 1. Januar an werden für Fernschreiben in der Zeit von 19 bis 8 Uhr nur noch zwei Drittel der Ferngebühren berechnet. Im Ortsverkehr bleiben die Gebühren unverändert.

Die Zahl der Kurgäste in den 70 Heilbädern der Bundesrepublik ist nach einer Mitteilung des deutschen Bäderverbandes im Sommer 1950 um 30 Prozent gegenüber der Vorsaison gestiegen.

Von Mai bis Oktober 1952 soll in Düsseldorf die größte Nachkriegsausstellung der deutschen Wirtschaft unter dem Motto „Rationalisierung, Leistungsschau, Lebensstandard" stattfinden. Die Schau soll die Möglichkeiten der Rationalisierung darstellen und der deutschen Wirtschaft einen Erfahrungsaustausch darüber ermöglichen.

Die Internationale Flüchtlingsorganisation hat der UNESCO bekanntgegeben, sie schätze die Zahl der von ihr unterstützten Kinder auf 375 000. Nach den Schätzungen der IRO befinden sich unter den 13 bis 14 Millionen deutschen Ostvertriebenen etwa 3,5 Millionen Kinder, die von der Internationalen Flüchtlingsorganisation nicht unterstützt werden. Millionen von Kindern sind seit Jahren ohne jede Schulbildung, da durch den Krieg Tausende von Schulen zerstört wurden. Tausende von Kindern wurden verstümmelt oder verletzt.

Londoner Vorortzüge werden von kommender Woche an aus dem Verkehr gezogen. Auch in anderen Teilen des Landes wird der Zugverkehr eingeschränkt. Ueber 12 000 Tonnen Kohle sollen dadurch pro Tag eingespart werden.

Dr. Maier wieder Ministerpräsident

Stuttgart. Der bisherige Regierungschef Württemberg-Badens, Dr. Reinhold Maier (DVP) wurde vom Landtag mit 53 von 91 abgegebenen Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt. 37 weiße Zettel wurden abgegeben. Auf einem Stimmzettel stand der Name des Wirtschaftsministers Dr. Hermann Veit (SPD). Dr. Maier ist seit September 1945 Ministerpräsident in Württemberg-Baden gewesen. — Stellvertretender Ministerpräsident und Wirtschaftsminister wurde Dr. Hermann Veit (SPD), Innenminister Fritz Ulrich (SPD), Kultusminister Pfarrer Dr. Gotthilf Schenkel (SPD), Finanzminister Rechtsanwalt Dr. Karl Frank (der DVP nahestehend), Landwirtschaftsminister Landwirt Friedrich Hermann (DVP), Arbeitsminister David Stetter (SPD); das Justizministerium übernimmt Dr. Maier selbst. Dem bisherigen Kabinett gehörten außer Dr. Maier auch Wirtschaftsminister Veit, Innenminister Ulrich und damals als geschäftsführender Arbeitsminister Stetter an.

Wohleb wird Auflösung eines etwaigen Südweststaates verlangen

Bonn. Der südbadische Staatspräsident Leo Wohleb betonte vor Pressevertretern, Südbaden werde es sich nicht gefallen lassen, daß man ihm durch Majorisierung den Südweststaat aufdrängen wolle. Wenn der Südweststaat etwa dadurch gebildet würde, daß der Bundestag ein Gesetz annimmt, durch dessen Abstimmungsmodalitäten Baden von vornherein zum Tode verurteilt sei, so sei zu erwarten, daß Baden nach Artikel 29 des Grundgesetzes eine Auflösung des Südweststaates verlange. Der Artikel 29 sieht vor, daß ehemals selbständige Länder noch einmal darüber entscheiden können, ob sie ihre Selbständigkeit wiedererlangen wollen oder nicht.

Adenauer und Böckler unter vier Augen

Bonn. Zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes Dr. H. C. Hans Böckler fand am Donnerstag ein zweistündiges Gespräch „unter vier Augen" statt. Die beiden Gesprächspartner kamen darin überein, alle zwischen der Bundesregierung und den Gewerkschaften schwebenden Fragen schnellstens zu lösen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer berichtete dem Bundeskabinett am Freitag über sein Gespräch mit Dr. Böckler. Es habe den Zweck gehabt, Hindernisse zu beseitigen, die einer Verständigung der Sozialpartner beim Mitbestimmungsgespräch entgegenstanden. Der Bundeskanzler habe dabei festgestellt, daß auf beiden Seiten durchaus die Tendenz zur Verständigung bestehe. Ein Regierungssprecher erklärte, daß der Bundeskanzler dem DGB-Vorsitzenden keine Vorschläge gemacht habe, es sei auch noch nicht klar, ob neue Verhandlungen zwischen Adenauer und Böckler stattfinden werden.

Mitbestimmungsrecht wird nicht streitig gemacht

Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard versicherte am Freitag in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Industrie-Gewerkschaft Metall, daß die Bundesregierung nicht im entferntesten daran denke, den Arbeitern das Mitbestimmungsrecht streitig zu machen. Zugleich wies der Minister darauf hin, daß deutsche Stellen im Augenblick für die Neuordnung der Montan-Industrie nicht zuständig seien, sondern lediglich der alliierten Stahlbehörde ihre Ansicht vortragen könnten. Professor Erhard verwahrt sich gegen die Behauptung Freitags, daß er die gegenwärtig gültige Ordnung in der Montanindustrie als einen Verstoß gegen deutsches Recht bezeichnet habe; er habe vielmehr erklärt, daß die alliierte Gesetzgebung nur die technische Seite der Entflechtung behandle, und daß von deutscher Seite bisher allein über die Abgrenzung der neuen Gesellschaften und über die Verbundwirtschaft beraten worden sei. Die gesetzliche Regelung der Mitbestimmung und des Eigentums unterlägen der Entscheidung der gesetzgebenden Körperschaften.

Solidaritätsfonds wird bereitgestellt

Düsseldorf. Der Bundesausschuß des deutschen Gewerkschaftsbundes begrüßte am Freitag einmütig die Absicht der Industriegewerkschaft Metall, die Mitbestimmung notfalls durch Streik zu erzielen. Er billigte außerdem die von der IG Bergbau angesetzte Urabstimmung. Der Ausschuß hat die Hauptvorstände der Gewerkschaften und den Bundesvorstand ersucht, sofort die für einen erfolgreichen Gewerkschaftskampf notwendigen Barmittel bereitzustellen. Der geschäftsführende Bundesvorstand wurde ermächtigt, die Mittel aus dem Solidaritätsfonds einzusetzen. In einer einstimmig angenommenen Erklärung ruft der Bundesausschuß alle Gewerkschaftler auf, den Beschlüssen des Bundesvorstandes des DGB zu folgen, „um das den arbeitenden Menschen zustehende Recht auf Mitbestimmung in der Wirtschaft zu verwirklichen."

Berliner OB-Wahl ergebnislos

Berlin. Die Wahl des regierenden Westberliner Bürgermeisters in der ersten Sitzung des neuen Abgeordnetenhauses am Freitag verlief ohne Ergebnis. Der bisherige Oberbürgermeister Professor Reuter und sein Gegenkandidat, der Berliner CDU-Vorsitzende Dr Schreiber, erhielten je 62 Stimmen.

Nach Beendigung der ersten Sicherheitsgespräche

die von alliierten und deutschen Sachverständigen auf dem Petersberg geführt wurden, verlassen hier der Führer der deutschen Delegation, Theodor Blank (links) und die beiden ehemaligen deutschen Generale Heusinger (verdeckt) und Dr. Hans Speidel (Zweiter von rechts), gefolgt von dem französischen Beauftragten im Alliierten Sicherheitsamt, General Ganeval (rechts), das Konferenzzimmer. Zum ersten Mal gelang es hier, die deutschen Teilnehmer an den Sicherheitsgesprächen, die bei den Bonner Pressephotographen als außerordentlich „photoscheu" gelten, gemeinsam aufzunehmen. Ein Bildberichter (ganz links), dem gleichfalls eine Aufnahme der vieldiskutierten Persönlichkeiten gelang, entledigt sich voll strahlender Genugtuung über den geglückten „Schuß" seiner abgebrannten Blitzlichtbirne.

Grippe, Pocken und Hilfstotengräber

In England wütet die schlimmste Grippeepidemie seit 1918

London. Ueberschwemmungen, Grippe, Pocken versetzen die Engländer gegenwärtig in Aufregung. Die Themse ist über ihre Ufer getreten und bedroht sieben Städte, unter ihnen Oxford und Reading. Nordengland wird gegenwärtig von der schlimmsten Grippeepidemie seit 1918 heimgesucht. Es sind bereits soviel Arbeiter erkrankt, daß eine Lahmlegung weiter Industriezweige befürchtet wird. Die Wartezimmer der Aerzte sind überfüllt. Vor den Apotheken und Drogerien stehen lange Menschenschlangen. In Manchester wurden Hilfstotengräber eingestellt, da die Zahl der Sterbefälle in erschreckendem Maße angestiegen ist. Ein Teil der Autobusse kann nicht mehr verkehren, weil Busführer und Schaffner das Bett hüten müssen. Mit am stärksten ist die Hafenstadt Liverpool betroffen. Hochzeiten und Taufen mußten verschoben werden, weil die Geistlichen für Trauerfeierlichkeiten benötigt werden. Eine Liverpooler Abendzeitung bringt in dieser Woche an jedem Tag sechs Spalten Todesanzeigen. In Liverpool starben in dieser Woche 705 Personen gegenüber 200 normalerweise. Die Bestattungsfirmen von New Castle haben wegen einer Verknappung von Särgen einen dringenden Hilferuf an Südengland gerichtet. In dem britischen Seebad Brighton hat sich die schwere Pockenepidemie noch verschlimmert. Am Donnerstagabend starb ein weiterer Patient und erhöhte damit die Zahl der Personen, die der Epidemie bereits erlagen, auf sechs.

Schwarzhandel mit Kohlen

Gelsenkirchen. Der Kohlenhändler Heinz Hallmann aus Gelsenkirchen wurde am Freitag von der Kriminalpolizei wegen Schwarzhandels mit Kohlen festgenommen. Hallmann soll Kohlen zu stark erhöhten Preisen nach Süddeutschland und Düsseldorf verkauft haben.

Wetterbericht

Unser Wetter wird durch ein Tief bei Schottland, das sich langsam auffüllt, und neu entstehende Tiefdruckstörungen über Oberitalien beeinflußt.

Aussichten bis Sonntagabend: Wechselnde, noch vielfach starke Bewölkung und zeitweilige Niederschläge, in der mittleren Höhenlage als Schnee. In nächtlichen Aufklärungsgebieten leichter Frost. Tagestemperaturen um über 5 Grad.

Neuschnee im Hochschwarzwald

Der Föhneinbruch am Donnerstag mit Tauwetter bis in die Gipfellagen hinauf hatte die Schneeverhältnisse besonders im mittleren Schwarzwald weiter verschlechtert. Zwischen 700 und 900 Meter ist die Schneedecke auf 15 bis 30 cm zusammengesunken. Oberhalb 1000 Meter liegt noch 60 bis 100 cm fester Eisschnee mit zum Teil verharschter Oberdecke. Seit Freitagfrüh haben in den höheren Schwarzwaldlagen bereits Neuschneefälle eingesetzt. Bei weiter sinkender Temperatur werden die Niederschläge bis etwa 800 Meter herab in Schnee übergehen, sodaß im gesamten Hochschwarzwald für das Wochenende mit einer Besserung der Schneeverhältnisse gerechnet werden kann. Feldberg 110 cm, verweht, Sport gut, minus zwei Grad, Belchen 75 cm, verweht, Sport gut, minus zwei Grad, Schauinsland 70 cm, verharscht, gut, null Grad; Brend 70 cm, verharscht, minus zwei Grad; Hornisgrinde 70 Firn, Ski möglich, plus zwei Grad, Ruhestein, 70 Firn, Ski möglich, plus zwei

Vereintes Europa – stärkste Friedensmacht

von

Thomas E. Dewey

Gouverneur von New York

Heute möchten die meisten freien Völker Amerikas Freunde sein, aber sie befürchten, daß es nicht ernst mache oder ihnen keine Führung zu bieten habe. Nichts wird sie zur Wiederbewaffnung bewegen können und nichts wird ihren Kampfwillen erwecken, falls sie sich doch wiederbewaffnen, wenn Amerika nicht in der Weltpolitik Stärke und Führungsbefähigung in einem ganz neuen Ausmaß beweist. Deshalb sollte die amerikanische Regierung ihre Ziele und Absichten in allen Einzelheiten verkünden, damit die ganze Welt sie sieht und kennenlernt. Die Zeit für wohlklingende Allgemeinplätze ist längst vorbei. Die amerikanische Regierung muß entscheiden, welchen Gebieten der Welt sie bei der Verteidigung zu helfen beabsichtigt, und sie muß dies auch bekanntgeben.

Die USA haben in den vergangenen elf Monaten ihre Formosa-Politik viermal geändert. Es ist klar, daß es sich dabei um ein äußerst schwieriges Problem handelt und daß über dieses Problem innerhalb der Vereinten Nationen tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Aber man muß auch erkennen, daß, wenn Korea und Formosa verlorengehen, wahrscheinlich Japan ebenfalls verloren gehen wird. Seit dreißig Jahren ist es das Hauptziel der russischen Außenpolitik, das Industriepotential Deutschlands und Japans zu den russischen Menschenmassen hinzuzugewinnen, denn dann wäre Rußland sicher, die Welt erobern zu können. Hierzu kommt noch die Tatsache, daß Indochina, Burma und Thailand die Reisschüsseln des Ostens sind. Wenn die gegenwärtigen sowjetischen Eroberungen in diesen Gebieten fortdauern, sieht Japan dem Hungertode entgegen; das gleiche gilt für Indonesien. Wenn die Kommunisten durch die malaiische Halbinsel nach Süden vordringen, dann ist es auch um Gummi und Zinn geschehen.

Jetzt ist keine Zeit menr für ein Hin- und Herschwanken in der amerikanischen Außenpolitik. Wenn die USA sich nicht auf ihre eigenen Grenzen zurückziehen und warten wollen, bis sie von einer kommunistischen Welt unterworfen werden, müssen kühne Entscheidungen gefällt werden, die den Vereinigten Staaten in Europa wie in Asien ihre Freunde erhalten.

Dazu muß man sich aber noch von einigen weiteren Illusionen freimachen. Wir stehen in einem verzweifelten Kampf, der die Entscheidung bringen wird, ob die ganze Welt in die Hand von Wilden fallen soll. In einem Kampf dieser Art sollte man meines Erachtens aufhören, denen gegenüber zu wählerisch zu sein, die helfen wollen, eine solche Entwicklung zu verhüten.

Wer verfügt über Divisionen, und wer ist bereit, auf der Seite des Westens zu kämpfen?

Die Türkei hat die größte Armee in Europa, und sie wird den Kampf aufnehmen. Wir wissen, daß das englische Commonwealth im Kriegsfall kämpfen wird; es verfügt über die drittgrößte Luftmacht der Welt sowie über eine Menge Divisionen und eine große Marine. Diese und andere Länder kämpfen gegenwärtig an Amerikas Seite in Korea, während Frankreich in Indochina einen schweren Kampf austrägt. Viele andere Länder in Europa, im Nahen Osten, in Asien und in Amerika sind bereit, für die Freiheit zu kämpfen, und die USA sollten sie bis zum äußersten darin bestärken.

Darum sollte man endlich mit der kleinlichen Streiterei untereinander aufhören und mit jedem Freundschaft schließen, der Kampfbereitschaft beweist und kampfkräftige Divisionen ins Feld zu führen hat. Wer auf der Seite des Guten kämpfen will, soll als Verbündeter willkommen sein, gleich, ob man nun mit der jeweiligen Innenpolitik einverstanden ist oder nicht. Es geht darum, die menschliche Freiheit auf dieser Erde lebendig zu erhalten.

Um ganz deutlich zu sein: Tito verfügt über 30 Divisionen, und wir glauben, daß er auf der Seite des Westens kämpfen wird. Wir wissen, daß Franco kämpfen wird, und er hat 22 Divisionen. Wir glauben zu wissen, daß die Deutschen und Japaner kämpfen würden, und die USA sollten ihre Hilfe im Rahmen irgendeiner Regelung, sei es unter amerikanischer Führung oder auf andere Weise, bei dem Weltkampf gegen ihren alten Feind gewinnen.

Selbst heute gibt es immer noch Chinesen, und zwar Millionen — nicht nur Dutzende von Divisionen auf Formosa, sondern Hunderttausende von Guerillakämpfern auf dem Festland —, die gegen den Kommunismus kämpfen werden.

Die gegenwärtige Phase des Kampfes mit dem Weltkommunismus hat in Asien ihren Ausgang genommen. Aber das Ziel der Kommunisten ist das weit wertvollere Objekt Europa. Amerika hat seine wirtschaftlichen Hilfsquellen im Rahmen des Marshallplanes dazu benutzt, um Europa wieder auf die Beine zu helfen. Mit seiner Hilfe sollten endlich die Vereinigten Staaten von Europa verwirklicht werden, die die 270 Millionen Menschen dieses Kontinents zu der größten Friedensmacht auf Erden zusammenschließen könnten. Amerika sollte daher in der Marshallplan-Hilfe fortfahren, aber nur unter der Bedingung, daß die Gegenleistung wirklich eine einheitliche Verteidigung Europas und die volle Wiederaufrüstung Europas ist, die europäischen Wirtschaftsschranken niedergerissen werden und Europa nach politischer Einigkeit strebt, damit seine große Macht auf der Seite der Freiheit mobilisiert werden kann.

„Ike" und „Monty" trafen sich in Paris

General Dwight Eisenhover, der neuernannte Oberbefehlshaber der Atlantikstreitkräfte, traf zu seinem ersten Besuch in dieser Eigenschaft in Paris ein. Während seines Aufenthaltes in der französischen Hauptstadt hatte „Ike", wie General Eisenhower im zweiten Weltkrieg von seinen Soldaten genannt wurde, eine Unterredung mit dem britischen Feldmarschall Montgomery. Ueber den Inhalt der Besprechungen der beiden hohen Offiziere wurde nichts bekannt. Feldmarschall Montgomery erklärte lediglich auf Fragen von Pressevertretern: „Ich bin Optimist, immer und ständig Optimist...!" Bildmitte: Colonel Costa de Beauregard, ein französischer Verbindungsoffizier.

Die verbotenen Industrien

Londoner Studienkommission setzt Arbeit am 30. Januar fort

Bonn. Das britische und das französische Hohe Kommissariat teilten am Freitag mit, daß die Verhandlungen der Londoner Studienkommission über die verbotenen und beschränkten Industrien in Deutschland am 30. Januar fortgesetzt werden. Als Grund für das Unterbrechen der Arbeit wird angegeben, daß zunächst „äußerst komplizierte Fragen" geklärt werden müßten und daß zusätzliche Auskünfte abgewartet werden sollen.

Zuständige Kreise des französischen Hohen Kommissariats wiesen besonders energisch die Behauptung zurück, daß eine französische Opposition gegen einen Abbau der alliierten Kontrolle über die deutsche Industrie die Arbeit blockiert habe. Auch sei es nicht richtig, daß Frankreich Konzessionen in diesem Fall von der Unterzeichnung des Schumanplans abhängig gemacht habe.

Neues Bewirtschaftungssystem für Kraftstoff

Bonn. Staatssekretär Dr. Edmund Schalfejew vom Bundeswirtschaftsministerium gab bekannt, daß Benzin und Dieselkraftstoff auch nach der Auflösung des Zentralbüros für Mineralöl bewirtschaftet würden. Der Grund dafür sei nicht der Mangel an Mineralölen, sondern die Devisenknappheit. Vom Bundeswirtschaftsministerium wurde dazu mitgeteilt, daß die Funktionen des Zentralbüros einem neuen Bewirtschaftungssystem für Mineralöle übertragen werden müßten. Das Bundeswirtschaftsministerium befürchtet, daß die Qualität der Treibstoffe sich auf Grund des Mangels an Antiklopfmitteln künftig verschlechtern werde. Nach Angaben der Sachverständigen sind in den letzten neun Monaten des Jahres 1950 nicht weniger als 155 000 Tonnen Benzin schwarz in die Bundesrepublik eingeflossen, ein Drittel davon allein aus der Sowjetzone. Als Quellen werden daneben Frankreich, Holland und Belgien genannt. Möglich war die Einfuhr durch falsche Deklarierung.

Betrunkene Kraftfahrer ohne Versicherungsschutz?

Düsseldorf. Die Versicherungen der Kraftfahrzeughaftpflicht wollen nicht mehr die Kosten für Verkehrsunfälle übernehmen, in die betrunkene Kraftfahrer verwickelt sind. Sie haben das Bundesverkehrsministerium von ihrem Wunsch unterrichtet. Die Versicherungen werden außerdem die Frage des Versicherungschutzes bei Trunkenheit am Steuer wesentlich strenger als bisher prüfen und in der Regel von ihrem gesetzlichen Ablehnungsrecht wegen bewußter Gefahrenerhöhung und bedingten Vorsatzes Gebrauch machen.

Ein unzulässiges Kampfmittel

Düsseldorf. Der Professor der Rechte an der Universität Münster, Dr. Rolf Dietz, hält den angekündigten Streik in der eisenschaffenden Industrie für ein unzulässiges Kampfmittel. In einer gutachtlichen Stellungnahme für die Vereinigung nordrhein-westfälischer Arbeitgeberverbände betont Professor Dietz, daß der Streik gegen das Grundgesetz und das bürgerliche Gesetzbuch verstoße und die Gewerkschaften zum Schadenersatz verpflichte. Durch die angekündigte Arbeitsniederlegung werde auf die im Grundgesetz proklamierte Gewissensfreiheit der Abgeordneten ein Druck ausgeübt. Außerdem stelle der Streik einen unzulässigen Eingriff in die Gewerbebetriebe der betroffenen Unternehmer dar, so daß die Gewerkschaften zu Schadenersatz verpflichtet seien. Der Zivilrechtler an der Universität Köln, Professor Dr. Heinrich Lehmann, hatte bereits am Dienstag in einem Gutachten den Streik als rechtlich unzulässig und verfassungswidrig bezeichnet.

*

Freiburg. Der Vorsitzende des Vorstandes der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Dr. Walter Raymond, sagte vor der südbadischen Arbeitgeberschaft, in den Gewerkschaften habe sich eine radikale Richtung durchgesetzt, die den Willen zur Machtergreifung besitze. Entscheidend sei die Forderung der Gewerkschaften, von einer zentralen Stelle aus ihre Vertreter in die Aufsichtsorgane der deutschen Unternehmungen entsenden zu wollen. Damit würde den Gewerkschaften eine sehr große Macht in die Hände gegeben. Die Gewerkschaften versicherten zwar, sie hätten nicht die Absicht, diese Macht zu mißbrauchen. Wenn das Instrument jedoch einmal da sei, so betonte Dr. Raymond, werde sich auch der Mann finden, der es anwendet. Diese Entwicklung könne dahin führen, daß die Gewerkschaften aus dem auch vom Unternehmer anerkannten Anwalt der Arbeiter zum Beherrscher der Arbeiter werden. Die Unternehmer betrachteten die gewerkschaftlichen Forderungen als ein „unzulässiges Streben nach Macht", das sich auch in den Vorschlägen der Gewerkschaften über die Berechtigung des Bundeswirtschaftsrates und in dem Streit über die Besetzung der Selbstverwaltungen in der Sozialversicherung zeige. Diese entscheidenden Fragen seien in der Oeffentlichkeit in der Fülle der Einzelfragen untergegangen.

Auf Seiten der Vietminh-Aufständischen

erlebt der Fotograph dieses Bildes den Kampf in Indochina. Die Aufnahme, die auf dem Umweg über eine rot-chinesische Agentur auf unseren Redaktionstisch gelangte, zeigt ein Geschütz, das — wie der Bildberichter dazu schreibt — „von den Soldaten der vietnamesischen Volks-Armee im Kampf gegen die Franzosen" erbeutet worden sei. Nach letzten Meldungen hat bekanntlich die rückläufige militärische Entwicklung seit Uebernahme der Befehlsgewalt über die französischen Truppen in Indochina durch General de Lattre de Tassigny stellenweise aufgehört.

Bäcker in Mannheim und Heidelberg schlugen auf

Mannheim. Nachdem vor wenigen Tagen die Bäckerinnungen in Mannheim und Heidelberg eine Brotpreiserhöhung einführten und nunmehr auch die Bäckerinnung in Karlsruhe dazu übergehen will, hat sich der nordbadischen Bevölkerung eine große Erregung bemächtigt. Die Bäckerinnungen behaupten, diese Mehl- und Brotpreiserhöhungen wegen der Steigerung der Betriebsunkosten durchführen zu müssen. Die Landesabteilung für Wirtschaft und Ernährung in Karlsruhe bezeichnet die vorgenommene Erhöhung um vier Pfennig je Kilo als unangemessenen Aufschlag und droht an, gegen die betreffenden Bäckereien wegen Preistreiberei vorzugehen; gebilligt würde eine Steigerung des Preises um zwei Pfennig je Kilo Brot. (ce).

Neuer Landesbezirkspräsident

Karlsruhe. Zum neuen geschäftsführenden Landesbezirkspräsidenten von Nordbaden wurde der seitherige stellvertretende Landesbezirkspräsident Ministerialrat Dr. Unser ernannt. Dr. Unser wurde gleichzeitig zum Ministerialdirektor befördert. Er studierte in Heidelberg und Freiburg Rechtswissenschaft und war dann jahrelang im Verwaltungsdienst, während des Naziregimes in der Industrie tätig. Nach der Kapitulation 1945 war Ministerialdirektor Dr. Unser zunächst Staatsanwalt, 1947 übernahm er die Leitung der inneren Verwaltung in Karlsruhe. Im August 1950 wurde er stellvertretender Landesbezirkspräsident. Dr. Unser ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. (ce).

Verein Kurpfalz gegen Angliederung an Bayern

Ludwigshafen. Der Verein Kurpfalz wendet sich in einer Erklärung gegen den Vorschlag des Finanzministers von Nordrhein-Westfalen, die Pfalz Bayern anzuschließen. Bayern, so heißt es in der Erklärung, gehöre ebenfalls zu den finanzschwachen Ländern und benötige einen Zuschuß von 43 Mill. DM. „Die Pfalz", so heißt es wörtlich, „ist weder heute noch später in der Lage, die Finanzkraft des Landes Bayern wiederherzustellen." Eine Wiedervereinigung der Pfalz mit Bayern lasse sich mit wirtschaftlichen und finanzpolitischen Argumenten in keiner Weise rechtfertigen. Der Verein Kurpfalz ist der Meinung, daß das an zweiter Stelle in der Reihe der finanzstarken Länder stehende Württemberg-Baden das Fundament für eine Neuordnung der Länder im südwestdeutschen Raum unter Einbeziehung der Pfalz bilden müsse.

Kein Ende des Aetna-Ausbruches abzusehen

Catania. Seit Donnerstag ist ein neues Aufflackern der Ausbruchstätigkeit des Aetna festzustellen. Ein Haus und mehrere Obstgärten wurden von der Lava verschlungen. Der Ausbruch dauert nun schon seit 46 Tagen an und kann sich noch über ein halbes Jahr hinziehen. Am Donnerstag kam es in Toscana zu drei Erdstößen, die jedoch nur ziemlich leichter Natur waren.

SCHACH

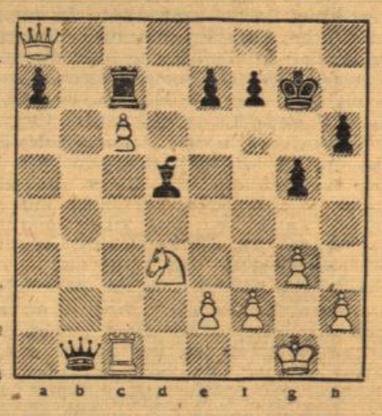
Großmeister Paul Keres gewann die 18. Meisterschaft der UdSSR
(Moskau, Dez.-Jan. 1950/51)

Die enorme Schachentwicklung in der UdSSR bringt jedes Jahr neue Talente hervor. In der 18. Schachmeisterschaft, die jetzt ihren Abschluß fand, nahm eine Anzahl junger, talentierter Schachmeister teil, die den Großmeistern an Spielstärke kaum nachstanden. Tausende Zuschauer wohnten täglich den dramatischen Kämpfen bei. Das Turnier war durch die Nichtteilnahme des Weltmeisters M. M. Botwinnik, der sich wie sein Gegner David Bronstein auf die Weltmeisterschaftsentscheidung im Frühjahr vorbereitet, offener denn je und hatte ein knappes, überraschendes Ergebnis.

Paul Keres, geb. am 7. Januar 1916 in Narva (Estland), wurde Sieger mit 11½ Punkten aus 17 Partien vor Aronin (der erst 1950 Meister wurde), und Talusch je 11 Punkten. Smyslow konnte seinen vorjährigen Erfolg (geteilter Sieg mit D. Bronstein) nicht wiederholen; trotz seiner gewaltigen Anstrengungen reichte es für den Großmeister nur zur Teilung des fünften bis sechsten Platzes mit Konstantinopolskij mit je 10 Punkten. Alatorcev, Boleslavskij, Flohr und Gellev wurden siebter bis zehnter mit je 9 Punkten. Mikenes wurde mit 8½ Punkten elfter.

15. Meisterschaft der UdSSR

Schwarz: Aronin — Gorki



Weiß: Mikenas — Tartu

Weiß: Kg1, Da8, Tc1, Sd3, Bc6 e2 f2 g3 und h2.
Schwarz: Kg7, Db1, Tc7, Ld5, Ba7 e7, f7 g5 und h6.
Weiß kann den Materialverlust nicht aufhalten und verlor! Wie?

Schwarz am Zuge!

Lösung: Schwarz zog 1.... D:Tc1+ 2. S:Dc1, T:Bc6! und Weiß hat keine Parade auf den Abzug des schwarzen Turmes c6! Die Fortsetzung war 3. Sc1—d3 Tc6—c1+, 4. Sd:Tc1 Ld5:Da8 und Schwarz hat gewonnenes Endspiel!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kulturdenkmäler zerfallen am Bodensee

Ein Museum auf Abwegen — Familie Wenger wohnt in der Steinzeit — Wir besuchen das „älteste Dorf Deutschlands"

Ueber der silbernen Weite des Untersees neigt sich die Sonne den Bergen zu, die schneebedeckt vom Schweizer Ufer herübergrüßen. Im hohen Uferschilf singt der Wind sein uraltes Lied. Ohne Paß- und Visumsorgen fliegen Wildenten über den See; lärmend fallen sie in das Dickicht der winterlichen Mettnau ein. An den Haselhütten der mittleren Steinzeit, die in sorgfältiger Rekonstruktion vor etwa zwölf Jahren durch die Stadt Radolfzell hier errichtet wurden, spielt eine Schar halbwüchsiger Buben. Ihnen ist dieses — vergessene Dorf — ein willkommener Tummelplatz für verwegene Spiele. Die korbartigen Wohn- und Vorratshütten, die als vorbildliches Freilichtmuseum früher einen lebendigen Einblick in die Bau- und Lebensweise unserer Vorfahren vor rund 10 000 Jahren vermittelt haben, sind seit Kriegsende einem ständigen Zerfall ausgesetzt.

In Anerkennung der kulturgeschichtlichen Bedeutung dieser nach exakten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen errichteten Anlage, überließ man in der allgemeinen Verwirrung der ersten Nachkriegsjahre dieses in seiner Art einmalige Freilichtmuseum europäischer Vorzeit seinem Schicksal. Wie Wind und Wetter seitdem ungehindert an den primitiven Hütten ihr Zerstörungswerk vollführten, so hat auch menschlicher Unverstand in dieser Zeit viel zu ihrem Zerfall beigetragen. Heute sind sämtliche Wohn- und Vorratshütten ihrer einst so sorgfältig zusammengetragenen Innenausstattung beraubt, und ihre Schlaf- und Herdstätten liegen unter dem Schnee begraben, der durch zerstörte Dächer fällt. Es wäre an der Zeit, sich zu erinnern, daß dieses „älteste Dorf Deutschlands" berufen ist, uns in einmaliger Weise jene fernen Jahrtausende lebendig werden zu lassen, in denen aus dem Dämmer der Vorzeit der europäische Mensch zum ersten Male als Kulturträger in das klare Licht vorgeschichtlicher Forschung trat. Denn auch diese Jäger und Fischer der mittleren Steinzeit, die hier rings um den Bodensee ansässig waren, sind ja Vorläufer jenes westlichen Kulturkreises, zu dessen Erhaltung wir heute alle aufgerufen sind. Ein Bekenntnis zu ihnen ist deshalb ein Bekenntnis zu uns selbst, auch wenn wir es vielleicht bedauern, daß man sich zuerst in einer Zeit auf sie besann, an die wir heute nicht mehr gern erinnert werden.

Der Bauernhof der Jungsteinzeit, in der Familie Wenger wohnt

Fotos: Finke

In der „Steinzeit"-Küche

„Steinzeitmenschen" mit Radio

Nicht weit von diesen zerfallenden Hütten erhebt sich inmitten einer parkartigen Uferlandschaft eine Gruppe schilfgedeckter Stabbauten von seltsamem Aussehen. Aus kleinen Fensteröffnungen fällt matter Lichtschein; die Klänge eines Radioapparates dringen hinaus in die Stille. Wir stehen vor einem Bauerngehöft der Steinzeitmenschen um das Jahr 2200 v. Chr., der nach den Ausgrabungsergebnissen des schwäbischen Federseemoores von dem deutschen Vorgeschichtsforscher Prof. Dr. H. Reinerth auf der Mettnau wieder errichtet worden ist. Nicht nur die Radioklänge aus dem Inneren des Holzhauses verraten, daß auch dieser Teil des bekannten Freilichtmuseums von Radolfzell nicht mehr seiner ursprünglichen Bestimmung dient. In das jungsteinzeitliche Schiltach hat man nachträglich einen modernen Kamin eingefügt; die vordem so kleinen Fensteröffnungen sind vergrößert und mit modernen Glasscheiben versehen worden. Auf einer Leine neben dem Haus flattert Wäsche und in den Stallungen des Steinzeitbauern hausen statt der damaligen Torfrinder Angorakaninchen. Ueber die schneebedeckte Wiese kommt ein Junge mit einem Schlitten daher. Er lädt Zuber und Eimer voller Wasser ab, die er vom nahen Strandhotel herüberholte und trägt sie ins Haus. Kurze Zeit danach tritt er mit Pfeil und Bogen wieder vor die Tür. „Wohnst du hier?" fragen wir ihn erstaunt. Er bejaht es freundlich und fragt, ob wir uns das Haus einmal ansehen wollten. Ehe wir antworten, öffnet er bereits die niedere Haustür und schlägt einen Vorhang zurück. So setzen wir unsere Schritte über die Schwelle in das Reich der jüngeren Steinzeit. Wir hatten sie uns wesentlich anders vorgestellt.

An einem modernen Küchentisch steht die Hausfrau und wäscht. Als wir eintreten, kommt sie uns entgegen und reicht uns die Hände: „O, wir bekommen oft Besuch von Leuten, die glauben, daß hier noch immer das Museum wäre. Sie sind dann immer sehr erstaunt, wenn sie uns hier mitten in der Steinzeit hausen sehen." Der kleine Junge hat sich wieder zu uns gesellt und beginnt nun seine Führung. Er hat Uebung darin und hat sich wohl schon manches Trinkgeld damit verdient. Neben dem hellen Emailleherd der Hausfrau zeigt er uns den aus Lehm gewölbten Backofen ihrer Vorfahrin vor über 4000 Jahren, in dem jetzt „Hexe", der Dackel des Hausherrn, seinen Schlafplatz hat. Neben einem Rohrgeflechtschrank ist dieser das einzige Einrichtungsstück, das noch an den musealen Zweck dieses Raumes erinnert. Alle anderen Möbel und Arbeitsgeräte sind verschwunden und durch Erzeugnisse des 20. Jahrhunderts ersetzt. In dem früheren Werkraum sowie im anschließenden Wohn-Schlafraum sind es nur noch die rauhen Holzwände mit ihren heraustretenden Rundhölzern, die uns zeigen, daß wir uns nicht in einem Wohnraum unseres Zeitalters befinden. Der einstige gestampfte Lehmboden ist gedielt, moderne Möbel und Bücherborde füllen den Raum. An der Wand spielt das Radio einen Samba, und eine elektrische Lampe brennt in dem von zu kleinen Fensteröffnungen erhellten Raum. Auch im Dachgeschoß des Hauses, in den statt des eigentümlichen Steigbaumes heute eine richtige Treppe führt, haben unter dem primitiven, aber warmen Schilfdach polierte Schlafzimmermöbel mit Spiegelglas und Marmor Platz gefunden.

Der groteske Anachronismus, der in der unmittelbaren Berührung von vier Jahrtausenden menschlicher Lebensweise hier überall in Erscheinung tritt, gibt diesem Haus ein zwielichtiges, fast gespenstisches Fluidum. Wo früher gebrannte Tonkrüge standen, sehen wir heute Porzellan, anstelle der primitiven Feuersteinwerkzeuge liegen Zündhölzer am Herd und wo sich vordem die steinzeitliche Streitaxt befand, liegt jetzt eine Axt aus Eisen. Sämtliche Waffen, Werkzeuge und Spinngeräte, alles, was das Museum sonst an Zeugnissen jener versunkenen Kultur hier geborgen hatte, ist verschwunden. Eines der anschaulichsten und schönsten Museen deutscher Frühgeschichte hat sich in einen Haushalt des 20. Jahrhunderts verwandelt, wie wir ihn zu Millionen in Europa finden.

Seit 1946 ist die Familie Wenger von der Stadt Radolfzell in die Steinzeit verbannt. Sie hat sich, so gut es irgend ging, in den vorgeschichtlichen Räumen häuslich eingerichtet. Zwar wiegt der Gewinn einer neuen Wohnung schwer in einer Zeit, die so stark unter Wohnraummangel zu leiden hat wie die heutige, aber der Preis, um den sie, (primitiv genug), gewonnen wurde, ist der Verlust eines unserer interessantesten und wertvollsten Kulturdenkmäler, an denen wir als Folge des letzten Krieges wahrlich arm genug geworden sind.

Dieser Gesichtspunkt sollte heute vor allem Beachtung finden, nachdem man erkannt hat, daß mit der Preisgabe der Freilichtmuseen auf der Mettnau in typisch deutscher Weise wieder einmal das Kind mitsamt dem Bade ausgeschüttet wurde. Beide Vorgeschichtsmuseen sind Eigentum der Stadt Radolfzell. Mit ihrem Brachliegen entgehen der Stadt alljährlich beträchtliche Summen an Eintrittsgeldern. Schon im Interesse des Fremdenverkehrs sollte man nunmehr alles tun, den alten Zustand wiederherzustellen. Wie groß das Interesse an diesen Museen ist, beweist die benachbarte Pfahlbausiedlung in Unteruhldingen, die durch Prof. Reinerth wieder der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wurde und einen ständig zunehmenden Besuch aufzuweisen hat. Die Stadt Radolfzell würde sich selbst damit den größten Dienst erweisen, ganz abgesehen davon, daß die Beendigung des derzeitigen unwürdigen Zustandes eine moralische Pflicht ist, der sie sich auf die Dauer nicht mehr entziehen kann.

Heinz Finke

Aus dem Badischen Kulturleben

Eine Lektion für Paul Sartre

Bernt v. Heiselers „Haus der Angst" im Badischen Staatstheater

Der Titel bereits deutet die Richtung an, auf die der Verfasser mit seiner Abwandlung des alten Märchenstoffes vom Ritter Blaubart hinauswill. Zwei Akte lang sieht sich auch die Prinzessin der existenziellen Lebensangst überantwortet — nach der grausigen Entdekkung, die sie entgegen dem Verbot ihres Gemahls in der Todeskammer macht, wahrlich nicht ohne Grund. Aber aus dem freimütigen Bekenntnis ihrer Schuld, aus ihrer Bereitschaft, gleich den beiden anderen Frauen dafür den Todesstreich zu empfangen, dringt ihm, dem Heimgekehrten, die Stimme der alles überwindenden, duldenden Liebe so erschütternd ins Herz, daß er, nunmehr im eigenen Schuldgefühl seines angemaßten Richteramtes, liebend verzeiht.

Mit dieser entschiedenen Wendung zur christlichen Lebensphilosophie hat Bernt von Heiseler dem Existenzialismus Sartre'scher Prägung eine dichterisch sehr feinsinnige Lektion erteilt. Aber auch um ihrer einprägsamen Bühnenwirkung willen verdiente sie, überall von Mund zu Mund und ins Gehör zu gehen — nach dem Beispiel der Kölner Uraufführung im vorigen Jahre und jetzt im Badischen Staatstheater. Hier hatte die Regie Christian Lennbachs das Möglichste getan, die Legende nicht im aufgeweichten Gefühlsbrokatner Worte zerfließen zu lassen, eine Gefahr, die bei der deklamatorisch überladenen Hauptrolle der Prinzessin sehr nahe lag, aber durch die sehr verinnerlichte Sprech- und Darstellungsweise von Gisela Grütz — bis auf einen kleinen Rest allerdings — gebannt wurde. Die kaum minder wortreiche Dienerin Roswitha lag, schon wegen der diskret gesetzten humorigen Lichter, bei Rita Graun in besten Händen. In wenigen sicheren Strichen gestaltete Kurt Müller-Graf ein überzeugendes Bild des Blaubart, während Herbert Bleckmann bei der Zeichnung des teuflischen Kumpans wieder einmal nur die schablonenhaften Umrisse gab. Die übrigen, ausnahmslos männlichen Chargenrollen, darunter die wichtige des Kastellans (Christian Lennbach), taten bei bestmöglicher Wiedergabe ihre belebende Wirkung.

Wesentlich zum guten Gelingen trug die Musik von Jörg Baur bei, abwechselnd bestritten durch Solo- und Chorgesang oder durch kleine instrumentale Intermezzi, alles im gemäßigt modernen polyphonen Stil. Viel echte Stimmung verbreitete das Bühnenbild von Ulrich Suez. Bleibt schließlich noch festzustellen, daß sich der anwesende Autor für einen starken Schlußbeifall eines ausverkauften Hauses bedanken konnte.

Ein Heldentenor wurde entdeckt

Als „Othello" im Badischen Staatstheater

Weit mehr noch als Verdis „Don Carlos" ist sein „Othello" allem betont opernhaften abgewandt, das für Verdis Wirkung in die Breite so charakteristisch ist. Als eines seiner letzten Opernwerke atmet es schon die entmaterialisierte Höhenluft des „Requiem", womit er den wahrhaft religiösen und menschlich ergreifenden Schlußpunkt seines Lebens und Schaffens setzte.

Die ganz auf strenge psychologische Linienführung angelegte Partitur, die sich in szenisch-musikalischer Aszese auf das dramatische Spannungsfeld Othello-Jago-Desdemona beschränkt, all dieser ausgesparte Reichtum an Melodie und dramatischem Gehalt fand seinen Niederschlag in einer bestens ausgewogenen Neuinszenierung des Badischen Staatstheaters. Staatsintendant Heinz Wolfgang Wolff, der schon mit seinem „Don Carlos" insofern neue Wege der Verdi-Regie beschritt, als er, statt realistische Abziehbilder zu liefern, die geistige Grundsubstanz durchscheinend machte — er war in gleicher Absicht und mit dem nämlichen Erfolg auch diesmal bemüht, die grausige Tat des eifersüchtigen Mohren durch den psychologischen Kontrast Othello-Jagos verständlich zu machen. Das verlangt von den beiden Gegenspielern nicht nur gesangliche, sondern in hohem Maße auch darstellerische Qualitäten, ein Erfordernis, dem Josef Walden (Othello) und Edmund Eichinger (Jago) in seltener Uebereinstimmung gerecht wurden.

In Walden, das darf man nach diesem Gastspiel auf Anstellung wohl sagen, wird Karlsruhe endlich den Heldentenor besitzen, der ihm all die Jahre her so bitter gefehlt hat und den uns selbst größere Bühnen neiden werden. Als durchaus gleichwertig behauptete sich daneben Hannelore Wolf-Ramponi in der vom Liebreiz der Unschuld überhauchten Rolle der Desdemona. Mit dem ihm eigenen Feingefühl für die dunklen Schwebungen der Musik, leitete Otto Matzerath das Orchester und lieferte damit, ebenso wie die hervorragend besetzten Episodenrollen oder die trefflich stilisierten Bühnenbilder Torsten Hechts, einen nicht unwesentlichen Beitrag zu dem großen Erfolg.

H. A. B.

Ausstellung abstrakter Kunst

Im Badischen Kunstverein Karlsruhe

Adolf Hölzel, der originale Anreger und Schrittmacher der abstrakten Kunst in Deutschland, hat sich mit seinen beiden Schülern Willi Baumeister und Ida Kerkovius ein kurzes Stelldichein in den Räumen des Badischen Kunstvereins gegeben. Diese in einer Kunststadt von der traditionellen Bedeutung Karlsruhes eigentlich längst fällig gewesene Schau der Stuttgarter Abstrakten gewährt einen äußerst instruktiven Ueberblick über das Werden und Wollen einer Kunstrichtung, die man bejahen oder verneinen, keinesfalls aber mehr ignorieren kann. Sie zeigt daneben in höchst aufschlußreicher Weise, wie nach einem immanenten Gesetz die „Söhne" den „Vater" immer wieder aus seinem natürlichen Vorrecht zu verdrängen suchen, sobald sich das Einmalige und Besondere seiner schöpferischen Leistung als bedeutsam erweist. So ist hinter der mehr und mehr verblassenden Erscheinung Hölzels der radikalere und unbedingtere Willi Baumeister als der eigentlich Führende unter den Abstrakten hervorgetreten. Und während Hölzel — in genauer Umkehrung biologischer Begriffe — gleichsam noch die Eierschalen des Gegenständlichen anhaften, zeigt sich Baumeister in voller Lebensgröße des ausgewachsenen Abstrakten.

In einigem Gegensatz zu ihm und weil sie sich als Frau der Treue zu ihrem Meister schon rein gesinnungsmäßig verpflichtet fühlte, bekennt sich Ida Kerkovius in ihren Arbeiten durchaus zur Mitte, in der auch Hölzel steht. Die typisch flächenhaft aufgeteilte Farbigkeit ihrer Handwebereien zum Beispiel, oder die farbenfreudigen Landschafts-Pastelle bezeugen es. Im Vergleich dazu wirken Baumeisters graphische Illustrationen zu „Gilgamesch" etwa geradezu aufreizend absonderlich. Aber wie man auch zu dem ganzen Stilproblem stehen mag: hier ist die Gelegenheit, es am praktischen Objekt zu studieren.

Dr. B.

Lola Ervigs Märchenspiel „Kasperles lustige Streiche und Abenteuer", am Badischen Staatstheater bereits mit großem Erfolg erprobt, wurde jetzt auch vom Hessischen Staatstheater Wiesbaden und vom Nationaltheater Weimar zur Aufführung angenommen. Lola Ervig ist Mitglied der Karlsruher Bühne.

—ger.

In der Reihe der vom Konstanzer Stadtarchiv herausgegebenen „Stadtrechtsquellen" erscheint demnächst als neuer Band der „Vögeli-Kodex". Er geht auf die Reformationszeit zurück und wurde vom Stadtschreiber Georg Vögeli (1524) als Sammlung des gesamten städtischen Rechts jener Zeit unter dem Titel „Sätz und Ordnungen: angelegt.

Bellachini und seine 365 Söhne

Entlarvte Taschenspielerkunst — Den Schleier, der über die Geheimnisse der Zauberer gebreitet ist, heben nur Wissende

Dichtgedrängt, Kopf an Kopf sitzen die Besucher im verdunkelten Parkett und starren zur Bühne. Der Mann da oben ist ein Zauberer, ein Illusionist, ein Manipulator, ein Magier, ein — wie sagt man doch gern so geringschätzig: ein Taschenspieler. Alle zieht er in den Zauberbann seiner Darbietungen, wenn es auf seinen Befehl Geld regnet oder ein Blumengarten aus dem Nichts erblüht, wenn er Jungfrauen zersägt und die kaum wieder zu einer menschlichen Gestalt Zusammengefügte frei im Bühnenraum schweben läßt, wenn er Tauben, Kaninchen und Enten oder Gänse mit geheimnisvoller Schöpferkraft aus dem leeren Raum zum Leben erweckt oder mit unfehlbarer Sicherheit dem Herrn in der dritten Reihe sagt, was er gedacht hat und das köstliche Spitzentuch der dicken Dame aus der Loge zum Entsetzen der Besitzerin mit lodernder Flamme verbrennen läßt, um es ihr Sekunden später heil und unversehrt mit nonchalanter Verbeugung wieder um die Schulter zu legen. Spärlich ist der Beifall, wenn sich der Vorhang geschlossen hat, aber in der anschließenden großen Pause stehen die Besucher im Foyer und stecken die Köpfe zusammen: Wie hat er das nur gemacht! Selbst der neugierige junge Mann, der von seinem Presseplatz direkt in die Garderobe des großen Magiers eilte, um von dem Meister selbst etwas zu erfahren, was er am nächsten Tag seinen Lesern „enthüllen" kann, kehrt ergebnislos zurück. Der Schleier des Schweigens wird nur Wissenden gehoben . . .

Pharao Cheops wundert sich

Vor dem ersten Weltkriege weilte der Leipziger Aegyptologe Dr. Lepsius als Gast auf dem Gute des englischen Viehzüchters Westcar. Mr. Westcar, ein schwerreicher Engländer, hatte die ganze Welt bereist und aus allen Winkeln der Erde „Andenken" oder das, was er dafür hielt, mitgebracht. In Aegypten hatte ihm ein geschäftstüchtiger Händler einen Papyros aus der Grabkammer des Pharao Cheops, des Erbauers der Cheops-Pyramide, angedreht. Natürlich konnte Mr. Westcar mit den Hieroglyphen nichts anfangen, aber er war großzügig und schenkte die zerfasernde Rolle seiner Tochter. Nicht, daß Miß Westcar etwa besonderes Interesse daran genommen hätte, nein, aber was soll ein Globetrotter seinem verwöhnten Töchterchen überhaupt schenken. Dr. Lepsius interessierte sich natürlich brennend für diesen Papyros und durfte ihn als Gastgeschenk mit in seine Heimat nehmen. Jahrelang hat er über der Entzifferung der Schrift gesessen, bis es ihm und seinem Nachfolger gelang, eines der erstaunlichsten Geheimnisse vom Hofe des Pharao Cheops zu lüften. Und dies ist der Inhalt:

Die Prinzen des königlichen Hauses Cheops teilen ihrem Herrn Papa mit, daß im Nillande ein Zauberer lebt. „Ein wunderbarer Mann, er ißt täglich hundert Brote und trinkt 150 Becher Bier. Das jedoch ist nicht das Wunderbarste an ihm, sondern: er schneidet einem lebenden Wesen den Kopf ab, setzt ihn wieder auf, und das Wesen lebt weiter!" Pharao Cheops wird von dieser Mitteilung eigentümlich berührt. Er als oberster Staatsführer und zugleich oberster Priester des Nillandes glaubt sich im Besitze aller magischen Geheimnisse. Sollte es einen Menschen in seinem Lande geben, der mehr davon weiß als er selbst? Ein königliches Dekret befiehlt Dedi, den Mann, von dem man im Lande Wunderdinge erzählt, an den Hof. Er kommt und richtet seine tiefschwarzen Augen sinnend auf seinen Herrscher. „Du kannst zaubern, Dedi?" — „Ja, Herr!" Hintergründig lächelnd befiehlt Pharao Cheops: „Ich möchte das an einem Menschen sehen!" Erschrocken hebt Dedi die Hand. „Aber doch nicht an einem Menschen, Herr. Man bringe eine Gans." Die Gans wird gebracht. Dedi schneidet ihr den Kopf ab, legt den Kopf auf die eine, den Körper auf die andere Seite eines Tisches, murmelt einen Zauberspruch, und — Kopf und Körper sind wieder zusammengewachsen! So berichtet der Papyros.

Die Hinrichtung im Prater

Rund achttausend Jahre später, im Sommer des Jahres 1924, zeigt in einer Zauberbude des Wiener Praters ein Illusionist die Hinrichtung eines lebenden Menschen: Der Kopf wird abgeschlagen, dem im lähmenden Entsetzen erstarrten Publikum gezeigt und — nach einem Zauberspruch verbeugen sich Henker und Hingerichteter lächelnd vor dem Sonntagsnachmittags-Publikum mit dem goldenen Wiener Herzen. Dieser kleine, ansonsten unbedeutende Zauberer hatte seinen Hinrichtungstrick — denn es handelte sich selbstverständlich um einen Trick — genau so aufgebaut wie sein großer, sagenhafter Kollege Dedi: Eine unsichtbare Klappe im Tisch, eine Blase mit Rinderblut und ein täuschend nachgemachter Kopf.

Das Köpfchenabschneiden ist überhaupt große Mode bei den Magiern aller Zeiten gewesen. Der Italiener Bosco, der das Zaubern in russischer Kriegsgefangenschaft erlernte und von dem verbürgt ist, daß er noch auf dem Totenbette das berühmte magische Becherspiel einer Dame vorführte, die gekommen war, ihn in seiner letzten Stunde zu trösten, dieser Bosco, dessen Grabstein in seiner Wahlheimat Dresden die Symbole des Becherspieles schmücken, war einer der ersten europäischen Zauberer, die den alten Kontinent verließen, um Gastspiele im Orient zu geben. Einmal zauberte er vor einem mächtigen Sultan. Er zeigte eine schwarze und eine weiße Taube, schnitt beiden Tieren den Kopf ab, setzte sodann den weißen Taubenkopf auf den schwarzen Taubenkörper, den schwarzen aber auf den weißen, murmelte einen Zauberspruch und — die beiden Täubchen flatterten munter davon. Das gefiel dem Sultan ausnehmend. Er winkte ein wenig nach rechts, ein wenig nach links, und sofort standen vor ihm ein pechschwarzer Mohrensklave und ein weißer Sklave aus Griechenland. In der Mitte aber hatte sich der Henker mit dem Krummschwert aufgebaut, eines Winkes gewärtig, den beiden die Köpfe abzuschlagen, damit sie Bosco ebenso austausche wie die Taubenköpfe.

Jetzt wurde es dem guten Bosco doch ein wenig blümerant zu Mute. Er verneigte sich geziemend und sprach: „Hoher Herr, mein Zauberstab ist nur für Tiere eingerichtet, soll ich ihn an Menschen benutzen, brauche ich ein Zauberkasten besorgt wurde, einen anderen. Ihn herzustellen kostet drei Tage Zeit."

Was wollte der Sultan machen — er bewilligte diese drei Tage, und in diesen drei Tagen hat Bosco sein Meisterstück vollbracht: Er ließ sich selbst verschwinden und wurde nie wieder in dieser Gegend gesehen. Der Trick ist nämlich tatsächlich nur an „Federvieh" auszuführen: Die Köpfchen der Tiere werden bei der Manipulation (mit einem stumpfen Messer) geschickt unter einen Flügel versteckt, dann werden Ersatzköpfe gezeigt, beim „Wiederaufsetzen" escamotiert (unsichtbar für den Zuschauer in die Pochette, die Fracktasche, gesteckt) und die unter Dekkung der Hand wieder aus dem Flügel geholten richtigen Köpfe mit einem weißen bzw. schwarzen Häubchen überzogen.

Schon damals: Ein mittelalterlicher Gaukler zeigt die „Enthauptung" einer lebendigen Person

Empfindsamen Seelen diene es zur Beruhigung, daß keinerlei Tierquälereien vorkommen. Sehr oft muß allerdings der Kontrolleur des Tierschutzvereines unverrichteter Dinge abziehen; denn es handelt sich in sehr vielen Fällen um künstliche Tiere. So wird z. B. fast immer mit dem sogenannten „Atomkaninchen" gearbeitet, das aus einigen mit Fell naturgetreu überzogenen Spiralfedern besteht, so daß sich das Kaninchen klein zusammenlegen läßt. Auch Karpfen und Schlangen sind nicht immer echt, und wenn sie noch so lebend aussehen. Auch die berühmte „Taubenkassette", in die eine lebende Taube gegeben wird, ist so eingerichtet, daß der Taube nicht das geringste geschieht, obgleich die Kassette in die einzelnen Bestandteile zu zerlegen ist: Am inneren Deckel ist ein ausgepolstertes Säckchen befestigt, in dem sich die Taube ganz wohl fühlt, zumal sie vor neugierigen Blicken sicher ist; denn der Deckel wird als erster abgenommen und scheinbar gleichgültig aufrechtstehend an eine Stuhllehne so gestellt, daß das „Kaschee", das Säckchen, nach hinten gerichtet ist.

Selbst die Eier, mit denen die Zauberer so gern arbeiten, sind Kunstprodukte, und wenn ein Magier ein Ei aufschlägt, so ist Eiweiß und Eigelb eitel Schein und Täuschung. Der im leeren Tiegel über flackernder Spiritusflamme aus nichts entstehende Eierkuchen dagegen befindet sich in seinen Bestandteilen im hohlen Zauberstab, mit dem „umgerührt" wird. Damit die Masse vorher nicht ausfließt, ist der Zauberstab am unteren Ende mit einem Pfropfen aus — Butter verschlossen, der durch die Hitze schmilzt . . .

Privatvorstellung für Bismarck

So wie die Geschichte der Zauberkunst gleich mit einem Mächtigen der Erde beginnt, so ist sie immer wieder an die Namen von Fürsten, Staatsmännern oder Geistesgrößen gebunden. Es wäre verwunderlich, wenn der große Goethe bei seiner Aufgeschlossenheit gegenüber allem, was geheimnisvoll ist, an der praktischen Zauberei achtlos vorübergegangen sein sollte, ganz abgesehen davon, daß er sich ja im „Faust" jahrelang beruflich-literarisch damit beschäftigt hat. Er liebte die Magie und ließ u. a. den seinerzeit bekanntesten Zauberkünstler Doebbler in sein Haus kommen, wo eine Privatvorstellung veranstaltet wurde. Doebbler zeigte ein Kunststück, von dem Goethe besonders beeindruckt war; er wickelte einige seidene Tücher in eine Papierrolle, aus der sie auf Zuruf verschwanden, obgleich bis zum letzten Augenblick die bunten Enden noch sichtbar waren. Dann nahm er einige der brennenden Kerzen im Zimmer vom Leuchter, schlug sie in Papier ein, zerriß das Papier und — die Kerzen waren verschwunden, dafür befanden sich aber die Tücher darin. Das Verschwinden der Tücher in einem Papierbogen ist gewissermaßen „klassische Zauberei", es gehört nicht mehr dazu, als eine Papiertasche, die an den Bogen angeklebt wird und alle Tücher aufnimmt. Die „bis zuletzt"-sichtbaren Tücher sind gleichfarbige Zipfelchen an einem Zwirnfaden, die durch plötzlichen Zug ebenfalls in der Tasche verschwinden. Die Kerzen aber bestehen aus Glanzpapierrollen, deren obere Oeffnung mit einem etwa zentimetergroßen Stück Kerze verschlossen ist Die Tücher selbst waren auch damals schon Duplikate und befanden sich schon vorher in den künstlichen Kerzen.

Altmeister Goethe war von Doebblers Kunst so begeistert, daß er ihm zwar keinen Zauberspruch, wohl aber ein zauberhaftes Sprüchlein widmete, indem er ihm in das Erinnerungsbuch schrieb: „Was braucht es ein Diplom besiegelt, Unmögliches hast du uns vorgespiegelt". Ja, er war so entzückt von den Darbietungen, daß Doebbler Goethes Sohn August Privatunterricht im Zaubern erteilen mußte und durch einen expressen Boten aus Berlin ein Zauberkasten besorgt wurde.

Bismarck empfing auf Friedrichsruh sehr oft Hamburger und Berliner Zauberer und teilte seine Vorliebe für Illussionen (auf diesem Gebiete) mit seinem kaiserlichen Herrn, dem ersten Wilhelm. Es gab damals sogar in Berlin einen Hofzauberer, nämlich den in Lubusa in Polen geborenen früheren Klempner Berlach, bekannt unter dem Namen Bellachini (sprich Bellakini.) Belachini beherrschte nicht einmal seine Muttersprache einwandfrei, aber er war ein Reklamegenie, und jedes Mittel war ihm recht, sich ins rechte Licht zu rücken.

Kaiser Wilhelm I. verlieh ihm den Roten Adlerorden u. a. für die Vorführung des Chinesischen Ringspiels.

Wäre der alte Kaiser ein einziges Mal in seinem Leben zu Fuß die Friedrichstraße in Berlin entlanggegangen, dann hätte er schon damals den berühmten Zauberladen von Horster entdeckt, in dessen Schaufenster das Ringspiel zum Preise von 3.50 Mark samt Erklärung ausgestellt war. Allerdings zeigt sich in der Vorführung des Chinesischen Ringspiels die Kunst des Zauberers; es gibt zwölf verschiedene „Touren" davon, die alle mit diesen acht Ringen elegant ausgeführt werden müssen. Das Spiel besteht aus zwei einzelnen Ringen, die völlig einwandfrei sind, ferner aus zwei ineinanderhängenden Ringen und aus drei ineinanderhängenden Ringen, an denen ebenfalls keinerlei Präparation nötig ist. Der achte Ring erst hat es in sich, er ist schräg geschlitzt und federt. Die Kunst besteht vor allem darin, dem Zuschauer immer wieder die unpräparierten Ringe zum Untersuchen in die Hand zu spielen, bei jeder Manipulation aber den Schlitz des präparierten Ringes mit Daumen und Zeigefinger zu decken. Die Beliebtheit dieses uralten Kunststückes ist so groß, daß die Zauberartikelhandlungen alle Größen von 3 bis 25 Zentimeter Durchmesser anbieten.

Bellachini starb 1885 in Parchim in Mecklenburg fünf Minuten vor einer Vorstellung und liegt in Berlin auf dem Invalidenfriedhof begraben. Er war einer der letzten Zauberer der alten Schule, die eine lange, bis zum Fußboden mit einer schwarzen Decke verhangene Tafel auf die Bühne brachten, auf der Pokale, Leuchter, Prunkgefäße und dergleichen standen, die mit der Zauberei an sich nichts zu tun hatten. Unter der Decke aber befand sich der „Stefte", der Stift, der durch Oeffnungen in Tisch und Tuch Gegenstände nach oben reichte oder unbemerkt wegnahm.

Die Beliebtheit Bellachinis war so ungeheuer, daß sich nach seinem Tode 365 deutsche Zauberer Bellachini nannten und behaupteten, ein Sohn von ihm zu sein. Sie sind alle an einem aus ihrer Mitte gestattet, seinem Namen arische Großmutter wichtiger war als der Reklameruhm des jüdischen Wahlvaters. Der Magische Zirkel von Deutschland hat dann einem aus ihrer Mitte gestatte, seinem Namen den Bellachinis zuzufügen. Vielleicht wäre auch hierbei Goebbels unerbittlich gewesen, aber die Zauberer des Magischen Zirkels erhielten Einladungen am laufenden Band zu Göring und Himmler oder Tschammer-Osten und zu Hitler.

Zauberkunststücke im U-Boot

Der Präsident des damaligen Magischen Zirkels, einer reinen Amateurvereinigung (der allerdings auch fast alle Berufszauberer ehrenhalber angehörten); der damalige Produktionschef der Bavaria-Film, Helmut Schreiber, hat u. a. in Karinhall seinen berühmten Trick mit der vernagelten Kiste gezeigt, aus der ein Mann verschwindet. Schreiber hat bei den Fahrten des Zeppelinluftschiffes nach Amerika hoch über dem Ozean gezaubert, über demselben Ozean, auf dessen Grunde er in einem U-Boot durch die Magie eine Panik bezauberte. Schreiber war Gast bei dieser Fahrt, an der noch andere Prominente teilnahmen. Er zeigte Kartenkunststücke. Da flüsterte ihm der Kommandant des U-Bootes ins Ohr: „Weiterzaubern, wir können nicht auftauchen, Schaden wird behoben." Schwitzend vor Aufregung zauberte Schreiber in der schon dicker werdenden Luft, bis das Boot wieder manövrierfähig war. Jetzt zieht er als „Kalanag" mit einer phantastischen Zauberrevue durch Deutschland.

Eine weit größere Gefahr bannte der französische Zauberer Houdini in einem französischen Kolonialgebiet, wo sich die Eingeborenen auf Anstiften ihrer Medizinmänner gegen die französische Herrschaft empörten. Houdini veranstaltete gewissermaßen ein Wettzaubern zwischen sich und den Medizinmännern in Gegenwart der Eingeborenen. Seiner Kunst waren die Schwarzen nicht gewachsen: Er zog den Medizinmännern und Stammeszauberern fortgesetzt Geldstücke aus der Nase und anderen Körperteilen und verteilte sie an die gaffend und staunend zuschauenden Neger. Da das die Zauberer des Landes nicht konnten, mußte der französische Zauberer in der Vorstellungswelt der Aufständischen mächtiger sein. Die Revolte wurde abgeblasen und Houdini heimste einen hohen französischen Orden ein. Einem on dit zufolge sollen seither die französischen Diplomaten in ihrer Ausbildungszeit einen Kursus als Zauberer durchzumachen haben.

Der Geldfang aus der Luft, den der Berliner Zauberer und Zauberartikelfabrikant Horster in der Varieteescene „Traum eines Geizhalses" zur Virtuosität entwickelte, beruht auf einem genialen magischen Trick. Einer der Zaubertaler, die aus gestanztem Blech in der Größe des früheren Talers gearbeitet sind, ist mit einer fleischfarbig angestrichenen Klammer versehen, die auf die Rückseite des Mittelfingers zwischen erstem und zweitem Glied aufgesetzt wird. Bei ausgestreckter Hand kann die Innenfläche als leer gezeigt werden; der Taler befindet sich auf der Außenfläche. Werden die Finger zur Faust geballt, kommt die Münze in Griffnähe. Sie wird scheinbar in einen Hut oder einen Sektkühler geworfen. Der Klang der fallenden Münze rührt von Zaubertalern her, die im Hutfutter oder in den hohlen Griffen des Sektkühlers in großer Zahl verborgen sind. Da die Hand gestreckt aus Hut oder Sektkühler hervorgezogen wird, liegt die Manipulationsmünze längst wieder hinter der Handfläche und das Spiel kann von vorn beginnen.

Besonderen Erfolg hatte Horster mit dem Geldfang auf den bekannten Nordlandfahrten Kaiser Wilhelms II., dessen Hofzauberer er auf Vorschlag des Grafen Hülsen wurde. Horster gilt als der Erfinder der unerschöpflichen Flasche, die, mit Wasser gefüllt, auf Wunsch sämtliche Getränke ausschenkt. Er arbeitete dabei mit einer Stellage aus dünnem, vernickelten Messingrohr und Glasablagen. Durch ein Röhrensystem, das sehr geschickt getarnt war, pumpte ein unsichtbarer Gehilfe hinter dem Vorhang, vor dem die Stellage stand, die gewünschten Getränke in die Flasche. Das jetzt sehr oft gezeigte Kunststück mit demselben Effekt beruht auf chemischer Grundlage: In der Flasche befindet sich Alkohol, in den zahlreichen Gläsern auf dem Vorführtablett befinden sich entsprechende Geschmackspulver.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Feld und Garten

Sonderseite des Offenburger Tageblatt für Bauer, Winzer und Kleingärtner

Besser als ihr Ruf

Die Liberalisierung und ihre Folgen

Die Landwirtschaft hat im abgelaufenen Jahr manche Opfer gebracht, als sie sich dem Export- und Importinteresse der Bundesregierung unterordnen mußte. Ebenso wie im voraufgegangenen Jahr gab es besonders auf dem Obst- und Gemüsesektor Absatzstockungen. Das führte vielfach dazu, daß aus mangelnder Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge eine grundsätzliche Abneigung gegen die Liberalisierung auf dem Agrarsektor aufkam. Sogar unser Bundesernährungsminister stellte in einer Rede heraus, daß er nicht zu den unbedingten Feinden der Liberalisierung gehöre, und das bedeutet, wenn man es anders herum liest, daß er doch große Gefahren für die Landwirtschaft darin sieht. Die Liberalisierung wurde ein Schlagwort, mit dem alle Schwierigkeiten erklärt werden sollten, die sich durch unsere Importe ergaben.

Wir wollen der Liberalisierung Gerechtigkeit widerfahren lassen und noch einmal feststellen, daß das Ueberangebot an Obst und Gemüse mit der Liberalisierung im eigentlichen Sinne gar nichts zu tun hatte. Es stand nicht auf der vieldiskutierten deutschen Liberalisierungsliste, sondern kam im Rahmen gegenseitiger Abmachungen mit unseren Handelspartnern herein. Vergegenwärtigen wir uns, daß es schwer ist, von Spanien Kupfererze zu bekommen, ohne Apfelsinen abzunehmen, und daß Jugoslawien seine Schweine nur mit Pflaumen zusammen verkaufte. Allein auf der Basis ähnlicher Koppelungsgeschäfte waren Handelsverträge mit den verschiedensten Staaten zu schließen. Es stellte keine Mißachtung landwirtschaftlicher Interessen dar, wenn in einzelnen Fällen gewartet werden mußte, bis die sog. Katastrophenklausel in Kraft zu setzen war, die vor allem auf Bestreben des Agrarsektors und unter Berücksichtigung seiner Interessen eingebaut wurde.

Nun am Ende des ersten Liberalisierungsjahres befinden wir uns nicht in einer Situation, die aus überbeschickten Märkten entsteht, sondern wir befinden uns in ausgesprochenen Bezugsschwierigkeiten. Die Korea-Krise übte einen derartigen Sog auf die Weltmärkte aus, daß trotz riesiger Vorräte in den großen Erzeugungsgebieten eher von einer schwierigen Warenbeschaffung als von einem Ueberfluß geredet werden kann. Die Bevorratung unserer Bundesrepublik hat zwar einen theoretischen Rahmen, verfügt aber zurzeit nur über die nicht gefüllten Lagerräume und über einen Teil der notwendigen finanziellen Mittel.

Es lag nahe, angesichts dieser Situation eine starke „Ernährungssicherung" aus heimischer Erzeugung zu propagieren. 60 Prozent unseres westdeutschen Bedarfs an Nahrungsmitteln können aus dem Lande gedeckt werden. Gut 80 Prozent machte die eigene Versorgung im Jahre 1949 aus. Heute müssen 100 Einwohner der Bundesrepublik von 28,4 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche ernährt werden. Nach Belgien mit 20 ha und Holland mit 24 ha ist dies der kleinste Nahrungsraum Europas. Eine Ernährungs-Autarkie anzustreben, ist unter diesen Umständen aussichtslos. Wir haben es erlebt, daß Autarkie ein Traum und nicht einmal ein schöner ist. Es gibt für uns nur den einen Weg, unsere Versorgung an den gesamten europäischen Raum anzulehnen. Das dürfte wirtschaftlich und politisch unsere einzige Chance sein, der wir das unterordnen sollten, was ihm heute noch an Interessen entgegensteht.

Besondere Wirkungen von Futtermitteln

Bei der Beweidung von Ackersenf oder bei der Verfütterung größerer Mengen Stoppelrüben können wir die Beobachtung machen, daß nicht nur der Milchertrag recht befriedigend ist, sondern auch der Fettanteil der Milch um 0,2—0,4 v. H. steigt. Die aus solcher Milch hergestellte Butter ist hart und hat eine weiße Farbe, sowie einen etwas strengen Geschmack. Abgesehen von der Steigerung der Milchmenge können wir die übrigen Erscheinungen nicht nährstoffmäßig erklären. Es handelt sich vielmehr dabei um Sonderwirkungen von Futtermitteln, die wir nur aus der Erfahrung heraus feststellen können. Sie treten häufiger auf, als wir im allgemeinen annehmen. Bei dem Kraftfutter der Kühe sind die Sonderwirkungen besonders zahlreich. Hier können wir folgende Gruppen unterscheiden. Es wirken:

Milchmenge steigernd: Haferschrot, Maisschrot, Weizenkleie, Sojaschrot
Fettgehalt steigernd: Leinkuchen, Kokoskuchen, Palmkernkuchen
Fettgehalt drückend: Sesamkuchen, Mohnkuchen, Leindotterkuchen, Reisfuttermehl.

Bei der Beachtung dieser Sonderwirkungen sind wir in der Lage, einen gewissen Ausgleich in der Verwendung verschiedener Futtermittel herbeizuführen. Andererseits können wir uns in bezug auf die Steigerung des Milchfettgehaltes dadurch manche kleine Vorteile verschaffen. Jedoch dürfen wir diese Sonderwirkungen auch nicht überschätzen. Sie treten erst deutlich in Erscheinung, wenn längere Zeit mindestens Mengen von 1 kg und mehr davon gefüttert werden.

Aehnliche Sonderwirkungen sind bei dem Nährstoff Fett festgestellt worden. Verwenden wir in der Schweinemast viel Maisschrot, dann klagt oftmals der Fleischer über die schlechte Güte des Speckes. Er hat eine gelbe Farbe und eine lockere Beschaffenheit. Diese Eigenschaft stammt vom Olein, welches im Mais den Hauptbestandteil des Fettes ausmacht. Aehnlich liegen die Dinge beim Reisfuttermehl. Zur Vermeidung dieser Erscheinungen dürfen wir keine einseitige Maisfütterung bei Mastschweinen durchführen. Vor allem gegen Ende der Mast sind höhere Gaben solcher Futtermittel unzweckmäßig. Eine andere Sonderwirkung wird vom Fettgehalt des Fischmehls mitunter ausgelöst. Wenn das Fischmehl nicht ganz einwandfrei ist, verleiht es dem Speck einen tranigen Geschmack.

(Auszug aus der soeben erschienenen 2. Auflage „Bäuerliche Viehwirtschaft" von H. Wacker, Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg.)

Auf keinen Fall naß füttern

Nasses Futter ist für Ziegen unzuträglich, sei es bei der Stallfütterung oder auf der Weide. Die Folge hiervon ist meist Kolik. Deshalb werden Ziegen, die zu einer nassen und kalten Dauerweide „verurteilt" sind, langsam, aber sicher krank.

Meist stellen sich bei ihnen abwechselnd Schwellungen an Hals und Kopf ein, die auch später auf den Leib übergehen und sich hier festsetzen. Der stets volle Bauch gibt dann Geräusche von sich, die auf Wassersucht schließen lassen, die auch in der Tat eingetreten ist. Wenn es so weit ist, werden die Tiere in der Regel schwerlich noch zu retten sein.

Wurde den Tieren jedoch nur einmal vielleicht aus Versehen nasses Futter gereicht und stellt sich darauf Kolik ein, so braucht man das Tier noch lange nicht aufzugeben. Mitunter kann man schon Besserung erzielen, wenn man der Ziege etwas Branntwein einflößt und ihren Bauch gründlich massiert. Dies muß kreisförmig (von hinten nach vorn) ausgeführt werden. Hat man nicht gleich gemerkt, daß die Tiere an diesem lähmenden Leibschmerz leiden, und ist die Kolik schon etwas hartpäckiger, so empfiehlt es sich, um den Leib eine Schwitzpackung zu machen. Zeigt sich dazu noch starke Verstopfung, so muß man zunächst diese zu beheben versuchen, indem man erwärmtes Rizinusöl eingibt. Rhabarberwurzel oder auch Karlsbader Salz tun fast die gleichen Dienste. Statt Verstopfung kann aber auch Durchfall eintreten. Dann muß man dem Tier bis zur Besserung alle zwei Stunden einen Teelöffel voll Eichenrindenpulver eingeben. Bei dessen Fehlen kann man auch eine Heilung mit Kamillentee versuchen. Hat man Erfolg mit der Behandlung gehabt, so darf künftig nur noch trockenes Futter verabreicht werden und die Ziege nur auf die Weide gebracht werden, wenn diese ganz trocken ist.

Mobilisierung der Phosphorsäure

Es ist bedauerlich, festzustellen, wenn man sich Statistiken über den Kalkbezug der Landwirtschaft ansieht, daß eigentlich viel zu wenig Kalk verwendet wird. Nach der großen Nachfrage, die gleich mit der Währungsreform einsetzte, ist die Kalkdüngung rückläufig, soweit sich dies über die Umsatzzahlen der Düngekalkindustrie ausweisen läßt.

Gewiß kann man nach größeren Kalkgaben, die vor zwei oder drei Jahren verabreicht wurden und die Böden in einen guten Zustand versetzt haben, ungestraft einige Jahre warten, bevor erneut wieder Kalk gegeben wird. Es ist aber nicht nur die Kalkwirkung an sich, mit der ein günstiger physikalischer Zustand des Bodens geschaffen werden soll, der sich nach der chemischen Seite hin im sog. Reaktionszustand ausdrückt und entsprechend gemessen werden kann, sondern es sind noch viele Wechselwirkungen die hier auftreten und eine besondere Beachtung verdienen. Deshalb ist eine regelmäßige Kalkung erforderlich.

Da ist es besonders die Mobilisierung der Phosphorsäure, die durch Kalkgaben bewirkt werden kann. Auf sauren Böden wird jede Phosphorsäuredüngung versagen. Die Phosphorsäure geht hier mit dem im Boden befindlichen Aluminium und Eisen schwer lösliche Verbindungen ein, die von der Pflanzenwurzel nicht aufgeschlossen werden können. Erst durch eine Kalkgabe wird diese schwer auflösbare Verbindung chemisch so umgebaut, daß die Phosphorsäure ihren eigentlichen Zweck übernehmen kann, nämlich den, Pflanzennahrung zu werden.

Eine bestimmte Gesetzmäßigkeit zwischen der Zunahme der Löslichkeit der Phosphorsäure, der Kalkgabe und dem Reaktionszustand des Bodens, d. h. seiner Versauerung, besteht nicht. Entscheidend hängt die jeweilige Wirkung der Düngung von der Bodenart ab. In umfangreichen Versuchen konnte aber nachgewiesen werden, daß auch auf Böden, die keineswegs den geringsten Grad einer Versauerung zeigten, durch eine Kalkgabe Phosphorsäure zu mobilisieren war.

Für die Praxis kann aus diesen Versuchen auf alle Fälle die Lehre gezogen werden, daß es zweckmäßig ist, dem Boden, besonders dem sauren Boden, entsprechende Mengen Kalk zuzuführen, und zwar so viel, daß die Bildung von schwer löslichen Phosphorsäureverbindungen mit Eisen und Aluminium verhindert wird, bzw. daß die Lösbarmachung bereits bestehender Verbindungen dieser Art gefördert wird.

Wenn man nach diesen Grundsätzen verfährt, so ist damit zu rechnen, daß nicht unbeträchtliche Mengen im Boden befindlicher Phosphorsäure den Pflanzen zugänglich gemacht wird.

Auch im Winter frisches Grün

Nur wenig Hausfrauen bringen frischen Salat täglich auch im Winter auf den Tisch. Doch es sind gerade im Winter in der sonnenarmen Zeit die grünen Kräuter und Salate so wichtig für die Gesunderhaltung. Es heißt: 7 gr frische grüne Petersilie enthalten den Vitamin C-Bedarf des menschlichen Körpers. Wie viel mehr Heilkräfte finden sich aber in all den anderen grünen Blättern, die zu wohlschmeckendem Salat verarbeitet werden können.

Ohne große Mühe kann das Feldsalat- (Rapünzelchen), Spinat-, Petersilien- und Mangoldstück im tiefsten Winter täglich Ernte geben, wenn diese Stücke einen kleinen Schutz erhalten.

Vor 40 Jahren, als ich zu den unmöglichsten Zeiten allerhand frische Salate für das Schloß zu liefern hatte und die Gewächshäuser und Frühbeete nicht all das bringen konnten, was gefordert wurde, da versuchte ich, was vollen Erfolg hatte, folgendes:

Um das Feldsalat-, Spinat-, Petersilien-, Mangoldstück wurde ein Gerüst gebaut, d. h. es wurden 40 cm lange Holzstäbe, alte kurze Tomatenpfähle, um das Stück eingehauen, so daß sie 20 bis 30 cm herausragten, Bohnenstangen daran befestigt, dann altes Erbsenreisig quer darübergelegt und sobald starker Schneefall drohte, das Ganze dicht bedeckt mit trockenem Laub, das bei trockenem Wetter zusammengeharkt war. Natürlich muß das Laub nicht nur obenauf, sondern auch ringsherum dick gelegt werden. Um Verstreuen durch Wind zu verhindern, kommt etwas Reisig obenauf und ringsherum.

Bei jedesmaligem Ernten wurde das Reisig mit dem Laub so weiter geschoben, als abgeerntet werden sollte. Nachher wurde natürlich die Vorderseite wieder mit Laub gedichtet. Auf diese Weise wurde bei größtem Schnee und Frost sehr bequem die nötige Menge Blattwerk geerntet. Sicherlich angenehmer, als mit dem Besen den Schnee fortzufegen, wobei viele Blätter verloren gehen. Auf diese Art habe ich die ganzen Jahre den ganzen Winter über zu jeder Zeit das nötige frische Blattgemüse liefern können.

Da bei Spinat, Mangold und Petersilie immer nur die äußeren Blätter zur Ernte kommen, so gehen im April die stehengebliebenen und im Vorfrühling weitergewachsenen Herzen dann wieder die erste Ernte, bevor der im Februar ausgesäte Samen das Nötige bringt. Auf diese Weise kann auch im Winter in großen Mengen Petersilie für die verschiedenen Gemüse und Salate verwandt werden, es sind dadurch Karotten, Schoten, viele Suppen usw. nicht nur vitaminhaltiger, sondern auch schmackhafter. Die grüne Petersilie, vermischt mit oder ohne Zwiebeln und Kräutern, morgens oder abends aufs Brot gelegt, ist für jung und alt das Gesündeste im Winter, was der Garten liefert.

Der Rechenstift und die Hühner

Zu Beginn eines neuen Jahres denkt man rückschauend an das vergangene und sollte überprüfen, ob alles richtig eingerichtet wurde und was man hätte besser machen können. Das bezieht sich auf alle persönlichen Dinge wie auch auf die Arbeit in allen Betriebszweigen. So sollte man es auch für den Hühnerstall halten.

Da taucht zunächst der Gedanke auf, ob das benötigte Futter für die gewünschte Anzahl der Hennen vorhanden ist. Hier gilt es, den Rechenstift einmal zu Hilfe zu nehmen:

Für ein Huhn werden als Normalration als Erhaltungs- und Leistungsfutter täglich 120 bis 150 Gramm je nach Jahreszeit benötigt. Diese Gesamtfuttermenge soll sich zusammensetzen aus 40 bis 50 Gramm Körnern, 40 bis 50 Gramm Trockenfuttermitteln und 50 Gr. Kartoffeln. Das Trockenfutter besteht am besten aus 85 Teilen verschiedener Schrote und Kleie sowie aus 15 Teilen Eiweißfutter.

Wenn also 50 Hühner gehalten werden sollen, so braucht man an Getreide, das als ganzes Korn verfüttert wird, im Laufe eines Legejahres 18 Zentner. Dazu kommt noch die Menge Getreideschrote für das Trockenfutter, also etwa 15.5 Zentner Getreide (worunter die Kleie fast die Hälfte ausmachen kann). Bei 15 Teilen Eiweißfutter werden 2,5 Zentner Fischmehl oder dergl. gebraucht. Dazu kommen 18 Zentner Futterkartoffeln.

Wie man die Auswahl des Getreides zusammenstellt, muß den Betriebs- und Marktverhältnissen überlassen bleiben. Je vielgestaltiger die Körnerfrüchte sind, die hierzu herangezogen werden, desto besser ist es für das Futter. So bereichern fraglos etwas zugekaufter Mais und Milocorn die Futtermischung. Das Schrot von Futtererbsen, Futterbohnen oder Süßlupinen trägt mit dazu bei, die Getreidekörnermenge herabzusetzen. Eine gute Weizenkleie ist der Roggenkleie vorzuziehen. Eiweißkonzentrat kann zum Teil durch Milch bzw. Quark ersetzt werden. Dazu wird man sich wohl immer entschließen, solange das Fischmehl noch zu teuer ist.

Zum Füttern ist grundsätzlich noch zu sagen, daß morgens höchstens ein Drittel der Körner gegeben werden darf, denn ein gefüllter Kropf fördert die Lust der Tiere keineswegs, nach wertvollem und billigem Freifutter zu suchen. Die Verfütterung von Grünfutter darf im Winter keineswegs vergessen werden. Markstammkohl, Futterrüben, wenn möglich angekeimtes Getreide, erhöhen die Legetätigkeit, weil mancher Mangel dadurch ausgeglichen wird. Auch gilt es, vorzudisponieren, daß der Anbau dieser Grünfutterpflanzen entsprechend berücksichtigt wird.

An den langen Winterabenden ist genügend Zeit, sich am „grünen Tisch" Rechenschaft zu geben, was war und wie es im nächsten Jahr werden soll. Das darf jetzt nicht versäumt werden.

Kleine Gartenweisheiten

Das Düngen, besonders der Spargelbeete, sowie das mehrmalige Ueberschütten dieser Beete mit kräftiger Mistjauche darf nicht außeracht gelassen werden, auch das Düngen der übrigen Gemüsebeete wird fortgesetzt.

Erdgruben und Mieten, in denen Wurzel- und Knollengewächse durchwintert werden, sind sorglich zu überwachen, um die gegen eindringende Nässe und Mäuse geeigneten Vorsichtsmaßregeln rechtzeitig treffen zu können.

In Kellern und frostfreien Gewölben untergebrachte Gemüsepflanzen sind auch im Januar von allen gelben und faulen Blättern usw. zu reinigen; die betreffenden Aufbewahrungsorte bis zum Frühjahr müssen häufig gelüftet werden.

Mineraldüngung im Viehstall

Vielen älteren Landwirten werden noch die schweren Schäden in Erinnerung sein, die in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg um 1920 herum die sog. „Schweineseuche" verursachte. Tierärzte und Bakteriologen bemühten sich anfangs vergeblich, die Erreger der in weiten Gebieten verheerend in unseren Schweinehaltungen auftretenden Seuche zu ermitteln. Die Schweine wuchsen nicht recht, wurden nicht fett und unter den Ferkeln gab es erschreckend viele, geradezu jämmerliche Kümmerer, die oft tot im Stall lagen.

Sowohl in tierärztlichen als auch in landwirtschaftlichen Zeitschriften wurde damals mehrfach darauf hingewiesen, daß die Ursache dieser unerklärlichen Schweineseuche vor allem wohl in unsachgemäßer Düngung zu suchen wäre. Die Schweineseuche war eine ausgesprochene Mangelkrankheit, da auf dem Acker und dem Grünland eine harmonische Mineralstoffdüngung in den voraufgegangenen Jahren vernachlässigt wurde. Es kam die Meinung auf, durch verstärkte Kali- und Stickstoffdüngung könnte man unsere Acker- und Grünlandgewächse und mithin auch die Kartoffeln befähigen, sich alle übrigen Nährstoffe des Bodens aufzuschließen und den Pflanzenwurzeln zugänglich machen. Unsere praktischen Erfahrungen bewiesen aber bald, daß dies nicht möglich war. Die Mangelkrankheiten und -erscheinungen in unseren Viehbeständen verschwanden nach und nach ganz von allein, als man auf dem Acker und dem Grünland zu einer harmonischen Düngung überging, die Stickstoff, Kali und Phosphorsäure enthielt und den Kalkzustand der Böden in Ordnung brachte.

Infolge des letzten Krieges ähneln unsere Düngungsmaßnahmen wieder denen aus der Zeit um 1919 und 1920 Unfruchtbarkeit und das Ueberlaufen der Rinder sind schon bekannte Erscheinungen. Mit der Verstärkung der Schweinemast werden sich auch im Schweinestall möglicherweise die erwähnten Folgen wieder einstellen. Da uns reichlicher mineralischer Dünger zur Verfügung steht, sollte man nicht aus falscher Sparsamkeit die Möglichkeit einer harmonischen Düngung außer acht lassen. Man hat nicht nur Schaden auf dem Acker, sondern auch im Viehstall.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badner Land

Der „Fall Föhr"

Politik und Konfessionen

Unter der Ueberschrift „Um die politische Einigkeit der Konfession" schreibt der Pressedienst der Christlich-Demokratischen Union zum „Fall Föhr":

Eine der wenigen Lichtseiten des unheilvollen Erbes des Nationalsozialismus ist die Tatsache, daß die beiden großen christlichen Bekenntnisse Deutschlands einander wesentlich nähergekommen sind. Es war und ist besonders erfreulich, daß es nach Kriegsende gelang, in der CDU/CSU Katholiken und Protestanten zur gemeinsamen Arbeit für die Verwirklichung ihrer Ideen zu vereinen. Diese Tatsache ist unstreitig eines der besten Ergebnisse unseres politischen Nachkriegslebens. Und diese Gemeinsamkeit ist ein so hohes Gut, daß sie von allen Christen ohne Unterschied der Konfession begrüßt werden müßte.

Wir haben deshalb unsere Stimme warnend erhoben, als es hieß, der gewesene Bundesinnenminister Dr. Heinemann habe in einem Interview mit einer Schweizer Zeitung für die Schaffung einer selbständigen evangelischen Partei plädiert. Es war erfreulich, daß der Meldung des ausländischen Blattes ein Dementi Dr. Heinemanns auf dem Fuße folgte. Mit gleichem Ernste warnen wir auch heute, wenn im Südwesten der Bundesrepublik Prälat Dr. Föhr in Freiburg die Schaffung einer besonderen katholischen Partei empfiehlt. Wir haben nach dieser und nach jener Seite hin gewarnt und werden es auch künftig tun, weil wir der Ueberzeugung sind, die endlich gewonnene politische Einheit von Katholiken und Protestanten auf der Basis der gemeinsamen christlichen Weltanschauung sei ein so hohes Gut, daß es durch keinerlei Sonderwünsche gefährdet werden darf. Wir wissen uns auch mit den Besten auf evangelischer wie auf katholischer Seite in der Auffassung einig, daß die Angehörigen der beiden großen christlichen Bekenntnisse innerhalb des deutschen Volkes die ihnen gemeinsam drohenden Gefahren entweder gemeinsam bewältigen oder an ihnen (wenigstens in der äußeren Form) gemeinsam zerbrechen werden.

Es ist Aufgabe der kirchlichen Stellen, darüber zu wachen, daß die christlichen Grundforderungen auch im öffentlichen Leben gebührend zur Geltung kommen. Die CDU/CSU hat diese Auffassung jederzeit vertreten und aus ihr heraus z. B. anläßlich der Beratungen des kulturpolitischen Teiles des Grundgesetzes im Parlamentarischen Rat auch mit den berufenen Vertretern der beiden christlichen Bekenntnisse enge Fühlung gehalten. Andererseits haben die Kirchen die Eigenständigkeit des politischen Strebens der CDU/CSU im Alltag vollkommen respektiert, da dieses Streben sich bewußt auf dem Boden der christlichen Grundsätze entfaltet. Gerade im Hinblick auf diese vollkommen zweckentsprechende und befriedigende Respektierung der beiderseitigen Aufgabengebiete ist es daher bedauerlich, wenn von einzelnen Persönlichkeiten (einmal aus dieser, ein andermal aus jener Richtung) versucht wird, die klare Abgrenzung zu verhindern. Unser deutsches Volk ist schon mit so vielen Sorgen und so großer Zerrissenheit belastet, daß jeder, der es mit seinem Amte und seiner Aufgabe ernst meint, sich hüten müßte (vielleicht in guter Absicht, aber auf jeden Fall unbedacht) neue Konfliktstoffe zu schaffen. Auch die Südweststaat-Frage ist nicht von solcher Bedeutung, daß sie eine Beeinträchtigung der politischen Zusammenarbeit von Katholiken und Protestanten in den Reihen der CDU herbeiführen dürfte oder könnte.

Bunte Abende auf Kosten der Steuerzahler

Requisitionsamtsleiter ließ sich bestechen - Den badischen Staat um 70 000 DM geschädigt

Von unserem nach Baden-Baden entsandten ce-Sonderberichterstatter:

Baden-Baden. Unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsidenten Dr. Weiss begann am Donnerstagvormittag vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Baden-Baden der Prozeß gegen den ehemaligen Leiter des Staatlichen Requisitionsamtes Rastatt den 41 Jahre alten verheirateten Kaufmann Paul Otterpohl wegen Bestechung im Amt. Der Große Rathaussaal war bis auf den letzten Platz besetzt, und bis in die späten Nachtstunden hielten die Zuhörer aus, die mitunter durch ihre Mißfallensäußerungen bekundeten, daß sie über die jetzt aufgedeckten Zustände bei der öffentlichen Verwaltung mehr als überrascht waren. Mit Ruhe und Sicherheit führte Präsident Dr. Weiss die Verhandlung, die einen Einblick gab in die trüben Verhältnisse, die bei badischen Verwaltungsstellen herrschten.

Otterpohl stammt aus dem Rheinland, wo er die Volks- und Mittelschule besuchte. Nach seiner kaufmännischen Lehre, war er in der Zigarren- und Tabakbranche tätig. Nach seinen Angaben hatte er Jahresumsätze bis zu 200 000 Mark (!). Die im Rheinland getroffenen polizeilichen Ermittlungen, wonach er diese Umsätze insbesondere auf Grund guter Beziehungen zu Kreisen der NSDAP bzw. der Deutschen Arbeitsfront erzielt habe, bestreitet Otterpohl energisch, nicht aber die Auskünfte über einen „leichten Lebenswandel" und sein sittliches Verhalten gegenüber weiblichen Angestellten, was sich übrigens während seiner Tätigkeit beim Rastatter Requisitionsamt z. T. wiederholte und vom Gerichtsvorsitzenden als geradezu skandalös bezeichnet wurde. Bereits 1931 war Otterpohl wegen Unterschlagung und Urkundenfälschungen zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt worden, eine „geheimnisvolle" Entnazifizierung hat er anscheinend durch Protektion politischer Kreise Südbadens und der Besatzungsmacht erreicht, die ihn auch im Jahre 1946 als Treuhänder einer mittelbadischen Firma einsetzte. Nach kurzer „Einweisung" in die Aufgaben des Requisitionsamtes beim Landratsamt in Bühl wurde er im Jahre 1947 als Leiter des Requisitionsamtes in Rastatt eingesetzt.

Als Leiter einer staatlichen Dienststelle, die disziplinär dem Ministerium des Innern und fachlich dem Ministerium der Finanzen unterstand, ließ sich Otterpohl — so warf ihm Oberstaatsanwalt Dr. Esswein in der Anklageschrift vor — Bestechungsgelder in Höhe von DM 9 000 von verschiedenen badischen Möbel- und Textilfirmen geben, denen er dafür Aufträge in Gesamthöhe von ca. 166 000 DM erteilte. Die Rechnungskammer in Freiburg hat festgestellt, wie ein als Zeuge vernommener Regierungsoberinspektor bekundete, daß der badische Staat um 70—80 000 DM geschädigt wurde, weil die für die erwähnte Auftragssumme gekauften Waren stark überbezahlt worden seien (!!). Otterpohl gibt zu, daß er den fraglichen Firmen zu „verstehen" gab, er sei in finanziell bedrängter Lage, und will „nur" 6—7 000 DM als „kleine Geldgeschenke" bekommen haben. Indessen ergaben die polizeilichen Ermittlungen, daß Otterpohl mit diesen Geldgeschenken zahlreiche „gemütliche und bunte Abende" veranstaltet hat, an denen auch mehrere höhere Beamte von Regierungsstellen und ein Landtagsabgeordneter sich beteiligt hätten. Die nächtlichen Orgien, die Otterpohl im Kreise besonders vertrauter Freunde und Freundinnen gefeiert hat, hätten ebenfalls beträchtliche Gelder verschlungen, - wie der Vorsitzende sagte, zu Lasten der Besatzungskosten.

Die Zeugen, ehemaliger Vorgesetzte Otterpohls, unter ihnen auch ein Oberregierungsrat des Bundesfinanzministeriums, der jahrelang Leiter der Zentralstelle für Besatzungsangelegenheiten bei der südbadischen Landesregierung war, mußten sich den Vorwurf „mangelnder Dienstaufsicht der Otterpohl vorgesetzten Behörden" gefallen lassen, zumal man sich über dessen Vorleben zu wenig unterrichtet habe (!)

Das Urteil

In den ersten Morgenstunden des Freitag fällte die Strafkammer dann folgendes Urteil: Otterpohl wird wegen schwerer Bestechung in zwei Fällen in Tateinheit mit Untreue und in zwei weiteren Fällen der einfachen Bestechung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt, außerdem zu zweimal 500 DM, an deren Stelle im Nichtbeibringungsfall fünf Monate Gefängnis treten. Der Wert der Bestechungsgelder wird von dem Gericht in Höhe von DM 6950 angenommen und fällt der Staatskasse zu. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Der Mitangeklagte Reuter wird von der gegen ihn erhobenen Anklage der einfachen Bestechung freigesprochen. In der Urteilsbegründung, die vor vollen Zuhörerbänken bis nach 1 Uhr erfolgte, bezeichnete Landgerichtspräsident Dr. Weiss das Verhalten des Angeklagten Otterpohls als skrupellos, da er Staatsgelder und damit, die Steuergroschen des Volkes in übelster Weise verjubelt habe. Wenn auch die Ueberwachung des staatlichen Requisitionsamtes in Rastatt durch die vorgesetzten Behörden in Rastatt und Freiburg unter allen Umständen hätte eindringlicher sein müssen, so dürfe man aber andererseits die damaligen turbulenten Zeitumstände nicht außer acht lassen.

Narrenfahrplan am Oberrhein

Die drei großen Villinger Narrenvereine wollen auch in diesem Jahr ihre alten Fastnachtsbräuche pflegen, dabei jedoch in Anbetracht der Not, die vor allem unter den umgesiedelten Neubürgern herrscht, nicht über den historischen Rahmen und den Umfang der vorjährigen Fastnacht hinausgehen. Für die auswärtigen Freunde der Villinger Fasnet beginnt die „Hohe Zeit des Jahres" mit dem großen Kinderumzug am Schmutzigen Donnerstag, am Fastnacht-Sonntag wird dann der Narrenzunft vom Oberbürgermeister die Schlüsselgewalt bis zum Aschermittwoch übertragen. Der große historische Umzug aller Villinger Vereine findet am Fastnachtdienstag statt.

Donaueschingen wird am 1. Februar den Hansel-Gretel-Umzug und die hochfeierliche Narrenwäsche am Hansel-Brunnen erleben. Am Fastnachtssonntag folgt der überlieferte Umzug verbunden mit der Uraufführung der „Narrengeräuschsinfonie", einer närrischen Huldigung an die wiedererwachten Donaueschinger Musiktage. Daß in den altertümlichen Narrenstädten Bräunlingen, Hüfingen u. Möhringen mit ihren reichen historischen Kostümen das Treiben der Narren und Hexen die Tage vor dem Aschermittwoch beherrschen wird, versteht sich von selbst.

Am Oberrhein beginnt in der Trompeterstadt Säckingen die „närrische Zeit" am 18. Januar mit der traditionellen Setzung des Narrenbaumes, am 28. Januar folgt ein Narrentreffen der vier Waldstädte Säckingen, Laufenburg, Waldshut und Singen, zu dem die bekanntesten Narrenzünfte aus der Umgebung sich einfinden werden. In Waldshut werden die „Geltentrommler" den Fastnachtumzug anführen. Am „Schmutzigen Donnerstag" beginnt auch im Wiesental das närrische Treiben, bei dem die „Schrättele" (Waldgeister) die große Rolle spielen. Die „Zeller Fastnacht" blickt auf eine weit über dreihundert Jahre alte Tradition zurück.

An der Dreiländer-Ecke, in Weil a. Rh., wird man sogar noch nach Aschermittwoch feiern, denn die „Wiler Brefasnächt" findet dort eine Woche nach dem üblichen Fastnachtsonntag statt. So wird Weil am 11. Februar einen großen Konvent der badischen Narrenzünfte mit einem großen Narrenumzug erleben. Für die diesjährige Fastnacht hat der Verband der badischen Narrenzünfte die Losung: „No ne mol, wer weiß, was chommt!" ausgegeben.

Stockachs „Grobgünstiges Narrengericht"

Kehler Gemeindewahlen 1951

Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts

Das Landeskommissariat Kehl in Renchen teilt mit:

Das soeben erschienene Bad. Gesetz- und Verordnungsblatt enthält die Einteilung der Wahlbezirke für die am 4. März abzuhaltenden Kehler Gemeinderatswahlen.

Das unter deutscher Verwaltung stehende Kehler Stadtgebiet ist in drei Wahlbezirke eingeteilt. Von den Landorten des Kreises Kehl bilden die Gemeinden Auenheim, Goldscheuer und Legelshurst je für sich einen Wahlbezirk, die übrigen Landgemeinden des Kreises sind gruppenweise zu je einem Wahlbezirk zusammengefaßt. Die im Stadtgebiet und Landkreis Kehl gebildeten Wahlkreise umfassen den Großteil der Wahlberechtigten.

Außerhalb des Landkreises Kehl bestehen folgende Wahlbezirke:

Achern: Landkreis Bühl und Rastatt, Stadt Baden-Baden; Wahlort Achern.

Oberkirch: Renchtal-Gemeinden des Landkreises Offenburg; Wahlort Oberkirch.

Offenburg: Die übrigen Gemeinden des Landkreises Offenburg; Wahlort Offenburg.

Lahr: Kreis Lahr und die Städte Emmendingen und Kenzingen des Landkreises Emmendingen; Wahlort Lahr.

Wolfach: Kreis Wolfach; Wahlort Hausach.

Konstanz: Stadt- und Landkreis Konstanz, Landkreis Ueberlingen und Stockach; Wahlort Konstanz.

In den übrigen Landesteilen ließen sich keine Wahlbezirke bilden. Kehler Flüchtlinge sitzen dort nur vereinzelt und weithin verstreut. Das Wahlgeheimnis ist gefährdet, falls sie in zu geringer Zahl zur Urne gehen.

Um allen außerhalb der Wahlbezirke, also auch außerhalb des Landes Baden, ansässigen Kehler Wahlberechtigten die Ausübung des Wahlrechts zu gewährleisten, werden diese Wahlberechtigten aufgefordert, sich bis spätestens 27. Januar beim Landeskommissar für Kehl, in Renchen, zu melden. Sie erhalten alsdann ohne Antrag einen Stimmschein zur Ausübung des Wahlrechts in der Stadt Kehl oder einem der anderen Wahlbezirke.

Die Meldung muß enthalten: Familiennamen, Vor- (Ruf)namen, Geburtstag und -jahr, derzeitiger Niederlassungsort und Wohnung (Straße, Hausnummer). Ihr muß eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde des Niederlassungsortes beigefügt sein, wonach der sich Meldende wahlberechtigt ist. Dazu gehört u. a., daß er in Kehl bis zum 1. September 1939 gewohnt, danach infolge der Kriegsereignisse das Gebiet der Stadt Kehl verlassen hat und im Besitze des Flüchtlingsnachweises für die Kehler Bevölkerung ist. Im übrigen gelten die allgemeinen Voraussetzungen der Wahlberechtigung. In Zweifelsfällen erteilen Auskunft die badischen Bürgermeisterämter oder das Landeskommissariat für Kehl in Renchen.

Haftentlassung des Prinzen Liechtenstein abgelehnt

Lörrach. Der Antrag auf Haftentlassung des unter dem Verdacht des Uhrenschmuggels inhaftierten Prinzen Hans von Liechtenstein wurde am Freitag vom Gericht abgelehnt. Ursprünglich war für die vorläufige Freilassung des Prinzen eine Kaution von 70 000 Schweizerfranken gefordert worden. Die Ablehnung des Antrages auf Haftentlassung wurde von dem zuständigen Gericht nicht näher begründet.

Deutsch-französische Annäherung durch die Tat

Radolfzell. Ein Radolfzeller, der während des Krieges als Soldat längere Zeit bei einem Gutsbesitzer in Südfrankreich im Quartier lag, hatte seinem ehemaligen Quartiergeber zur Jahreswende eine Glückwunschkarte übersandt. Nun erhielt er eine Einladung, seinen diesjährigen Sommerurlaub in Südfrankreich zu verbringen. Der Gutsbesitzer erklärte sich bereit, die Fahrtkosten zu übernehmen.

Ueber die Wellen des Funks

Sonntag, den 14. Dezember

Südwestfunk: 8.30 Ev. Morgenfeier; 9.15 Kath. Morgenfeier; 11.45 Für den Bauern; 12.00 Angst oder Vertrauen in die technische Zukunft; 13.30 Musik nach Tisch; 14.00 Peter Bamm plaudert; 15.00 Kinderfunk; 15.30 Der SWF bittet z. Tanz; 16.30 Stimme der Heimat; 17.00 Was euch gefällt; 18.30 Sport und Toto-Ergebnisse; 19.20 Kleine Abendmusik; 20.00 Konzert.

Stuttgart. 8.00 Landfunk mit Volksmusik; 8.45 Ev. Morgenfeier; 9.15 Geistliche Musik; 11.20 Das Meisterwerk; 12.00 Musik am Mittag; 13.00 Musik. Dessert; 13.30 Aus unserer Heimat; 14.00 Stunde des Chorgesangs; 14.30 Kinderfunk; 15.00 Frohes Raten — gute Taten; 15.40 Nachmittagskonzert; 17.45 Orchesterkonzert; 18.55 Toto-Ergebnisse; 20.05 „Der Zigeunerprimas", Operette von E. Kalman.

Montag, den 15. Januar

Südwestfunk. 6.45 Marktberichte; 7.30 Musik am Morgen; 8.40 Musik. Intermezzo; 9.00 Für die Hausfrau; 11.30 Landfunk; 11.45 Volkstümliche Melodien; 12.20 Mittagskonzert; 13.15 Musik nach Tisch; 16.00 Für die Schuljugend; 14.30 Franz. Sprachunterricht; 17.00 Solistenkonzert; 17.30 Der Kreis um das Kind; 20.00 Musik für dich; 21.00 Aus der Welt der Oper.

Stuttgart. 6.40 Heimatpost; 8.00 Für die Mutter; 9.05 Kaviermusik nord. Komponisten; 10.15 Schulfunk; 10.45 Die Krankenvisite; 12.00 Musik am Mittag; 13.00 Echo aus Baden; 15.00 Schulfunk; 15.30 Kinderfunk; 16.00 Nachmittagskonzert; 16.45 Neue Bücher; 17.00 Konzertstunde; 17.45 Heimatpost; 18.25 Musik zum Feierabend; 20.05 Musik für jedermann; 21.15 Neue Tanzkapellen; 22.05 Zeitgenössische Musik.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wintersportwoche mit 3 Weltmeistern

Vom 13.—21. Januar große Tage in Garmisch-Partenkirchen

Die traditionelle Wintersportwoche von Garmisch-Partenkirchen, die zwischen dem 13. und 21. Januar zum siebten Male durchgeführt wird, ist dabei, sich ihren einstigen Glanz wieder zurückzugewinnen. Im vergangenen Jahr vermochte die Besetzung der VI. Woche dieser Art infolge der bekannten Schwierigkeiten die Erwartungen noch nicht restlos zu erfüllen, diesmal aber haben sich so viele und hervorragende Könner aus dem Ausland angesagt, daß man an die großartigen Veranstaltungsserien der Jahre von 1937 bis 1941 erinnert werden wird. Unter den zahlreichen Meldungen ragen drei hervor, die von Weltmeistern abgegeben wurden: von Zeno Colo-Italien, dem Doppelweltmeister im Slalom und der Alpinen Ski-Kombination, von Georges Schneider-Schweiz, dem besten Abfahrtsrennfahrer der Welt, von Stan Benham-USA, dem schnellsten Mann am Steuer eines Bobschlittens.

Wiedersehen mit James Couttet

Erinnern Sie sich noch an das grandiose Abfahrtsrennen 1938, als der damalige Weltmeister James Couttet-Frankreich vor unserem draufgängerischen Partenkirchener Roman Wörndle kapitulieren mußte? Derselbe Couttet wird auch diesmal auf der berühmten Piste am Kreuzeck dabei sein, wenn sich der Schweizer Weltmeister Georges Schneider den Abfahrtskanonen aus Frankreich (u. a. Henri Oreiller), Italien (Zeno Colo, Alverra, Carlo Gartner usw.) Schweden (Dalman, Sollander, Nilsson, Fredriksson, Nilsson), Oesterreich (Christl Pravda, Heil Lantschner usw.), Deutschland (mit Willi Klein an der Spitze) und anderen Ländern zum Kampfe stellen wird. Sollte Zeno Colo, der athletenstarke Holzfäller aus dem Grödnertal, in der Abfahrt die „Weltmeisterschafts-Revanche" für Aspen (am 19. 1.) gegen Georges Schneider nicht gewinnen, so kann er noch darauf hoffen, sich durch einen Sieg im Slalom am Gudiberg (am 20. 1.) den Kombinationssieg zu sichern. Außerdem gilt Zeno Colo als Favorit für den Spezial-Torlauf am 18. Januar. Jedenfalls werden die alpinen Rennen ein besonderer Leckerbissen der VII. Internationalen Wintersportwoche sein.

Unsere „Nordischen" können nur lernen

Es ist bedauerlich, daß die Norweger die Beziehungen zu Deutschland noch nicht aufgenommen haben, so daß ihre Langläufer und Springer nicht am Start sein werden. Man hätte sie, die Asse aus dem Mutterland des Skisports, gerne gesehen, denn Männer wie Birger Ruud, Odbjörn Hagen, Sigurd Roen, Thorwald Heggem haben auf den Kampfstätten des Werdenfelser Landes früher eine imponierende Rolle gespielt. Statt der Norweger werden vom 18. bis 21. Januar nun die Finnen und Schweden eine erste Geige in den Nordischen Disziplinen spielen. Die Deutschen können nur lernen, wenn Langläufer von der Klasse der Finnen Bellonen, Solo, Sipponen, Rajala und die Mitglieder der schwedischen Nationalequipe am 18. Januar auf die von Martin Neuner abgesteckte 18-km-Piste gehen. Auch die Nordische Kombiation (19. 1.) wird den Skandinaviern nicht zu nehmen sein, so wenig wie der 4×10-km-Staffel-Lauf der Länderstaffeln am 20. 1.

Weiler's Pechsträhne beendet?

Mit riesiger Spannung sieht man dem Großen Spezialspringen am Schlußtag der Wintersportwoche, dem 21. Januar, entgegen. Seit der Oberstdorfer Skiflugwoche hat man auf einer deutschen Schanze kein ähnlich gut beschicktes Springen erlebt. Die „fliegenden Menschen", die im Vorjahr im Oberstdorfer Birgsautal weltberühmt wurden, geben sich auf dem Stahlgerüst der neuen Olympiaschanze ein Stelldichein. Neben Weltrekordmann Dan Netzell (assistiert von seinen Landsleuten Petterson, Hellman, Cederholm) werden Oesterreichs Springerkönig Sepp Bradl, Finnlands Schanzenspezialist Pietikainen, der in seiner Haltung unübertreffliche Schweizer „Segler" Daescher u. a. den neuen MIAG-Anlaufturm herunterrasen. Wie wird sich die deutsche Elite schlagen? Man frägt sich, ob Sepp Weiler seine Pechsträhne von Reichenhall (wo er Skibruch hatte und sich die Hose weit aufriß) und Innsbruck (wo er mit stumpfem Ski um seine Chance kam) überwunden hat. Wenn ja, dann wird Sepp von der Hohenleite auf der im Anlauf verbesserten Schanze seinem Vorjahrrekord von 88 m nahe kommen.

Bobrennen hoffentlich ohne Stürze

Die Bobrennen vom 13. bis 15. Januar und am 21. Januar auf der 15 Kurven umfassenden Riesserseee-Bahn werden ihre Zugkraft nicht verfehlen. Den Kampf um die Hundertstelsekunde nehmen Fahrer aus Italien, Oesterreich, Schweden, der Schweiz und Deutschland mit dem amerikanischen Weltmeister Stan Benham auf. Hoffentlich stehen für die zahlreich gemeldeten Fahrer genug Schlitten zur Verfügung, denn noch immer sind 40 in Igls bei Innsbruck stehende deutsche Bobs von der französischen Besatzung beschlagnahmt.

Schwarzwald-Kernmannschaft bei der Garmischer Wintersportwoche

Zu der siebten Internationalen Wintersportwoche in Garmisch - Partenkirchen wird der Skiverband Schwarzwald für die Alpinen Wettbewerbe den Offenburger Klaus Mölders entsenden. An den Kämpfen in den Nordischen Disziplinen nehmen folgende Läufer der Schwarzwälder Kernmannschaft teil: Otto Ebi (Friedenweiler); Gottlieb Diemand (Saig); Oskar Burgbacher (Neukirch); Albert Hitz (Skizunft Feldberg); Robert Grieshaber (Schönwald); Josef Göppert (Schönwald).

Farina steuert den Mercedes

Argentinien-Start der „Silberpfeile" nun doch ermöglicht

(Von unserem ISK-Spezialmitarbeiter ATOL)

Die Daimler-Benz A.G. hat nun die endgültige Entscheidung getroffen, an zwei formelfreien Rennen in Argentinien teilzunehmen. Alle Unklarheiten sind beseitigt. Die drei Mercedes-Benz-Fahrzeuge, die bereits in Le Havre eingetroffen sind, werden mit dem Dampfer „Lavoisier" am 18. Januar die Seereise nach Buenos Aires antreten. In letzter Stunde ist es den Mercedes-Leuten gelungen, anstelle des zur Zeit nicht einsatzfähigen Ex-Europameisters Rudolf Caracciola den Weltmeister des Jahres 1950, Dr. Nino Farina (Italien) zu verpflichten. Der Argentinische Automobilclub hat sich bereit erklärt, das erste der beiden formelfreien Rennen erst am 15. Februar zu starten, damit die deutschen Fahrzeuge an Ort und Stelle noch rechtzeitig „in Schuß gebracht" werden können.

Der Siegerwagen des Jahres 1939

Bei den zum Einsatz gelangenden drei Fahrzeugen handelt es sich um jene 3-Liter-Wagen (12-Zylinder mit Kompressor), der im Jahre 1939 souverän alle bemerkenswerten europäischen Rennen gewann, aber seit der Abschaffung der 3-Liter-Formel außer Kurs steht. Nachdem die beiden argentinischen Rennen nach „freier Wahl", d. h. mit Fahrzeugen unbeschränkten Zylinderinhaltes gefahren werden, ist der Start dieser äußerst schnellen Renner möglich. Hermann Lang gewann damit im Jahre 1939 sechs „Grand-Prix"-Rennen und wurde Europameister und Deutscher Bergmeister, Rudolf Carracciola holte sich die Deutsche Meisterschaft. Den deutschen Rennwagen (einschließlich des Auto-Union-Wagens) war damals kein anderer Rennwagen gewachsen. Italiener, Franzosen und Engländer stellte sich auf 1,5-Liter-Wagen um, die jetzt als „Formel 1" für die „Grandes Epreuves" vorgeschrieben sind. In Argentinien werden es die Mercedes-Rennwagen in erster Linie mit den „Alfettas" zu tun haben.

Weltmeister Farina unter dem Mercedes-Stern

Bei Mercedes-Benz hat man stets Wert auf eine internationale Besetzung für seine Fahrzeuge Wert gelegt. Der Franzose Louis Chiron, der Italiener Luigi Fagioli, der Engländer Richard Seaman, der Schweizer Christian Kautz halfen mit, den Wagen Mercedes-Benz in den Jahren vor dem Kriege populär zu machen. Mit der Verpflichtung des Weltmeisters 1950, Dr. Nino Farina-Italien, machten die Untertürkheimer wieder ganze Sache. Man darf nicht vergessen, daß die deutschen Meister des Volants, Rudolf Caracciola und Hermann Lang, seit elf Jahren nicht mehr im Training oder im ernsthaften Kampf standen. Das rechtfertigt den Einsatz des italienischen Weltmeisters. Als der große Rivale des Argentiniers Juan Fanglo gewann er im Jahre 1950 fünf große Rennen für Alfa Romea, dabei die entscheidenden Weltmeisterschaftsläufe. Ueber Hermann Langs Qualitäten braucht man kein Wort mehr zu verlieren. Die Versuche auf dem Veritas-Monoposto können nicht als Maßstab über sein augenblickliches Können gewertet werden. Wenn sich das „Hermännle" physisch auf die große Aufgabe vorbereitet, hat er eine Chance, sich im Konzert der zur Zeit Weltbesten wieder einen Namen zu schaffen. Der Deutsche Sportwagenmeister Karl Kling geht als Neuling in ein so schweres Rennen. Wenn die Untertürkheimer gerade ihm ein so kostspieliges Fahrzeug anvertrauen, so werden sie schon wissen warum.

Im Karussell von Buenos Aires

Nach dem internationalen Terminkalender ist der Große Preis von Buenos Aires für den 11. Februar vorgesehen. Es ist ein Rundkurs über 4,865 km, der durch die Straßen der Vorstadt Palermo der argentinischen Hauptstadt ausgetragen wird. Im Vorjahre siegte hier der Italiener Ascari auf Alfa Romeo mit einem Leistungsdurchschnitt von 114,7 st/km. Es handelt sich also um einen schweren Stadtkurs nach dem Vorbild des „Karssells von Monte Carlo". Das fahrerische Können bleibt dabei entscheidend. Beim „Preis der Eva Peron" auf der gleichen Strecke triumphierte Villoresi, auch dabei den argentinischen Publikumsliebling Fangio um den erwarteten Siegeslorbeer bringend.

Alle Chancen für die Gastgeber

Nur an den Mannheim Brauereien ist der Spielausgang offen

Betrachtet man die Vorrunden-Ergebnisse, so kann man kaum sonderliche Ueberraschungen erwarten. Die Gastgeber stehen normalerweise vor sicheren Siegen. Eine Ausnahme macht dabei lediglich das Spiel VfR Mannheim — SpVgg Fürth. Bei aller Hochachtung vor der Abwehrkraft der Mannheimer auf eigenem Grund und Boden — an den Brauereien wurde bisher erst ein Punkt abgegeben — sind die Fürther Kleeblättler zur Zeit doch so gut in Form, daß ein Erfolg in Mannheim diskutierbar ist. Im übrigen stehen die Chancen auf zwei Punkte für die Platzbesitzer günstig. Aber solches Abwägen ist nur theoretisch. Es wäre für die Zugkraft des Fußballs schlecht bestellt, wenn nicht zwischendurch saftige Ueberraschungen das Bild des Punktekampfes farbiger machen würden. Für die Anhänger der Spitzenreiter mag die Frage nach der Höhe des Siegerergebnisses beliebt sein. Unterschätzte Gegner rächten sich aber schon oft. Bei der Schärfe des Meisterschaftswettbewerbes ist jeder verlorene Punkt schmerzlich. Bei der immer deutlicher werdendeo akute Gefahr des Abstiegs pflegen bedrängte Vereine über ihre sonstige Kampfform hinauszuwachsen. In dieser Atmosphäre stürzte schon manches Kartenhaus der Favoriten zusammen. Das verhilft dann dem Toto zu Reißer - Quoten. Für die Totofreunde macht es einiges Kopfzerbrechen, ob die Spalte der „Einser" gelegentlich (und zwar wo) mit einem „Zweier" oder einigen „Nullen" unterbrochen werden soll.

Start in die Rückrunde

Die Spiele der I. südbadischen Amateurliga

Allein 10 Vereine der I. südbadischen Amateurliga starten am Sonntag in die Rückrunde. Die restlichen 6 Mannschaften absolvieren noch 3 Nachholspiele.

Die wichtigste Begegnung kommt dabei in der Kurstadt zum Austrag. Zwei ernsthafte Bewerber um den Meistertitel kreuzen hier die Klingen. Der SC Baden-Baden sollte auf Grund des Platzvorteiles als knapper Sieger über den FC Villingen hervorgehen. Auch der derzeitige Tabellenführer, FC Rastatt, muß auf der Hut sein, denn Lahr wird sich erst nach hartem Kampf geschlagen bekennen. Aus einem Spaziergang sollte es nichts werden. Den Offenburgern ist auch gegen den SC Freiburg eine Fortsetzung ihrer Siegesserie zuzutrauen. Zu Heimerfolgen müßte Lörrach über die schußgewaltigen Kuppenheimer und Schopfheim über Neuling Weil kommen. Mit gleichen Aussichten hingegen stehen sich Rheinfelden und Ottenau sowie der ASV Freiburg und S. Georgen/Schw. gegenüber, wie auch die Begegnung zwischen Blau-Weiß Freiburg und dem VfR Achern als offen zu bezeichnen ist.

II. Südliga

Freiburger FC empfängt den Spitzenreiter

In der II. Südliga haben die Stuttgarter Kickers, die am letzten Sonntag die Spitze eroberten, ein schweres Auswärtsspiel beim Freiburger FC vor sich. Aber auch Verfolger Jahn Regensburg muß reisen. In Bamberg haben die Regensburger noch nicht gewonnen. Lediglich der ASV Cham spielt zu Hause gegen Viktoria Aschaffenburg. Die Platzherren müßten aus diesemTreffen als knappe Sieger hervorgehen. Zu Erfolgen auf eigenem Gelände dürften schließlich der VfL Konstanz über TSV Straubing, Hessen Kassel über 1. FC Pforzheim und Ulm 46 über Union Böckingen kommen. Eine weitere Niedelage sollte dagegen der SV Tübingen bei Bayern Hof einstecken.

Achtung Fußballvereine!

Heute findet um 17.00 Uhr in Offenburg „Zur Zauberflöte" eine Vereinsführer-Versammlung der Bezirksklasse Staffel Ost, Kreisklasse Wolfach-Offenburg und A-Klasse Staffel Kinzig statt.
Erscheinen von Vereinsvertretern ist Pflicht.
I. A.: Baumann.

Am Sonntag spielen:

Oberliga Süd:
VfB Mühlburg — Darmstadt 98
VfB Stuttgart — Reutlingen
VfR Mannheim — SpVgg Fürth
1. FC Nürnberg — Eintracht Frankfurt
Offenbach — SV Waldhof
FSV Frankfurt — 1860 München
Schweinfurt — BC Augsburg
Schwaben Augsburg — Singen 04
Bayern München — Neckarau

Oberliga West:
Schalke 04 — STV Horst
Borussia Dortmund — Gladbach
Oberhausen — Münster
1. FC Köln — Aachen
Duisburger SV — Dellbrück
Rheydter SV — Rot-Weiß Essen
Katernberg — Hamborn 07
Düsseldorf — Erkenschwick

Oberliga Nord:
St. Pauli — VfL Osnabrück
Eintracht Osnabrück — Hamburger SV
Werder Bremen — Altona 93
Kiel — Eimsbüttel
Oldenburg — Concordia Hamburg
Hannover 96 — Göttingen
Braunschweig — Arm. Hannover
SV Itzehoe — Bremer SV

Oberliga Südwest:
1. FC Kaiserslautern — Engers
Neuendorf — Wormatia Worms
Tura Ludwigshafen — Neustadt
Mainz — Phönix Ludwigshafen
Andernach — VfR Kaiserlautern
Trier — FK Pirmasens
ASV Landau — Eintracht Bad Kreuznach

II. Südliga:
Wacker München — SV Wiesbaden (Sa)
FC Freiburg — Stuttgarter Kickers
Hessen Kassel — FC Pforzheim
ASV Cham — Viktoria Aschaffenburg
Bayern Hof — SV Tübingen
1. FC Bamberg — Jahn Regensburg
VfL Konstanz — TSV Straubing
TSG 1846 Ulm — Union Böckingen
SG Arheilgen — ASV Durlach

I. Südbadische Amateurliga:
SW Lörrach — SV Kuppenheim (Vorrunde)
SV Rheinfelden — SV Ottenau (Vorrunde)
ASV Freiburg — St. Georgen/Schw. (Vorrunde)
SC Baden-Baden — FC Villingen
FC Rastatt — FV Lahr
Schopfheim — SV Weil
Blau-Weiß Freiburg — VfR Achern
Offenburg — SC Freiburg

Bezirksklasse Offenburg:
Gengenbach — Zusenhofen
Hornberg — Nußbach
Zell a. H. — Hausach
Wolfach — Urloffen
Waltersweier — Offenburg II

Bezirksklasse Offenburg West:
Kürzell — Kehl-Sundheim
Auenheim — Weier
Oberschopfheim — Lahr II

Bezirksklasse Baden-Baden Süd:
Achern II — Fautenbach I
Lauf — Oberachern
Sinzheim — Iffezheim

Ringer-Oberliga:
Freiburg/St. Georgen — Germania Freiburg
Lahr — Urloffen
Hornberg — St. Georgen/Schwarzwald

Wintersport im Schwarzwald

Generalprobe für die Ski-Meisterschaften

Der Samstag und Sonntag bringt die Kämpfe um die Bezirksmeisterschaften im Schwarzwald. Sie werden in den einzelnen Nordischen Spezialwettbewerben und der Nordischen Kombination am Hundseck, in St. Georgen, Todtmoos-Wehr-Halden und in Saig ausgetragen. Um einen Maßstab für die Leistungen der Kernmannschaft des Schwarzwaldes zu haben, werden deren Mitglieder hauptsächlich in Saig am Start sein, wo die Langläufe bereits am Samstag für alle Klassen, einschließlich der Frauen, beginnen. An Abfahrtswettbewerben stehen zwei auf dem Programm. Der Hotzenwald-Abfahrtslauf, veranstaltet vom Skiklub Wehr und der Jedermann-Abfahrtslauf am Schauinsland, den die Skizunft Feldberg durchführt.

MICHAELA

ROMAN von ERNST WURM

Presserechte durch Münchner Romanverlag GmbH., München-Pasing.

Schluß

Durch den Gerichtssaal geht ein Ruck. Die Landleute auf den Zuhörerbänken lauschen gespannt. Auch die Gerichtsherren nehmen den Knecht jetzt ernster. Freundlicher fragt ihn der Staatsanwalt:

„Der Gatte der Toten hat doch vorhin ein rechtschaffenes Gedenken und treue Anhänglichkeit für sie bewiesen?"

„Das nützt ihr jetzt nichts mehr und seine Treue hat der Toten auch nichts genützt, als sie noch gelebt hat . . ."

„Florian! Laß dir nicht Schand' und Spott von dem Lumpen sagen!"

Jetzt verweist der Vorsitzende den Altbauern:

„Ruhe! Eine aufklärende Aussage vor Gericht gilt nicht als Beleidigung! Sprechen Sie weiter, Zeuge Kaiser!"

„Es ist mir gleich aufgefallen, als ich auf den Hof gekommen bin, daß da etwas nicht gestimmt hat. Die Männer sind bedrückt herumgeschlichen, die junge Bäuerin hat das Heft in der Hand gehabt —"

„Ich hätt's ihr meiner Seele nie überlassen! Der Florian war so nachgiebig!"

Trotz der vorigen Ermahnung kann sich der alte Ottersböck diesen grollenden Einwurf nicht versagen. Aber Kaiser weist ihn fast spöttisch zurück:

„Der ehrwürdige Altbauer sollte seinen Stolz eine kleine Weil' vergessen und sich meine Aussage verständig mitanhören! Ich red' ja nicht zu meinem Vergnügen, — ich bin auch nicht zu meinem Vergnügen aus einem freien Wanderer zu einem Roßknecht im Ottersböckgehöft geworden!"

In Kaisers Stimme liegt jetzt der Groll des Außenseiters, der sich lange verkannt weiß und der der Welt endlich deutlich machen will, daß er ja nicht zu ihren Bösewichtern gehört. Auch dem Gericht gegenüber ist ihm um diese Ehrenrettung seiner Person zu tun. Der Vorsitzende ermahnt ihn:

„Fahren Sie fort!"

„Ich habe mir Mühe gegeben, das Vertrauen der jungen Bäuerin zu erringen, als ich in dem Gotteszeller Bauernhof eingetreten bin. Bald habe ich dann herausbekommen, daß die Bäuerin in einem Zwiespalt lebte. Man könnte auf eine gütige Art sagen, es war der Zwiespalt ihrer Kraft und ihrem Wunsch nach Liebe, den sie sich selber nicht eingestehen wollte. Die Folge dieses krampfigen Lebens war ein unheilvoller Trotz . . . Der hochanständige junge Witwer, der hier steht — ein Kavalier durch und durch — hat gewußt, daß ihn sein Weib nicht gern gehabt hat. Was er lange nicht gesehen hat, das war, daß die junge Bäuerin einen anderen mit aller Macht begehrt, sich dieses Begehren aber nicht eingestanden und gemeint hat, das sei Haß gewesen, was sie für den anderen fühlte . . . Doch eines Tages hat sie nicht mehr weiter können. Hohe Herren vom Gericht, ein Geheimnis, das besser nie gelüftet worden wäre, muß jetzt ans Licht . . . Wäre nicht mein wachsames Auge gewesen, dann hätte die Ermordete vorher den, der später sie umgebracht hat, getötet!"

Alles im Saal ist überrascht, Rufe unterdrückten Entsetzens werden laut. Der Vorsitzende mahnt zur Ruhe. Matthias blickt starr und großäugig auf seinen Entlastungszeugen. Der ergänzt mit einer leichten Handbewegung.

„Ja, so war es. Und der junge Witwer Ottersböck ist Mitwisser der vereitelten Tat . . ."

Der Altbauer fährt gegen Florian los, der den Kopf sinken hat lassen:

„Das kann doch nicht wahr sein, Florian! Wenn die Michaela so etwas unternommen hat, dann hätt'st du doch als rechtschaffener Mensch mir und deinem Bruder —!"

„Ich bitte ein für allemal, das Verhör nicht zu unterbrechen! Zeuge Florian Ottersböck junior: sind die Behauptungen des Zeugen Ferdinand Kaiser richtig oder falsch?"

„Ja, es ist wahr, was er sagt — ich hab's gewußt, daß die Michaela dem Matthias ans Leben hat wollen, — sie selber hat mir's gestanden —!"

„Du unmännlicher Mensch! So ein Weibsbild — eine Mörderin — noch im Haus dulden! Das Unglück heraufbeschwören helfen!"

„Florian Ottersböck senior, ich ermahne Sie zum letzten Mal zur Ruhe, sonst muß ich Sie aus dem Saal weisen! Sie machen nichts besser, wenn Sie jetzt poltern! Sie sehen, wir sind an einem Wendepunkt des Prozesses angelangt. Zeuge Kaiser: können Sie uns auch das Motiv, den Antrieb zu dem von Michaela Ottersböck geplanten Mord mit ganzer Sicherheit nennen?"

„Es war jener Zwiespalt. Menschen, die mit einem solchen Trotz herumgehen, sind zur Selbstvernichtung und zur Vernichtung der anderen geboren . . . Das Schicksal brütet in ihnen und es braucht nur ein Anlaß zu kommen, daß es verheerend ausbricht . . . Nicht Mannesschwäche hat den Florian Ottersböck dazu geführt, seinem Weibe alles zu verzeihen, was er von ihm gewußt hat, sondern die echte, große Liebe. Dieselbe Liebe aber kommt selten zweimal, sie ist auch für die unselige Michaela kein zweites Mal gekommen. Wohl aber hat sie mitansehen müssen, wie diese Liebe neben ihr aufgeblüht ist, vielleicht so, wie es ihr eigener Wunsch gewesen wäre: es ist da eine junge Magd ins Ottersböckgehöft eingetreten, und in sie, nicht in die Frau des Bruders hat sich der Matthias verliebt. Was hat er dafür können und was die Schwägerin, daß sie ihn weiter begehrt hat? Alles Dinge, über die sich nicht reden und streiten läßt . . . Hätte sich die Michaela jetzt auf ihren früheren Stolz gegenüber dem Matthias — der sie fast zum Mord getrieben hat — besonnen, hätte sie die verzeihende Güte ihres Mannes achten gelernt, wäre alles noch gut geworden. Aber wer will mit einer verkrampften Natur rechten? Daß der Matthias auch ein bärenstarker Kerl ist und in seinem geradlinigen Rechtsgefühl tiefer zu verletzen war als die Schwägerin, das erklärt den tragischen Verlauf der Katastrophe. Das Schicksal hat die Michaela herausgefordert, als sie die Magd vom Hof vertrieben hat, indem sie mich zu ihr den Matthias verleumden schickte — ich habe also auch einen gewissen Anteil an der Schuld —: denn da ist der Zorn des Matthias aufgestanden! Er hat jetzt die Feindin in der Schwägerin gesehen, er hat den Vater und den Bruder mitgerissen und sie haben das frevlerische Weib mit Schlägen gezüchtigt und vom Hof gejagt. Aber die Michaela Ottersböck war blind gegen die strafende Gerechtigkeit, sie wollte Rache und wieder Rache! Sie hat das Schicksal noch einmal herausgefordert! Sie hat den Ottersböckhof angezündet, sie, nur sie! Aber mehr als das: in ihrer letzten Raserei hat sie noch im Wald gelauert, um einem der Ottersböckmänner, da ja einer um Hilfe in den Ort Gotteszell laufen mußte, in die Quere zu kommen."

Mit seltsamer Sicherheit, ja mit dichterischem Schwung hat Kaiser seine Aussage gesteigert und zur wirklichen Verteidigung des Angeklagten erhoben.

Mäßig hoch ist die Strafe, die Matthias Ottersböck für Totschlag im Affekt, nicht für Mord, auferlegt wird. Wenn das Frühjahr wieder einzieht, hat er sie schon beinah verbüßt. Und er wird leben, weiß Kaiser, der die Fahrt per Schub in seine Heimat gelassen antritt. Einmal habe ich ihm das Leben gerettet, grübelt der seltsame Helfer, und dann ein zweites Mal. Er wird leben. Das Leben will seinen Weg gehen, und es muß fertig werden mit seinen Gegensätzen. Es will sich mit reiner Stirn segnend niederlassen, nur im Lichte sich verströmen und Gutes erschaffen! Sein Sinn kann nur in der Reinheit bestehen, in dem Sieg über die Leidenschaft und der Ueberwindung des Bösen im Menschenherzen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unvergessene Heimat

Was Heuß so beelendet hat

„Von den innerdeutschen Pressenotizen dieses Jahres hat mich keine so beelendet wie die Nachricht, daß sich ein Verein oder eine Partei der „Einheimischen" gegen Flüchtlinge gebildet hat. Der Bundespräsident tritt aus der Neutralität heraus, die in dem Sinne seines Amtes liegt, wenn er sagt, daß er dies als eine Schande empfand."

Diese Bemerkung aus der Neujahrsansprache des Bundespräsidenten verdient einiges Nachdenken. Sie ist nicht von ungefähr gemacht; denn Prof. Heuß, der sorgfältig abwägende und politisch so zurückhaltende Präsident erklärt sehr deutlich, welchen Akzent er dem Wort „beelendet" zugedacht hat.

Das Wort kam zur richtigen Zeit. Es ist von solch moralischer und politischer Gewichtigkeit, daß der von ihm ausgehende Impuls bei der demnächst im Bundestag beginnendenn Debatte um den Lastenausgleich zu spüren sein wird. Jeder, der sehen will, weiß um das immer unerträglicher werdende Schicksal der Heimatvertriebenen. Besonders hart ist ihr Los in Schleswig-Holstein, das man das Armenhaus Deutschlands nennt. Etwa 125 000 sind hier noch in Lagern untergebracht. Daß hier Uneinsichtige in Verkennung der Tiefe und des Umfanges des Problems, dessen Lösung alle Deutschen angeht, es unternahmen, eine politische Partei der „Einheimischen" (Schleswig-Holsteinische Gemeinschaft) zu gründen, das hat den Bundespräsidenten zu jener bitteren Aeußerung veranlaßt. Hier sprach der verantwortungsbewußte Staatsmann Heuß, der klarstellen wollte, daß Reaktionen solcher Art uns nicht aus Not und Elend führen werden. Der Politiker Heuß weiß, daß das Vertriebenenproblem das tragischste und gefährlichste ist, das dem Nachkriegsdeutschland aufgebürdet wurde. Er weiß: solche unvernünftigen Gegenaktionen wie die Gründung einer „Einheimischen-Partei" müssen die Heimatvertriebenen mit Bitterkeit erfüllen und ihnen das Gefühl geben, man will ihr Unrecht nicht sehen! Dabei kommt es jetzt mehr denn je darauf an, daß bei den Heimatvertriebenen die Empfindung des sozialen Unrechts, das ihnen zugefügt wurde, durch Provokationen nicht noch verschärft wird. Ja, es kommt entscheidend darauf an, daß das Gefühl für die Unterschiedlichkeit gegenüber den Einheimischen bei den Vertriebenen nicht zu- sondern abnimmt. Kein verünftig Denkender in Westdeutschland kann ein Interesse daran haben, die äußere Unsicherheit durch innerpolitische Unruhen noch zu steigern. Wir glauben, daß jeder politisch Einsichtige den Bundespräsidenten verstanden hat. Ueber die neueste Protestaktion der Gründer dieser Einheimischenpartei jedoch wird jeder mehr als beelendet sein. (undo)

Existenzen aus dem Nichts / Von Rudolf Jacobs

Ein Bericht über Flüchtlingsbetriebe — 120 000 haben es geschafft — Das Geheimnis ihrer Erfolge
Schicksale zwischen Rhein und Ostsee

Der gefährliche Gemüsestand

Eine Frau kämpft gegen Paragraphen — Schicksal im Film

Zur gleichen Zeit, während Herr Lohrengel seine drei Morgen in Industrieland umwandelte, bemühte sich eine Flüchtlingsfrau in Lübeck um einen Verkaufsstand für Obst und Gemüse. Sie war mit sechs Quadratmetern zufrieden.

Auf der Stadtverwaltung sagte man nein.

Die Frau verlegte sich aufs Bitten. Sie dachte an ihren Sohn, der einen Arm verloren hatte und im Lager verkam. Sie hatte früher Land besessen und kannte sich aus mit Obst und Gemüse. Ihr Sohn zählte sechzehn. Sie wollte ihm zu einer Existenz verhelfen. Aber auch diese Auslegung nützte ihr nichts.

„Warum?" fragte die Frau. „Es herrscht doch jetzt Gewerbefreiheit!"

„Gewiß", wurde sie belehrt, „aber es gibt noch allerhand Bestimmungen. Bauwerke müssen zweistöckig sein."

„Ich will kein Haus bauen", sagte die Frau, „ich will bloß einen Verkaufsstand für Obst und Gemüse. Ein paar Latten und einen Tisch.

Bauwerke aus Holz sind verboten, hieß es jetzt. Außerdem dürfen sie den Verkehr nicht behindern. Ja, ja, es gibt allerlei Vorschriften. Zum Teil noch aus dem Jahre 1920. Inzwischen fielen Bomben auf die Stadt und haben große Lücken gerissen. Sechs Quadratmeter wollte die Frau und dachte an die kahlen unbenutzten Wüsten in der Stadt. Sie würde weder den Verkehr behindern noch eine Feuersbrunst entfachen. Aber sie konnte nicht zweistöckig bauen. Im Jahre 1950 ist eben mancherlei anders. Viele Menschen fangen wieder mit dem Bauchladen an. Werden abgewiesen und verjagt. Denn für sie wurden noch keine ausreichenden Gesetze geschaffen. Das muß ebenfalls gesagt werden, wenn hier von Flüchtlingsbetrieben die Rede ist.

Dr. Gille, Landesvorsitzender des Bundes der Heimatvertriebenen in Schleswig-Holstein stellt fest: „Flüchtlinge, die sich einen Erwerb schaffen wollen, scheitern oft an toten Buchstaben. Das gilt besonders für die jungen Leute. Anstatt ihre Zähigkeit anzuerkennen, scheinen manche Verwaltungsstellen förmlich bemüht zu sein, ihnen den Weg zu verbauen. Sei es aus Unvernunft, sei es aus Mißgunst — die Gesicherten halten starr an Paragraphen fest, die vor Jahrzehnten ausgetüftelt wurden. Auf vergilbtem Kanzleipapier gedeihen keine Flüchtlingsbetriebe.

Eine amerikanische Kommission, die echten Filmstoff aus dem Flüchtlingsleben suchte, mußte lange im Bundesgebiet herumreisen, bis sie die richtige Story beisammen hatte. Es sollte ein Betrieb sein, der aus dem Nichts entstanden war, mit sichtbaren Erfolgen, mit Liebe und Happy-end. Alles das fand man bei dem ehemaligen Flieger Arnold Valder, der sich aus alten Seenot-Bojen einen Gußofen herstellte und nach kurzer Zeit bereits zwei Gießereien beschäftigt. Seine Frau, eine ehemalige Krankenschwester, brachte er im Flugzeug aus dem Kampfgebiet mit. Eine Story für Amerika. Zugleich ein Augenmerk auf Flüchtlingsbetriebe.

Von Hirschberg nach Urloffen

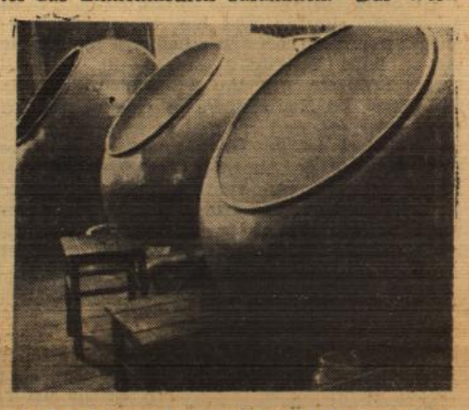
Vertriebener schafft Flüchtlingen und Einheimischen Brot — Weltmarkt öffnet sich wieder deutschen Pharmazieprodukten

Im Branchenverzeichnis für Südbaden sind verhältnismäßig wenig pharmazeutische Betriebe vertreten. Sie haben in den beiden letzten Jahren einen wesentlichen Zuwachs erfahren durch ein Spezialunternehmen, das seine Entstehung der Initiative eines Heimatvertriebenen verdankt, eines Schlesiers.

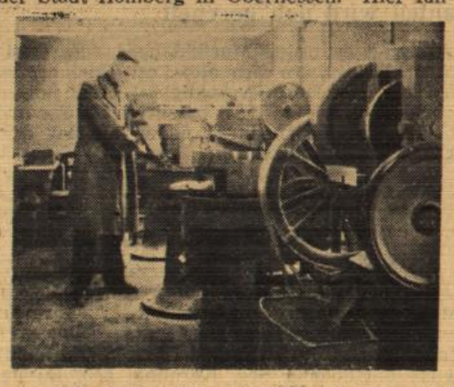
Am Bahnübergang vom Ortsteil Zimmern nach Urloffen stand schon vor Jahren eine pharmazeutische Fabrik, deren Gebäude in der Nachkriegszeit einen verlassenen, öden Eindruck machten. Seit 1949 ruhte der Betrieb. Auf dem Firmenschild lesen wir: Pharmwerk E. Scheurich. Der Träger des Unternehmens hat die teilweise zerfallenen Anlagen übernommen, hat gründlich aufgeräumt und die Fabrikeinrichtungen durch moderne Maschinen von höchster Leistungsfähigkeit ergänzt.

Enteignet und ausquartiert

Scheurich hatte im Jahr 1912 in Hirschberg ein gleichartiges Unternehmen gegründet, das sich in der pharmazeutischen Industrie eine beachtliche Stellung errungen hatte und seine Erzeugnisse bis Memel, Flensburg und Basel lieferte, bis 1945 Russen und Polen ins Land kamen, den Besitzer enteigneten und ihn als Angestellten im eigenen Werk beschäftigten. Die anderen Arbeitskräfte wurden von Woche zu Woche zunehmend durch Polen ersetzt. Als ihm noch die Wohnung genommen wurde, verließ er mit der Frau bei Nacht und Nebel Hirschberg und begab sich nach Westdeutschland. Er sah sich hier nach einer neuen Arbeitsstätte um und mietete ein Anwesen von der Stadt Homberg in Oberhessen. Hier fanden sich nacheinander mehrere der Hirschberger Stammarbeiter ein, neue Arbeitskräfte vom Ort wurden angelernt. Das Unternehmen nahm im Verlauf von zwei Jahren einen solchen Aufschwung, daß die Räumlichkeiten sich als zu klein erwiesen. Scheurich sah sich deshalb nach einem neuen Betriebsort um und fand diesen in Urloffen. Dank dem Entgegenkommen des badischen Staates ging der Wiederaufbau gut voran. Die alten Geschäftsbeziehungen kamen dem Unternehmen zustatten. Maschinen aus Homberg wurden überführt, andere neu beschafft, von den im alten Gebäude in Urloffen vorhandenen die brauchbaren Teile überholt. Zu dem von Homberg mitgekommenen Personal wurden weitere Kräfte aus der näheren und weiteren Umgebung bis gegen Offenburg hin neu eingelernt. Die Belegschaft setzt sich heute zu zwei Drittel aus Einheimischen zusammen. Das Werk beschäftigt jetzt 110 Personen und hat damit den Bestand von Hirschberg mit 140 Personen bald erreicht. Badener, Oberhessen und Schlesier arbeiten in harmonischer Weise zusammen.



In den Schlünden der rotierenden kupfernen Dragees-Kessel werden Tabletten mit Zucker übergossen
Aufnahme: Dietmaier



Eine halbe Million Tabletten täglich werden mit fünf dieser Maschinen hergestellt

Hausspezialitäten des Apothekers

Der Tradition von Hirschberg folgend, wendet sich das Unternehmen der Ausführung der Aufträge von Apotheken zu, die in dem Werk Packungen ihrer Hausspezialitäten herstellen lassen. Der Katalog nennt die verschiedensten Medikamente, in den dem Patienten vertrauten Formen als Tabletten, Pillen, Salben und Suppositorien. Um den oft kurzfristigen Bestellungen der Apotheken nachkommen zu können, hat der Betrieb sogar eine kleine Druckerei eingerichtet.

Rückkehr auf den Weltmarkt

Die Firma hat sich nicht nur im Inland Rang und Ansehen wieder erworben, sie hat auch mit dem Ausland bis nach Uebersee Geschäftsbeziehungen aufgenommen. Zurzeit liegen Aufträge aus Belgien, Persien und der Türkei vor. Es ist heute allerdings schwerer denn je, im Ausland wieder Fuß zu fassen, da die anderen Länder bemüht sind, ihren Bedarf mehr und mehr aus eigener Erzeugung zu decken. Die pharmazeutischen Erzeugnisse aus Deutschland haben aber in aller Welt einen so guten Namen, daß sich dem Export wieder die Türen zu öffnen beginnen.

Arbeitsverdienst für die Einheimischen

Im Wirtschaftsleben der engeren Heimat stellt der Betrieb bereits einen beachtlichen Faktor dar. Für das industriearme Urloffen ist die Errichtung des Unternehmens zur rechten Zeit gekommen. Denn der berühmte Meerrettich und die anderen landwirtschaftlichen Produkte haben mit so großen Absatz- und Preisnöten zu kämpfen, daß die Gemeinde davon allein kaum mehr leben könnte. Um auch für die zugesprochene Belegschaft Wohnungen zu schaffen, hat das Werk der Siedlungsgenossenschaft „Bauverein Kehl" Gelände überlassen, auf dem zwei Doppelhäuser für acht Flüchtlingsfamilien der Vollendung entgegengehen. E. D.

Von der höheren Rechtschreibung

Die Gruberin aus der sudetendeutschen Heimat / von Obay

Die alte Gruberin versieht für das Dorf Kaltenbach Botengänge zur Kreisstadt, die gut und gern sechs Kilometer entfernt liegt. Sie ist schon ein wenig vergeßlich, die Gruberin, weshalb sie die ihr erteilten Aufträge auf Zettel aufschreibt, die sie im Taschensack ihres Rockes verstaut, um sie in der Stadt dann reihum zu erledigen.

Dieser Tage nun hat sie allerhand Besorgungen zu schaffen, weshalb sie in der Stadt in den Geschäften „nur auf ein Sprüngl" zukehre kann. Beim Bäcker weiß sie schon, was zu besorgen ist, und auch beim Engros-Händler Kraus braucht sie bloß ein Zuckerpaket zu bestellen. Beim Konfektionsgeschäft steht der Inhaber vor der Ladentür und sonnt sich. Das kommt der Gruberin recht gelegen; sie sucht unter den Zetteln in ihrer Tasche und drückt dem Kaufmann ein Papierchen in die Hand: „Richten S' das Zeugl derweil her — ich nehm's dann auf dem Rückwege mit!"

Und schon ist sie weiter, gibt noch in der Drogerie daneben ein Zettelchen ab — und dann verschnauft sie sich ein bißchen bei ihrem Schwiegerkind bei einem Topf Kaffee und einem Stück Schwarzbrot. Sie hat allerlei zu erzählen, die Gruberin und sie nimmt gern auch die Nachrichten aus der Stadt ins Dorf mit heim, denn bevor das Wochenblatt dort hinauskommt, sind die schönsten Neuigkeiten altbacken geworden.

In der Zwischenzeit dreht der Konfektionär den Zettel der Gruberin von einer Seite auf die andere. Aber es nützt nichts: da steht, krakelig zwar, aber doch deutlich genug, geschrieben: „Abumanzigfirzen". Der Kaufmann ruft seine Frau. „Weißt du, was das ist?" Sie liest: „Abumanzigfirzen". Und schüttelt den Kopf. Der Gehilfe weiß genau so wenig Bescheid. Also muß man warten, bis die Gruberin kommt.

Nach einer Stunde ist sie da.

„Is' firti?" fragt sie und stellt den Korb nieder, um aufzupacken.

„Liebe Frau Gruber", sagt bekümmert der Konfektionär, „was soll 's eigentlich sein? Ich versteh' nicht ganz, was auf dem Zettel da steht . . ."

Schlägt die Gruberin die Hände zusammen und ist entrüstet:

„O mei", klagt sie, „nit amal lesen können s', d' Stadtleut: steht do' deutli' da, daß i a Buamanzügl (Bubenanzügel) für zehn Jahr ham will!"

Uebrigens hat sie beim Drogisten danach ähnlichen Verdruß.

Der rätselt schon lang an dem Papierchen herum, das die alte Botin vorhin hereingereicht hat. „Abaglmeide" steht da drauf, und der gute Mann weiß damit wahrhaftig nichts anzufangen. Er lächelt der Gruberin freundlich zu, da sie in der Ladentür auftaucht, und sagt ein höfliches Grüß Gott.

„Is' firti?" fragt die Gruberin.

„N . . . ein", bekennt der Drogist.

„Ha, und warum denn nit?"

Es stellte sich heraus, daß dem Pillenmann das Verständnis für das abgeht, was die Gruberin auf ihrem Zettel als „Abaglmeide" bekopfschüttelend zur Feststellung veranlaßt: „O mei, o mei, da meint unsereins allerweil, d' Stadtleut sein klüger wie unsereiner, und dabei können's nit amal lesen, wenn ein's a Packl Mai-Tee ham will!"

Sie hat schon viel Verdruß mit den Stadtleuten, die Gruberin, und wer weiß, was den Kaltenbachern manchmal für Schund aufgehängt würde, wenn sie, die Gruberin, nicht so tüchtig in Wort und Schrift wär!

Das muß der Neubürger wissen:

Kreisverband der heimatvertriebenen Deutschen in Baden

Die Geschäftsstelle für heimatvertriebene Deutsche, Kreisverband Offenburg, befindet sich in Offenburg bei Herrn Riemer, Wasserstraße 19. Sprechstunden finden jeweils dienstags und freitags von 9—13 und samstags von 15—17 Uhr statt. Der Kreisvorsitzende, Inspektor Dehmel, ist in Zukunft im Finanzamt in Angelegenheiten der Heimatvertriebenen nicht mehr zu sprechen. Anschrift der Geschäftsstelle: Kreisverband der heimatvertriebenen Deutschen in Baden, Offenburg, Wasserstraße 19, Postfach, Riemer Nr. 190.

gez. Dehmel, Kreisvorsitzender.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, angeschlossen die Pommern und Baltendeutsche

Am Dienstag, dem 16. Januar, 20 Uhr, findet in Tritschler's Gasthaus die Generalversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über die bisherige Tätigkeit, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Besprechung über in Aussicht genommene Veranstaltungen in den kommenden Monaten, 4. Verschiedenes. Es wird um rege Beteiligung gebeten.

Sudetendeutsche Landsmannschaft Offenburg

Der Heimatabend im Januar fällt aus, weil am 27. Januar ein Fastnachtstanz im „Römischen Kaiser" in Offenburg vorgesehen ist. Für Februar ist ein Lichtbildervortrag mit Bildern aus der Heimat geplant. Näheres wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Ein Dorf deckt Heimatvertriebenen den Tisch

Vier heimatvertriebene Familien, die in der ersten Neujahrswoche in dem Westerwalddorf Kundert eintrafen, fanden bei ihrer Ankunft fertige Wohnungen und einen gedeckten Tisch vor. Die Wohnungen waren geheizt, die Betten aufgeschlagen, in den Kellern lagerten Kartoffeln und Heizmaterial und auf den Tischen häuften sich Lebensmittel, Kleider, Schuhwerk und andere Geschenke, die von der gesamten Einwohnerschaft gespendet worden waren. Die Freude der vier heimatvertriebenen Familien war unbeschreiblich.

Humor der alten Heimat

Die gequälten Frösche

Hermann Löns, der in Kulm geborene unsterbliche Dichter der Heide, konnte recht boshaft sein.

Auf einem Spaziergang traf Hermann Löns drei Jungen, die Frösche quälten. Ohne ein Wort zu verlieren, warf er einen nach dem andern in einen schlammigen Graben.

„Für alles Weitere", sagte er dabei, „werden die Väter sorgen. Ich denke gar nicht daran, anderer Leute Kinder zu erziehen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenburg im Zeitgeschehen

D'Fahrt nach Stockach

Mit Schmerze hab i uff d'Rückkehr von minre Durrlipps gwartet, awer deß Kaiwelueder isch bis hit nit von dr Silvesterfahrt ins Blaue zruck kumme. So hab i halt wider ämol miner Fernsehapperat unter dr Bettlad rußgholt, um mit ihm uff Stockach z'linse, zuem Narretreffe.

Schun sit Woche isch ä Gschäftigkeit umänander festz'stelle. D'Hexe henn ihri Staatsklamotte us dr Gampferschachtle glangt. D'Alti hocke bi dr Naieri rum, losse Offeburger Kappe sticke un Holzmäskli mache, denn an denne henn d'Kinder un d'Kindskinder noch z'zehre. Diä Lätsche wäre drno nimmi lummerig! Ai Alti isch zue mr kumme un het gsait: „Awer, gell, hebsch für mich ä jugendlichi Larv uff." „Jo", hab i lachend zruckgruefe, „Du bekummsch aini mit'me klaine Schnüzzerli. Geh awer au noch zuem Bell, un loß dr Dini Kunkle in Ordnung bringe, daß in Stockach dapfer laufe kannsch!" Mit dr Veef hab i au noch gschwätzt un dischkuriert, doch sie het gmeint: „Für ä Schüssel Bohnekaffee loß i dr gröscht Huffe schöni Mannsbilder links leie."

S'het in Stockach ä wengli Schwierigkeite mit dr Nachtquartier. S'Städtli isch klein un het nur 81 Bettlade für Fremdi. Mr müeßt halt zue're Notlösung üwergehn: Entweder d'ganz Nacht rumziginnere oder Stundebetter vrdeile. Viellicht kann awer au d'Frau Landrat von Stockach als rettender Engel ihre Bohneburger Landslitt us dere Misere helfe. Ä Uewel, wo mit dr Johre immer größer wird, isch, daß d'Hexe immer fetter were. Zuem Narretreffe gehn sie als Rollmöps mit Gurke; hoffentlig kumme sie als Bismarckherig heim.

Dr Sonderzug, wo hit abfahre duet, ladet unterwegs alles in, was bim Narretreffe mitmache mueß. Ja, ich sag mueß, wil mr nämlig an so hohe Feschtdäg einfach nit andersch kann. D'Offeburger un d'Gengebächer henn ä Schutz- un Trutzbündnis gschlosse un sich dohin geeinigt, daß diä aini in dr Suuntigshäs un d'anderi in dr Wertigskleider als Hexe rumrase. Diä Isebahnwäge, wo d'bösartigschti Narre drinne hocke, sin grüen un mit Gitter an dr Fenschter (wiä früher als dr Gfangenewage in Offeburg). Bese, Nachtgschirr un derlei Utensilie derfe nit als Zierat vrwendet were un in Stockach isch au kai Johrmärktsrummel. Us em Usland kumme vieli Tausendi. Un wer in Stockach kai Platz het, kann jo vierzehn Dag später uff dr „Schmutzig" noch Offeburg. Wie ich us sicherer Quell erfahre hab, kumme ällein us Lohr ä paar Höheauto zue dr Bohneburger Fasend. A Zeiche drfür, wie vrbunde sich s'Volk fühlt.

Jetz drudel ich miner Fernsehkaschte ab. S'langt mr, un viellicht au Dir, liäwer Leser, was mr vorus erfahre henn.

D'alt Flamm

Das Offenburger Fasentprogramm

Den Höhepunkt der Straßenfastnacht wird ein Kinderfestzug bilden

Heute beginnt in den Lokalen allenthalben das närrische Treiben und nehmen die Vereinsbälle ihren Anfang. Es geht mächtig dagegen, auf Fastnacht 1951. Wie wird sie werden, schöner, ausgelassener als im vergangenen Jahr oder weniger ausgelassen, mehr dem Geldbeutel angepaßt? Nun, das war sie in Offenburg ja noch nie. Dafür hat es gerade immer noch gereicht Es wird dieses Jahr wohl nicht anders sein. Wenn das Alltagskleid abgelegt ist, auch nur eine Rose im Knopfloch steckt, eine Papiermütze schief auf dem Kopf sitzt und eine Stimmungskapelle zum Tanz aufspielt, dann kann es losgehen, dann beginnt Fastnacht.

Selbstverständlich, wir dürfen erfreulicherweise so sagen, haben sich die beiden Offenburger Zünfte auch dieses Jahr wieder viel vorgenommen, um auf ihren Bällen und bei ihren Straßenveranstaltungen die Tradition der Bohnenburger Fasentveranstaltungen würdig fortzusetzen. Daß sie ihr Fasentprogramm zum ersten Male gemeinsam plakatieren, kann als Ausdruck dafür aufgefaßt werden, daß sie nicht den Unterschied der beiden Zünfte hervorheben, sondern miteinander die Offenburger Fasent gestalten wollen, so wie auch die Bevölkerung bei beiden gerne mitmacht und zu Gast ist.

Die Althistorische Narrenzunft eröffnet das Programm mit der Redoute am 21. Januar nachmittags im Saalbau „Drei Könige". Am Samstag, 27. Januar folgt der Hexenball. Der Taufakt der Fasent findet wie immer in der Frühe des Schmutzigen Donnerstags, 1. Februar, statt. Abends trifft man sich auf dem Ball. Dem Wochenmarkt am Samstag, 3. Februar 1951, werden die Hexen einen Besuch abstatten, die auch am Fastnachtssonntag die Straßenfastnacht beleben werden. Am Fastnachtsmontag ist der traditionelle Preismaskenball und der Dienstag bringt als diesjährigen Höhepunkt der Straßenfastnacht einen Kinderfestzug. Bei Einbruch der Dunkelheit wird die Strohhexe verbrannt. Die schönsten und vor allem originellsten Masken des Kinderfestzuges erhalten wertvolle Preise der Stadt und der Zünfte. Auch Gruppen werden prämiiert. Der Originalität wird deshalb der Vorzug gegeben, damit sich auch Kinder minderbemittelter Eltern mit gleicher Aussicht auf einen Preis am Festzug beteiligen können.

*

Zum Hexenball am 27. Januar erfahren wir noch, daß er nach der Idee des Zunftmeisterehepaars dieses Jahr unter dem Motto „Aus der Welt der Sterne" stehen soll. Bekanntlich leuchten sie auch in Offenburg. Seit der letzten Fastnacht sind viele auf- und untergegangen, es gab so manche Sternschnuppe, es wird auch weiterhin so sein. Ob die Hexen etwas davon erzählen wollen oder ob sie mit dem Motto ganz andere Vorstellungen verbinden? Wir wagen es nicht vorauszusagen, denn sie haben uns schon zu oft überrascht. Wird es anno 1951 anders sein? Wenigstens wissen wir jetzt aber so ungefähr, in welches Milieu wir am 27. Januar geführt werden. Das ist schon etwas, wenn man sich entsprechend kostümieren will.

Gute künstlerische und närrische Kräfte der Hexenzunft sind seit Wochen am Werk, den Hexenball zu einem Glanzpunkt der Fastnacht zu gestalten. Jedes Mitglied leistet an seinem Platz das Beste und so wird aus der Zunft heraus alles geboten, was die Besucher des Offenburger Hexenballes auch dieses Mal wieder die ganze Nacht in seinen Bann ziehen wird.

Zur Stunde sind die Hexen nach Stockach unterwegs, um dort Offenburg bei der 600-Jahrfeier der Verleihung der Narrenprivilegien zu vertreten. Vor kurzem hatten sie Besuch vom Süddeutschen Rundfunk, Studio Karlsruhe, der hier das an Fastnacht übliche Kindergeschrei mit dem Bohnenburger Narrenruf und einen Aufzug in der Hexenküche aufgenommen hat. Die Sendung wird demnächst im Rahmen des „Echos aus Baden" gebracht.

Horst Uhse als „Mustergatte"

Durch das persönliche Auftreten von Horst Uhse (Südwestfunk) gewinnt die am Dienstag, 16. Januar, um 20 Uhr im Saalbau „Drei Könige" stattfindende Vorstellung des Schwankes „Der Mustergatte" besondere Anziehungskraft über den Kreis der traditionellen Theaterfreunde hinaus. Diesen durch seine zahlreichen heiteren und kurzweiligen Sendungen im ganzen Hörergebiet des Südwestfunks be-

Eine heitere Szene aus dem Schwank
Aufnahme: Interphot

liebten Künstler einmal persönlich auf der Bühne zu sehen, ist für unzählige Rundfunkhörer die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches. Wenn das Gastspiel Horst Uhses zudem in einem so wirksamen und ganz auf ausgelassene Faschingsstimmung eingestellten Stück wie „Der Mustergatte" erfolgt, so darf jeder eines Abends unvergeßlicher Heiterkeit sicher sein. Der Kartenvorverkauf findet im Europahaus (Ortenauer Kunstschau) statt.

„Europa-Union muß Massenbewegung werden"

Bürgermeister Dr. Schenkel zum Vorsitzenden der Ortsgruppe Offenburg gewählt

Am Mittwoch wählte im Gasthaus „Zum Schwanen" die Offenburger Ortsgruppe der Europa-Union (EU) auf der ersten Generalversammlung seit der Gründung ihren neuen Vorstand. Aus der Wahl gingen nach eingehenden Debatten Bürgermeister Dr. Kilian Schenkel als erster und Friedrich Hüther, der Kreisvorsitzende der VdK, als zweiter Vorsitzender hervor. Beisitzer wurden Arnold Eschenbach, Carl Fürst und Erich Knorr. Die Geschäftsführung wurde wiederum Erich Waltz übertragen, das Amt des Kassierers Fräulein Nele Brischle. In den erweiterten Vorstand wurden für Wirtschaftsfragen Fabrikant Oscar Clauss, für Kultur der bisherige Vorstand Freiherr v. Lersner und für Jugendfragen vorläufig Frau Elisabeth Erb gewählt.

Die Versammlung verlief sehr lebhaft. Freiherr v. Lersner sprach die Begrüßungsworte. Er bezeichnete die Ergebnisse des Straßburger Europarates als scheinbares Fiasko, dessen Grund ein vorläufiger Unwille der europäischen Nationen sei, ihre nationale Souveränität teilweise aufzugeben. „Der Kurs, der die Geschichte Europas Jahrhunderte hindurch bestimmt hat, muß jetzt geändert werden, wenn Europa sich vereinigen will." Die dazu befähigten, neuen Kräfte seien in Straßburg von den Politikern „torpediert" worden. Der Redner berichtete von einem Gespräch mit dem Kirchenpräsidenten Stempel, Pfalz, der auf einer Besuchsfahrt zu deutschen Kriegsgefangenen nach Frankreich festgestellt habe, daß man dort ebenfalls vielfach eine Verständigung wünsche und auch gefordert habe, das Gesetz, das noch viele Deutsche in französischen Gefängnissen festhalte, abzuschaffen. Anschließend warf der Redner einen Rückblick auf die Tätigkeit der Offenburger EU, vor allem auf die gut besuchte Ausstellung der Europa-Union.

Den Kassenbericht gab Emil Waltz, der u. a. mitteilte, daß die Ortsgruppe Offenburg heute 70 Mitglieder zähle, unter denen sich Angehörige aller Stände befänden.

Als Abgeordneter der Landesleitung der EU sprach Herr Klotter, Emmendingen, über die Ziele und Aufgaben der EU. Er stellte fest, daß die Ortsgruppe Offenburg noch in den Kinderschuhen stecke. Die EU müsse eine Massenbewegung werden, wozu man vor allem die Arbeiter benötige. Heute stehe allerdings die Idee weiter von ihrem Ziele entfernt, denn vor zwei Jahren. Die Schuld dafür trügen die Straßburger Vorgänge. Im Gegensatz zum Völkerbund erstrebe die EU eine gemeinsame Exekutive und Souveränität aller europäischen Völker, einen europäischen Bundesstaat.

In der folgenden Diskussion sprach sich Erich Knorr als Vertreter der Gewerkschaften sehr nachhaltig für die Einbeziehung der Jugend aus. Friedrich Hüther versprach volle Unterstützung (der auf Veranlassung der Landesleitung korporativ der EU beitreten soll).

In einer weiteren Diskussion bemerkte der Vertreter der EU-Landesleitung auf Anfrage hin, daß die Presse sich überhaupt nicht für die Ziele der EU einsetze, obgleich von seiten der Landesleitung Material an die Zeitungen geliefert werde. Der Presse wurde völlige Uninteressiertheit vorgeworfen!!

Hierzu brauchen wir unsere Leser wohl kaum darauf hinweisen, daß das „Offenburger Tageblatt" den Gedanken und Zielen der EU bisher schon einen Platz einräumte, wie kaum eine zweite Zeitung Südbadens. Dem OT stehen hierzu bestinformierte Sachverständige zur Verfügung, die sich das OT allerdings ohne Hilfe der EU-Landesleitung suchte und die über die jeweils aktuellsten Ereignisse innerhalb der EU sachlich berichten. Es scheint uns daher ratsam, daß sich die Landesleitung der Europa-Union einmal der „Mühe" unterziehen sollte, die Presse sowohl mit brauchbarem Material zu versehen, als auch die Zeitungen ihres Bereiches zu lesen. Die Redaktion des OT hat vielfach bewiesen, daß sie Ziele und Aufgaben der EU und deren Notwendigkeit sachlich einzuschätzen weiß. Das OT wird sie auch in Zukunft in gebührendem Maße würdigen. Ob es dabei die Beachtung oder Nichtbeachtung der Landesleitung EU finden wird, dürfte für die Dienlichkeit der Sache weiterhin ohne Bedeutung sein.

Nesselried soll in Zukunft Holz erhalten

Abfindung für Mooswaldanteil wird neu geregelt

Durbach (m). Am vergangenen Montag trat erstmals in diesem Jahre der Wohnungsausschuß zusammen. Die Interessengemeinschaft der Heimatvertriebenen war vertreten durch ihren Vorsitzenden Heiduck. Es kamen weniger erfreuliche Punkte der Wohnraumbeschaffung zur Besprechung. Trotz allem Bemühen war es nicht möglich, die gegenwärtig dringendsten Fälle zu erledigen.

Anschließend ging der Gemeinderat zur Tagesordnung über. Zuerst stand ein Vorschlag des Bad. Forstamtes Offenburg über die Behandlung des Mooswaldanteiles der Gemeinde Nesselried zur Debatte. Es ist zu hoffen, daß die schon lang gehegten Wünsche der Nachbargemeinde nun eine befriedigende Erfüllung finden werden. Die Gemeinde Nesselried wird auf Wunsch statt der bisherigen jährlichen Abfindung ihres Anteiles in Geld, eine vom Forstamt anteilmäßig errechnete Holzzuteilung zur Verwertung in eigener Zuständigkeit erhalten. Es ist allerdings noch Sache der Aufsichtsbehörde, diesen Vorschlag des Bad. Forstamtes Offenburg zu genehmigen.

Neben der Genehmigung einiger Bürgerrechtsantritte wurde der Kostenvoranschlag für die Erweiterung der Ortswasserleitung zum neuen Winzerkeller zur Kenntnis genommen. Ebenso wurden die Anträge von Dr. Kirchner und Schneidermeister Lauinger zum Anschluß der Neubaue an die Ortswasserleitung genehmigt. Ein weiterer Antrag über die Nutznießung der Bäume auf dem Schulplatz wurde noch zurückgestellt. Abschließend kamen zwei Anträge auf Grundstücksschätzungen zur Erledigung.

Preismaskenball des Sportvereins

Durbach (m). Auch in diesem Jahre hält der Sportverein unter Leitung seines Vorstandes Franz Weiner, am Sonntag, 4. Februar, im „Scharfen Eck" einen Preismaskenball ab. Das Programm wird noch bekanntgegeben.

Hochzeit eines Forstmannes

Durbach (l). Die zweite große Hochzeit dieser Woche fand am Donnerstag statt. Die Brautleute Forstwart Andreas Roth vom Gebirg und Emilie Bruder vom Köppeleckhof wurden von Priesterhand fürs Leben verbunden. Das Gotteshaus war von vielen auswärtigen und Durbacher Hochzeitsgästen dicht besetzt. Eine Sängerin aus Offenburg verschönte die kirchliche Feier. Nach Beendigung des Gottesdienstes ging es unter Musikklängen zum Gasthaus „Ritter", wo sich alle Festteilnehmer zu frohem Brauchtum vereinigten. Dem jungen Ehepaar entbieten wir herzliche Glück- und Segenswünsche in ihrer neuen Heimat dem Forsthaus Brandeck.

Wir ehren das Alter

Zell-Weierbach. (k) Am vergangenen Montag wurde die Ehefrau des Friedrich Heisch, Mina, geb. Näger, 70 Jahre alt. 77 Jahre alt wurde am Donnerstag der Bahnarbeiter a. D. Josef Lienert Jakob S. Die Ehefrau des Landwirts Bartholomä See, Karolina, geb. Busam, vollendet am Sonntag das 75. Lebensjahr. 72 Jahre alt wird am 15. Januar 1951 Frl. Maria Anna Litterst, Sev. Tochter. — Im Alter von nahezu 87 Jahren verstarb am Dienstag die Viktoria geb. Kiefer, Witwe des Landwirts Franz Xaver Hauser.

Wir gratulieren!

Weier (v). Am Dienstag haben sich Karl Josef Kurfürst, Landwirt von hier und Elsa Meier, aus Bohlsbach, vermählt. — Maria Anna Neff geb. Wacker, Wwe., kann am 13. d. M. auf 71 Lebensjahre zurückblicken. Am 16. wird Karolina Steinle geb. Krämer, 74 Jahre alt, ebenso kann am 23. Amalia Gaß geb. Link, ihr 74 Lebensjahr vollenden.

Wieder Feuerwehrball

Appenweier. (v) Vergangenen Samstag fand im Gasthaus „Zur Linde" zum ersten Mal wieder der Ball der Freiwilligen Feuerwehr statt. Umrahmt wurde er von Darbietungen des hiesigen Männergesangvereins. Wehrführer Malermeister Reiner begrüßte Mitglieder und Gäste, insbesondere Bürgermeister Josef Sauer. Der frühere Wehrführer, Schneidermeister Franz Zechmann sprach über die Entwicklung der Wehr nach dem Kriege. Anschließend wickelte sich das Festprogramm unter der Leitung von Gärtner Josef Vollmer ab. Danach sprach Bürgermeister Sauer über die Notwendigkeit der Wehr und dankte für ihre Einsatzbereitschaft und Zusammenarbeit mit der Gemeinde; damit verband er den Wunsch, daß insbesondere jüngere Männer der Wehr noch beitreten möchten.

Im Lehrling auch den Menschen ausbilden

Dr. Bleicher sprach über neue Wege zur Berufsausbildung

Die Bezirksstelle Südbaden des Deutschen Gewerkschaftsbundes hatte auf einer Sitzung der Vorsitzenden der Kreisausschüsse beschlossen, auch in Südbaden Arbeitskreise zur Förderung der Berufsausbildung zu schaffen, wie dies schon in 32 Fällen in Württemberg-Baden der Fall ist. Zu diesem Zweck waren vorgestern Vertreter der Betriebsräte, Lehrmeister, Jugend, Berufsschullehrer, Berufsberater und des Arbeitsamtes in die Graphische Schule zu einem Eröffnungsvortrag eingeladen. Dr. Bleicher, Stuttgart, vom DGB, sprach über „Neue Wege der Berufsausbildung". Der Vorsitzende des Kreisausschusses des DGB, Erich Knorr, begrüßte die Versammelten, unter ihnen Bürgermeister Dr. Schenkel und Direktor Härtle von der Gewerbeschule.

Dr. Bleicher ging von der Erziehung des Lehrlings durch seinen Handwerksmeister aus. Letzterer hätte in alter Zeit nicht nur die handwerkliche sondern auch die menschliche Bildung des Lehrlings zu überwachen gehabt. Früher hätte man die Qualität des Menschen vor die Qualität seiner Arbeit gestellt. Mit der Industrialisierung sei dies anders geworden. Die Arbeitgeber hätten sich zu Kammern zusammengeschlossen und den Arbeitnehmern sei weder Ausbildungsschutz noch das Gesetz zur Seite gestanden. Erst die Gewerkschaften hätten sich dessen angenommen. Bis heute gäbe es allerdings noch kein einheitliches Berufsausbildungsgesetz im Bundesgebiet. Es sei aber notwendig, daß man beim jungen Lehrling nicht nur den Körper, sondern auch den Geist und den Menschen in ihm ausbilde. Man dürfe, so führte der Redner weiter aus, nicht Körper und Seele trennen.

Vor 1933 hätte man für die Berufsausbildung 53 Millionen RM ausgegeben. Heute wären wir arm. Um aber die Leistungsfähigkeit zu steigern, müßten erhebliche Anstrengungen gemacht werden. In Amerika, wo man anfangs gar keinen Wert auf die menschliche Ausbildung des Schaffenden gelegt habe, würde man heute mit allen Mitteln der wissenschaftlichen Erkenntnisse arbeiten, um die Leistungen zu steigern. Zu dem Problem der Mitbestimmung, die der Redner als christliche Notwendigkeit bezeichnete, wurde gesagt, daß man nicht gegen die Arbeitgeberkammern arbeiten wolle, sondern mit ihnen. Man wolle innerhalb dieser Kammern Einfluß gewinnen.

Zum Programm des neuen Arbeitskreises führte Dr. Bleicher aus, daß man in Abständen von mehreren Wochen zusammenkommen wolle, um in verschiedenen Betrieben selbst die notwendige Anschauung zu gewinnen, sei es über Neuerungen in technischer Hinsicht, oder hinsichtlich der Ausbildung der Lehrlinge. Man solle dann kritisch sein, positive Vorschläge machen, und nicht die niederen Instinkte des Menschen durch Nörgeleien ansprechen. Die Gründe, die zur Bildung solcher Arbeitskreise geführt hätten, seien einmal, um verschiedene Interessengebiete zusammen zu führen, ausbildungstechnische Einrichtungen kennen zu lernen, berufsfördernde Erfahrungen zu sammeln und arbeitsweisende Auftragserteilung zu erhalten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Kein Faß ohne Boden auffüllen"

Eine Stellungnahme des Leiters der AOK Offenburg zum Rechtsstreit um die Bezahlung der Nebenleistungen des städtischen Krankenhauses

In Anwesenheit des Vorstandsvorsitzenden Karl Hermann, des Vorstandsmitgliedes Hoferer (als Vertreter der Arbeitgeber) und des Vorstandsmitgliedes Fuchs (Vertreter der Arbeitnehmer) nahm der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Offenburg. Direktor Kopp, am Donnerstag Stellung zu dem Rechtsstreit um die Bezahlung der Nebenleistungen des Krankenhauses zwischen der Stadt Offenburg und der AOK (vergl. OT vom 8. 1. 1951). Er hob dabei hervor, daß die AOK auf ein gutes Einvernehmen mit allen Stellen Wert lege und kein Interesse daran habe, ihre niederen Sätze auf Kosten von anderen zu halten. Von dem Bestreben nach einem guten Verhältnis seien auch stets die Beziehungen zum städtischen Krankenhaus geleitet gewesen.

Bis Frühjahr 1950 stets nachgegeben

Dann kam der Geschäftsführer auf die vertraglichen Bindungen der AOK und der Stadt Offenburg zu sprechen. In der Vereinbarung von 1939 sei man übereingekommen, die Nebenleistungen zwecks Verwaltungsvereinfachung zu pauschalieren. Die Sätze von DM 4.50 für Erwachsene und M 2.95 für Kinder seien damals als ausreichend befunden worden. In ihnen seien, nicht besonders detailliert, aber errechnet, die Pauschsätze für Nebenleistungen in Höhe von 45 bzw 25 Pfg. enthalten gewesen. Dieser Vertrag habe bis 1949 Gültigkeit gehabt. Auch als nach der Währungsreform verschiedene teure Medikamente, wie Penicillin, auf den Markt kamen, habe die AOK diesem Umstand Rechnung getragen. Für Bluttransfusionen und Heilgymnastik habe sie ebenfalls besondere Gebühren bezahlt, obwohl sie nicht vertraglich dazu verpflichtet gewesen wäre.

Den besagten Vertrag habe das Krankenhaus unter gleichzeitiger Erhöhung der Gebühren und ohne vorherige Aussprache mit der AOK zum 30. 6. 1949 gekündigt. Die AOK habe aber die Erhöhung anerkannt. Der Krankenkasse sei dann vom Krankenhaus ein neuer Vertragsentwurf zugeleitet worden, dem auch die Genehmigung der Preisbildungsstelle beigelegen habe. Er habe eine Erhöhung um 25 Prozent vorgesehen, die gültig sein sollte, wenn sie von der AOK in einem Vertrag anerkannt würde. Dieser Vertrag sei der AOK von der Stadt als Verhandlungsgrundlage übergeben worden, doch sei die Stadt bei den Verhandlungen selber kein Jota von ihm abgewichen, so daß er (Kopp) sich veranlaßt gesehen habe, dem Oberbürgermeister gegenüber zu erklären, daß der Vertragsentwurf nach einem Diktat aussehe. Aber auch diesem Entwurf habe die AOK in ihrem stetigen Bestreben nach einer Uebereinkunft letzten Endes zugestimmt. Er habe praktisch eine Erhöhung um 35 bzw. 42 Prozent bedeutet, während die Preisbildungsstelle nur eine von 25 Prozent genehmigt gehabt hätte. Doch so sei der Frieden mit dem Krankenhaus bis im vergangenen Frühjahr gewahrt worden, als das Krankenhaus bei der Preisbildungsstelle einen neuen Erhöhungsantrag gestellt hätte.

Günstiger Jahresabschluß „trügerisch"

Auf den Hinweis der Stadt auf den günstigen Jahresabschluß der AOK habe diese erwidert, daß er trügerisch und überholt sei. Er sei zum Teil auf das Ansteigen der Löhne und vor allem auf die Beitragserhöhung am 1. 10. 49 zurückzuführen gewesen, die dazu gedient habe, einen Reservefonds für besondere Aufwendungen (Grippeepidemien usw.) zu schaffen. Inzwischen sei ein großer Teil der Mitglieder zu Betriebs- und Ersatzkassen abgewandert, vor allem aber hätten durch die Beitragserhöhung, als der Reservefonds geschaffen gewesen sei, die Leistungen der Kasse verbessert werden können, wodurch wiederum die städtische Fürsorge entlastet worden sei. Hinzu käme, daß im vergangenen Jahr die AOK allein für die Kindererholung 7000 DM ausgegeben habe, und heute die Rentner nicht mehr von der städtischen Fürsorge, sondern von der AOK getragen würden.

Bei ihren Einwendungen, so fuhr Geschäftsführer Kopp fort, habe die AOK auch auf die Ausgleichsmöglichkeiten innerhalb des Krankenhauses hingewiesen. Dort seien hauptamtliche Aerzte tätig, die bei Patienten 1. und 2. Klasse Sondergebühren erheben. Diese Aerzte sollten etwas mehr von ihrem Honorar abgeben, da sie auch die Einrichtungen des Krankenhauses für die Behandlung ihrer Patienten in Anspruch nähmen. Die Rückvergütung der Krankenhaussätze an die Stadt, die bislang zehn Prozent betragen habe, sei nach seiner Ansicht zu gering.

„Keinen Boden unter den Füßen"

Am 30. März 1950 habe die Preisbildungsstelle eine Erhöhung der Gebührensätze für Erwachsene auf 42.6 und für Kinder auf 50,8 Prozent verfügt. Mit dieser Entscheidung sei das Krankenhaus wieder unzufrieden gewesen. Höheren Forderungen habe aber die AOK jetzt nicht mehr stattgegeben, und nur noch die Entscheidung der Preisbildungsstelle anerkannt. Die Stadt habe sich ihrerseits von nun an mit der Preisbildungsstelle gestritten. Wenn die Stadt dabei von den Pauschsätzen wegkommen und die Einzelleistungen erhalten wolle, dann hätten die AOK und die Versicherten keinen Schutz mehr. Eine dadurch etwa hervorgerufene Erhöhung des Beitragssatzes würde gerade die sozial Schwächeren treffen. Der Leiter der AOK sagte wörtlich: „Wenn wir die Nebenleistungen nicht pauschalieren, haben wir keinen Boden mehr unter den Füßen."

Das Krankenhaus stelle für die Stadt nicht nur eine Belastung, sondern, wie etwa für die Geschäftswelt, auch einen Gewinn dar. Die Stadtgemeinde Offenburg müsse einen gewissen Teil des Opfers übernehmen. Außerdem würde der Abgang von der Pauschalierung eine Bürokratisierung bei der Verrechnung jedes einzelnen Medikaments und jeder einzelnen Leistung nach sich ziehen, was einen wesentlichen Rückschritt bedeute. Eine vertrauensärztliche Ueberprüfung der einzelnen Leistungen, wie sie die Stadt vorschlage, würde einen Zeitverlust bedeuten, und inzwischen würde am Patienten nichts geschehen, was außerdem die Kosten noch erhöhen würde.

Ist das städtische Krankenhaus unwirtschaftlich?

Mit der Entscheidung vom 10. August 1950 habe die Preisbildungsstelle den Verpflegungssatz auf 5.50 DM und den Satz für Nebenleistungen auf 1 — DM pro Tag festgesetzt. Mit dieser Entscheidung sei die Stadt ebenfalls nicht zufrieden gewesen und habe beim Wirtschaftsministerium direkt Beschwerde erhoben. Bei seinen Einwendungen führe das Krankenhaus immer seine Selbstkosten von 2.70 M an. „Warum sind die Selbstkosten beim Krankenhaus Offenburg so hoch? fragte Herr Kopp. Sie seien am höchsten von allen Krankenhäusern in Südbaden (ausgenommen die Kliniken). Hier müsse doch etwas überholungsbedürftig sein. Das Krankenhaus müsse auf seine Wirtschaftlichkeit hin überprüft werden. Die AOK wolle kein Faß ohne Boden auffüllen. Die teilweise große Erhöhung der Preise bei Medikamenten, die von der Stadt bei ihren Forderungen ins Feld geführt werden, stimme nicht mit den Statistiken der AOK über die Verordnungen anderer Aerzte überein. Es komme eben darauf an, wie man verordnet.

Pauschsatz um 300 Prozent erhöht

Die letzte Entscheidung der Preisbildungsstelle vom 16. 12. 1950, bestimmt für Nebenleistungen einen Tagessatz von 1.40 DM + 35 Dpf. für besonders teure Medikamente. Hinzu kommt der Verpflegungssatz von 5.50 DM, so daß die AOK pro Tag einen Gesamtsatz von 7.25 DM zu leisten habe. Der Pauschsatz für Nebenleistungen, bemerkte hierzu der Leiter der AOK, der bis zu Beginn des Jahres 1949 45 Dpf. betragen habe, sei damit für Erwachsene um 288,8 Prozent und für Kinder um 300 Prozent erhöht worden. Es könne also keine Rede mehr davon sein, daß die AOK niedere Sätze auf Kosten des Krankenhauses halten wolle. Eher sollte anscheinend die Krankenkasse das städtische Krankenhaus subventionieren. Die AOK brauche ihr Geld für andere Zwecke. Sie habe trotz ihres verminderten Mitgliederstandes (es waren 1950 4000 weniger als 1949) im Vorjahr 53 000 DM mehr für Leistungen ausgegeben als vor zwei Jahren. Die AOK sehe nicht ein, daß sie mit ihrem Geld oder gar durch Erhöhung ihrer Beitragssätze die hohen Sätze des Offenburger Krankenhauses decken solle.

Mit dieser Erklärung schloß Geschäftsführer Kopp seine Stellungnahme. Wenn bis zum 29. 1. 1951 auf dem Verhandlungswege zwischen AOK und Stadt Offenburg keine Einigung zustande kommt, wird das Gericht entscheiden müssen.

Die Termine des Schwurgerichts

Landgerichtspräsident Dr. Pfeifer hat soeben nachfolgende Tagesordnung für die am Montag, den 22. d. M. beginnende erste Schwurgerichtsperiode 1951 bekanntgegeben.

Montag, den 22. Januar, vormittags 8.30 Uhr: Strafsache gegen Georg Deltcheff und Christo Uzunoff wegen Totschlags. — Vorsitz: Landgerichtspräsident Dr. Pfeifer.

Dienstag, den 23. Januar, vormittags 8.30 Uhr: Strafsache gegen Hilda Knaupp aus Altenheim wegen Kindestötung. — Vorsitz: Landgerichtsdirektor Dr. Schiruska.

Mittwoch, den 24. und Donnerstag, den 25. Januar, vormittags 8.30 Uhr: Strafsache gegen Hugo Schnebelt aus Schutterwald wegen Körperverletzung mit Todesfolge. — Vorsitz: Landgerichtspräsident Dr. Pfeifer.

Freitag, den 26. Januar, vormittags 8.30 Uhr: Strafsache gegen Rolf Siegelen, Werner Dirla und Rudolf Bartholain wegen Raubmordversuchs. — Vorsitz: Landgerichtsdirektor Dr. Schiruska.

Montag, den 29. Januar, vormittags um 8.30 Uhr: Strafsache gegen Josef Ritter aus Lahr wegen Mordes in zwei Fällen. — Vorsitz: Landgerichtspräsident Dr. Pfeifer.

Pfarrer Schmidt von Gengenbach gestorben

Die evangelische Gemeinde trauert um ihren Seelsorger

Gengenbach. (a) Zwei Tage nachdem Herr Pfarrer Schmidt sein vierzigjähriges Dienstjubiläum hatte begehen dürfen, wurde er am Mittwoch nach schwerer Krankheit aus dem Kreise seiner Familie und seiner Gemeinde gerissen.

Pfarrer Schmidt wurde am 25. September 1885 in Singen bei Durlach geboren. Schon in früher Jugend war er zu seinem späteren Dienst berufen; so ging er nach Absolvierung der Schule nach Basel in die Missionsschule. Von dort wurde er nach seiner Ordination zum Pfarrer 1911 als Missionar nach Kamerun ausgesandt. Nach dem Austausch im Jahre 1915 stand Pfarrer Schmidt vier Jahre im badischen Kirchendienst in mehreren Gemeinden und wurde im Jahre 1919 als Mutterhausvorstand des Mutterhauses Bethlehem in Karlsruhe eingesetzt. Im November 1936 wurde ihm die Diasporagemeinde Gengenbach übertragen.

Hier stand Pfarrer Schmidt bis zum Silvestergottesdienst in unermüdlicher Arbeit und Tatkraft und setzte dabei seine Gesundheit bis zuletzt ein. Alle, die mit ihm enger zusammenarbeiten durften, wissen besonders um seine große Hilfs- und Opferbereitschaft, die ihn zum Vorbild der Gemeinde und ihren ersten Diener machten. Die Gemeinde verliert in ihm einen vorbildlichen Seelsorger und väterlichen Freund. Die Nachricht von dem so schnellen Scheiden hat die evangelische Gemeinde zutiefst erschüttert.

Aus Gengenbachs Familienchronik

Gengenbach (a). Am 12. Januar vollendeten Luise Benz, Schwedenstraße 1, ihr 75. Lebensjahr und Josef Hirt, Gartenstraße 12, sein 74. Lebensjahr.

1950 überwogen die Geburten

Reichenbach. (az) Im vergangenen Jahre waren hier 11 Geburten, 4 davon auswärts; 9 Eheschließungen und fünf Sterbefälle zu verzeichnen. — Am Sonntag findet hier im Gasthaus „Zum Kreuz" eine Obstbau-Versammlung statt.

Bewußtlosen Vater in der Waschküche versteckt

Streit um einen Brennkessel war zu Tätlichkeiten ausgeartet

Oberschopfheim. (s) Um das Brennrecht nicht zu verlieren, war ein hiesiger Zigarrenfabrikant gezwungen, einen neuen Brennkessel zu kaufen und einmauern zu lassen. Das war seinem, im elterlichen Anwesen wohnenden schwerkriegsbeschädigten Sohn Anlaß, erneut einen Familienstreit anzuzetteln. Dieser wollte nicht dulden, daß der Brennkessel in der Waschküche eingemauert wird. Beim Erscheinen des bestellten Maurers gab es in der Familie allerhand Vorwürfe und Streitigkeiten, die zuletzt in Tätlichkeiten ausarteten.

Als der Maurer nach dem Mittagessen mit dem Aufmauern wieder beginnen wollte, hörte er in der Waschküche ein Stöhnen. Beim Untersuchen der Waschküche fand er den Zigarrenfabrikanten bewußtlos unter dem Tische liegen. Vor den Tisch waren Bretter gestellt, damit der Schwerverletzte nicht so leicht aufgefunden werden sollte. Anscheinend hatte der Sohn ihn bewußtlos geschlagen und unter den Tisch gelegt. Der Schwerverletzte wurde in bewußtlosem Zustand in das Bezirkskrankenhaus Lahr eingeliefert.

Unerwarteter Todesfall

Oberschopfheim. (s) Wenige Tage vor der Erreichung des 70. Lebensjahres starb rasch und unerwartet Fräulein Ida Lögler, Fabrikarbeiterin. Noch am Tage vor ihrem Tode war sie in Lahr.

Oberschopfheim baute Ortsstraßennetz aus

Im verflossenen Jahr herrschte auch eine rege Bautätigkeit

Oberschopfheim. (s) Im vergangenen Jahr hat die private Bautätigkeit den Erwartungen voll und ganz entsprochen. So wurden 30 Baugesuche von der Baupolizeibehörde genehmigt. 12 Wohnungsneubauten, 5 Stockaufbauten und 13 sonstige Bauvorhaben wurden ausgeführt. 11 Bauvorhaben wurden mit öffentlichen Mitteln der Landeskreditanstalt gefördert. Die fertiggestellten Wohnungsbauten erleichterten der Gemeindeverwaltung die Unterbringung der 102 im Jahre 1950 zugewiesenen Heimatvertriebenen. Eine fünfköpfige Flüchtlingsfamilie konnte allerdings trotz Bemühungen der Gemeindeverwaltung bis jetzt nicht untergebracht werden und befindet sich in einer Notwohnung im Gemeindesaal. Die Zahl der bisher aufgenommenen Flüchtlinge beträgt insgesamt 200.

Die Gemeindeverwaltung hat im vergangenen Jahr erheblich zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und Förderung des Verkehrs beigetragen. So wurde mit einem Kostenaufwand von 10 800 DM die Ortsstraße teilweise instandgesetzt, während der restliche Teil im Laufe des kommenden Frühjahrs neu hergerichtet wird. Das sogenannte Kohlergäßle wurde im Auftrage der Gemeinde von der Firma Otto Vogel, Lahr-Dinglingen mit einem Aufwand von rund 17 000 DM zu einer neuen, mit der Kreisstraße parallel laufenden Ortsstraße ausgebaut. Bereits fünf Wohnhausneubauten sind an dieser neuen Straße erstellt worden, darunter ein Doppelwohnhaus. Diese neuerbaute Straße dient gleichzeitig der Gewinnung von Baugelände und der Entlastung der Hauptstraße. Außerdem hat die Gemeinde die Hauptzufahrtsstraße in den Gemeindewald ausbauen lassen; die Kosten beliefen sich auf 7400 DM.

Infolge der anhaltenden Trockenheit der letzten Jahre ließ die Heimlisberg-Quelle, die die Kadaververwertungsanstalt mit Wasser zu versorgen hat, derart nach, daß die Wasserversorgung der Anstalt stark gefährdet war. Die Verwaltung sah sich daher genötigt, eine zusätzliche Wasserquelle zu erschließen, und erbaute im Laufe des Winters westlich der Bundesstraße unweit der Anstalt einen Tiefbrunnen.

Die Einwohnerzahl beträgt jetzt 1726, während bei der Volkszählung am 17. 5. 1939 1565 Einwohner gezählt wurden. Der Zuwachs ist auf den Flüchtlingszustrom zurückzuführen. 1950 wurden beim Standesamt 16 Geburten und 17 Sterbefälle beurkundet, während 19 Paare den Bund fürs Leben schlossen.

Aus dem Harmersbachtal

Das Zeller Fasentprogramm

Zell a. H. (s) In einer zweiten gutbesuchten öffentlichen Narrensitzung im Gasthaus „Zum Schwanen" wurden eingehend die letzten Vorbereitungen für die Zeller Fasent besprochen, die unter dem Motto „Fastnachtsolympiade Zell a. H. 1951" abgehalten werden wird. Wie der Präsident der Narrenzunft ausführte, werden die einzelnen Narrengemeinschaften beim Fastnachtsumzug die verschiedenen Nationen verkörpern, die dann vor dem Rathaus die Zuschauer mit ihren sportlichen Wettkämpfen überraschen werden. Weiter sind von der Narrenzunft geplant: Der große Zunft-Abend am Schmutzigen Donnerstag im „Badischen Hof" und der Preismaskenball am Rosenmontag im Hotel „Hirsch" und „Löwen". Wenn auch heute noch nichts Näheres verraten werden darf, so steht doch fest, daß die Zeller Fasent auch dieses Jahr weit über die Grenzen des Städtchens hinaus von sich reden machen wird.

Generalversammlung des Musikvereins

Unterharmersbach. (l) Im Gasthaus „Zur Blume" hielt der Musikverein seine ordentliche Generalversammlung ab. Bei der Neuwahl gab es keinerlei Veränderungen. In dem Tätigkeitsbericht kam besonders die Aufwärtsentwicklung der Musikkapelle im verflossenen Jahr zum Ausdruck. Das Hauptereignis des Jahres war das im Rahmen eines großen Musikfestes begangene 80jährige Stiftungsfest des Musikvereins. Auch auf vier auswärtigen Musikfesten hat unsere Kapelle mitgewirkt. Bürgermeister Benz sprach den Musikern und besonders dem Dirigenten Braun im Namen des Vereins und der ganzen Gemeinde den Dank aus für ihre aufopfernde Tätigkeit. Schließlich wurde beschlossen, am 21. Januar 1951 für die Vereinsmitglieder im „Rebstock" das übliche Vereinskonzert zu veranstalten. Als diesjähriger Vereinsausflug ist eine Tour über Mühlstein nach Nordrach vorgesehen.

Hohes Alter

Unterharmersbach. (l) Schreinermeister Karl Schwarz feierte vergangenen Dienstag seinen 80. Geburtstag und am 14. Januar wird Frau Weisang, Witwe, ihren 85. Geburtstag begehen. Beide Jubilare erfreuen sich noch guter geistiger und körperlicher Frische.

Unerwarteter Todesfall

Oberentersbach. (s) In Oberentersbach verstarb unerwartet an einem Herzschlag die Hofbäuerin Cäcilia Breig im Alter von 55 Jahren. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde die allseits geschätzte und geachtete Frau auf dem Zeller Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Gut besuchte Bürgerversammlung

Ichenheim (f). Am vergangenen Donnerstag wurden die Bürger zu einer Versammlung im Gasthaus „Zum Schwanen" einberufen. Zu Beginn der Versammlung hieß der Bürgermeister alle herzlich willkommen und dankte für das so zahlreiche Erscheinen; anschließend gab er einen kurzen Tätigkeitsbericht. Nach einigen weiteren Ausführungen des Bürgermeisters ergriff der Vorstand der Tabakfachschaft, A. Fäßler, das Wort. In seinen Ausführungen betonte er, wie brennend die Frage des Tabakverkaufsgeschäftes sei. Weiter wurde die Frage aufgeworfen, ob der Tabak nicht in der Lagerhalle der Gemeinde zusammengesetzt und fermentiert werden könnte. Doch blieben alle Fragen vorläufig offen.

Wir beglückwünschen

Diersburg. (s) Am Sonntag kann Förster a. D. Julius Feißt, genannt „der Preiße-Juli", seinen 70. Geburtstag feiern. 30 Jahre lang hütete er im Dienst von Staat und Gemeinde die Wälder mit Treue und Zuverlässigkeit. Im letzten Jahre verlor er seine Frau Rosa, geb. Hogenmüller.

Bad. landw. Hauptverband

Von der Geschäftsstelle des BLHV. in Freiburg i. Br. wird uns mitgeteilt: Mit Wirkung vom 1. Januar 1951 wurde Albert Streif, Sohn des Landwirts Josef Streif, Bottenau bei Oberkirch, zum Bezirkssekretär des Bad. landw. Hauptverbandes, Kreis Offenburg, ernannt. Den Mitgliedern des Bad. landw. Hauptverbandes zur Kenntnis, daß die Sprechtage (Steuer- und Rechtsberatung und sonstige Fragen) wie bisher jeden Donnerstag von 9—12 Uhr in Oberkirch in der Landwirtschaftlichen Schule und jeden Freitag von 9—12 Uhr beim Landwirtschaftsamt in Offenburg stattfinden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zell selbständige ev. Kirchengemeinde

Der Landesbischof wird selbst den ersten Pfarrer in sein Amt einführen

Zell a. H. (s) Für die evangel. Kirchengemeinde beginnt am Sonntag ein neuer geschichtlicher Abschnitt. Die Gemeinde, die bisher zum Pfarrbezirk von Gengenbach gehörte, wurde durch Beschluß des Evang. Oberkirchenrats Karlsruhe vom 20. 10. 50 zur selbständigen Kirchengemeinde erhoben; damit wurde gleichzeitig in Zell eine eigene evangelische Pfarrstelle errichtet. Zum Bezirk der neuen Kirchengemeinde gehören die Evangelischen von Zell, Biberach, Nordrach, Nordrach-Kolonie, Unter- und Oberharmersbach sowie Unter- und Oberentersbach.

Der Landesbischof der Evangel. Kirche von Baden erannte unter 12. 12. 50 auf Bitten des Ev. Kirchengemeinderats Zell a. H. den Vikar Wilhelm Wacker zum ersten Pfarrer der neuerrichteten Kirchengemeinde. Pfarrer Wacker war im Februar 1949 nach seiner Rückkehr aus russischer Gefangenschaft als Vikar nach Gengenbach gekommen und hatte von dort aus die Außenorte Zell, Nordrach und Oberharmersbach betreut. Im Oktober 1949 verlegte er seinen Wohnsitz nach Zell und seitdem entwickelte sich hier immer mehr ein eigenes kirchliches Leben, das nun durch die Schaffung einer selbständigen Kirchengemeinde voll zur Entfaltung kommen wird. Der Evang. Landesbischof Dr. Bender wird selbst am Sonntag die Einführung von Pfarrer Wacker in einem feierlichen Gottesdienst vornehmen.

In diesem Zusammenhang dürfte ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde die Gemeindeglieder besonders interessieren. Bis 1803 waren durch Ratsbeschluß des Stadtrats Evangelische als Bürger und Hintersassen nicht zugelassen. Dieser Beschluß wurde dann, als die Stadt zum Großherzogtum Baden kam, aufgehoben. Mit der Zeit siedelten sich auch einige Evangelische, meist Facharbeiter der keramischen Fabriken, hier an; so zählte man im Jahre 1852 bereits 35 evangelische Einwohner und im selben Jahre fand auch der erste evangelische Gottesdienst hier statt. Erst in den Jahren 1860 und 1863 wird von weiteren Gottesdiensten berichtet und ab 1865 wurde dann der evangelische Gottesdienst regelmäßig in Zell alle vier Wochen abgehalten, und zwar von dem neu eingesetzten Pastorations-Geistlichen von Gengenbach. Ein eigenes Gotteshaus wurde dann im Jahre 1901 erbaut. In den Jahren 1925—1935 war die evangelische Gemeinde den Pfarreien Haslach und Hausach zugeteilt. Als 1936 Pfarrer Schmidt nach Gengenbach kam, übernahm er die kirchliche Betreuung von Zell. Leider ist es ihm nun nicht mehr vergönnt gewesen, den Tag der Einführung des neuen Pfarrers mitzuerleben; aus Gengenbach kam die Nachricht, daß er jäh aus seinem arbeitsreichen Leben in die Ewigkeit abgerufen wurde, doch wird seine Treue und Pflichterfüllung seinen Nachfolgern in Gengenbach und Zell ein stetes Vorbild sein und bleiben.

„Frohsinn" bereitet 100jähriges Jubiläum vor

Aus der Generalversammlung des Männergesangvereins Zell a. H.

Zell a. H. (s) Am vergangenen Mittwoch hielt der Männergesangverein „Frohsinn" im Gasthaus zur „Sonne" seine ordentliche Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Vorsitzender Morlok gab einen kurzen Ueberblick über das abgelaufene Vereinsjahr. Die Mitgliederzahl hat in erfreulicher Weise zugenommen, so daß der Verein jetzt 63 aktive und 85 passive Mitglieder zählt und ihm außerdem eine Frauen-Abteilung mit 13 Sängerinnen angegliedert ist. Schriftführer Schelb erstattete sodann den Geschäftsbericht und der Kassier den Rechenschaftsbericht. Dem Ehrenmitglied Dorer wurde anläßlich seines 70. Geburtstages nachträglich noch ein Geschenk überreicht, das von einem seiner Sängerkameraden, Kunstmaler Willy Neuendorff, geschaffen worden war. Besonderer Dank und Anerkennung wurde seitens des 1. Vorsitzenden auch Dirigent Neumayer ausgesprochen. Da der bisherige Schriftführer Schelb von hier versetzt wurde, mußte eine Neuwahl erfolgen; der Posten wird künftig von Herrn Waldraff übernommen werden.

Im Zusammenhang mit dem für den 3. Juni geplanten 100jährigen Vereinsjubiläums erstattete der Bezirkspräsident des Kinzigtal-Sängerkreises, Hermann Seifert, Zell a. H., zunächst einen kurzen Bericht über die Vereinsgeschichte im verflossenen Jahrhundert und machte anschließend auch Vorschläge für die Gestaltung des Festes selbst; auch der 1. Vorsitzende Morlok gab nähere Erläuterungen bezüglich der Programmgestaltung. Weiterhin wurde die in Aussicht genommene Fastnachtsveranstaltung des Vereins besprochen, die unter dem Motto „Eintreffen der Reisegesellschaft Frohsinn vom Nil" abgehalten wird.

Tödlicher Sturz in der Scheune

Ortenberg. Am Montag stürzte hier eine 50 Jahre alte Witwe, als sie in der Scheune Heu holen wollte, durch Unvorsichtigkeit von einer Leiter und fiel mit dem Rücken auf ein unter der Leiter stehendes Faß. Die Frau erlitt hierbei schwere Verletzungen an der Wirbelsäule und mehrere Rippenbrüche. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag ist sie im Offenburger Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Theateraufführung des Sportvereins

Ortenberg. Der Sportverein wiederholt heute abend 20 Uhr, das bei der Weihnachtsfeier im „Ochsen" mit so viel Erfolg aufgeführte Theaterstück „Mag auch die Liebe weinen". Wer damals keinen Einlaß mehr gefunden hat, kann heute abend die Aufführung besuchen.

Schneegänse in der Rheinebene

Altenheim (r). Seit einigen Tagen kann man in unserer Gemarkung einen Schwarm Schneegänse beobachten, der mit lautem Geschnatter durch die Lüfte zieht. Früher galten die Schneegänse als Vorboten großer Kälte und als sehr scheu, während dies heute weniger der Fall zu sein scheint, da sie in nicht allzugroßer Höhe fliegen und leicht gejagt werden könnten.

Winterveranstaltung des Sportvereins

Altenheim (r). Am Samstag hält der Sportverein seine diesjährige Winterveranstaltung ab zu der schon seit längerer Zeit eifrig geprobt wird, so daß ein genußreicher Abend bevorsteht. Die Wiederholung des Programms findet am Sonntagabend statt.

Stellenangebote

Ehrliche, fleißige Hausgehilfin
die selbst. Haushalt führen kann, (4 Pers.) nach Basel, per sof. ges. Gute Bezahlg. u. Behandlg. Angeb. u. Nr 1-5 an die Gesch. d. O. T.

Perfekte Hausgehilfin
selbständig, ehrlich, in gute Dauerstellung für Haushalt, mit 3 Kindern bei guter Bezahlung ges. Waschfrau und Putzfrau vorhanden. Angeb. u. Nr. 4-10 an die Gesch. des O. T.

Für Geschäftshaush. zuverl. ehrl. kinderl. sauberes
Mädchen
ges. das selbst. arbeiten kann nicht unter 25 Jahre. Guter Lohn und Behandlung. Zu erfr. unter Nr. 20-3 in der Gesch. des O. T.

Solide Facharbeiter(innen)
für
Emailleschilder
Glaspakate
und **Metallschilder**
in gut bezahlte Dauerstellung gesucht. 10-22
P. Klein
Schilderfabrik
Völklingen/Saar

Mädchen
ehrlich u. selbständig, das zu Hause schlaf. kann, sof. ges. Kaufmann, Kiosk am Schillerplatz, Offenburg.

Putzfrau
für Büro und gewerbliche Räume von hiesigem Betrieb per sofort gesucht. Zu erfr. u. Nr. 10-27 bei der Gesch. des O. T.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
perfekt in allen Haushaltarbeiten, das vorübergehend zu Hause schlafen kann, auf 15. 1. 51 ges. **Ernst Bleich**, Feinkostgroßhandlung, Offenburg, Rosenstraße 2a

Wir suchen jungen gewandt.
Verkäufer
mit Führerschein Kl. II od. III für unsere Niederlassung Offenbg., Alleinvertrieb für Coca-Cola. Handschr. Bewerbungen m. Lebenslauf und Lichtbild an Eis- und Kühlwerke, Baden-Baden, Waldseestraße 30.

Bedeutende Südd. Nahrungsmittel-Fabrik sucht einen beim Lebensmittel-, Einzel- und Großhandel eingeführt.
Vertreter
f. den Bezirk Baden-Mitte gegen Provisions-Bezüge. Auslieferungslag. erwünscht Angeb. von Herren, die die Kundschaft regelmäß. mögl. mit Wagen bearbeiten, erbeten unter N. G. 1014 über **ANN.-EXP. CARL GABLER München 1.**

Vertreter
zum Verkauf von Auto- u. Industrieölen ges. Off. u. Nr. 18-14 an die Gesch. d. O. T.

Vertreter
z. Mitnahme einer Textilkollektion z. Besuch d. Privatkundschaft an Prov.-Basis ges. Zuschr. u. NH. 19047 bef. **ANN.-EXPED. CARL GABLER, Nürnberg** Königshof.

Tüchtige, ehrliche Verkäuferin
mögl. branchekundig z. bald. Eintritt ges. Persönl. Vorstellung erwünscht. 3-1
Sanitätshaus Max Caroli
Lahr (Baden) - Geschäftsstelle Haslach i. K., Adlergasse

Stellengesuche

Verkäuferin
sucht Stelle. Off. u. Nr. 2-18 an die Gesch. d. O. T.

Verkäufe

Ledermantel (Stutzer)
mittl. Größe billig zu verk. Ohlsbach, Haus 53 11-8

Smoking
neuwertig, Gr. 52, zu verk. Zu erfr. u. Nr. 5-6 in der Gesch. des O. T.

Guterh. Herrenanzug
Gr. 50, preisw. z. verk. 19-11 Steimel, Offbg., Schanzstr. 7

2 Damen-Mäntel, 1 D.-Kleid
1 Velour-Hut schwarz Gr. 42
1 Ueberg.-H.-Mantel grau, Gr. 48 zu verk. Zu erfr. u. Nr. 20-4 in der Gesch. des O. T. Gengenbach.

Tisch
1.70 x 1.00 mit 2 Schubladen, **Aktenschrank**, zu verk. Offbg., Augustastr. 6, II. 23-19

Schrank (eintürig)
Chaiselongue, fast neu, **Bettrost, Sprungfedermatratze** zu verk. Zu erfr. u. Nr. 1-6 in der Gesch. des O. T.

33 Ar Ackergelände
in der Nähe Tankstelle Wroblewski zu verk. Zu erfr. u. Nr. 1-8 in d. Gesch. O.T.

Geschäftshaus
i. Stadtkern Offbg., Einfahrt, große Hofraite, Doppelwohnungen, f. jed. Handwerker, geeignet, f. nur DM 30 000.-; kleinerer Anzahlung zu verkaufen durch 23-21
Wurm & Co., Fachgeschäft **Immobilien, Karlsruhe,** Erbprinzenstraße 33.

Das Adreßbuch der Stadt Offenburg
wird gegenwärtig zusammengestellt. Wir bitten alle Geschäftskreise aus Industrie, Handel und Gewerbe, die Anzeigentexte und Werbeeintragungen für unseren Vertreter, der Sie in den nächsten Wochen besuchen wird, bereitzustellen
Buchdruckerei und Verlag A. Reiff & Cie.
Offenburg, Kornstraße 10, am Marktplatz Tel. 1537, 2134, 1377

Größeres Quantum 2-19
Dickrüben
zu verk. oder geg. Holz zu tauschen. Broß, Zell-Weierbach, Weinstr. 3.

Brennrecht
m. Zubehör z. verk. Zu erfr. u. Nr. 6-9 a. d. Gesch. d. O.T.

6 Loch Weißrüben
zu verkaufen 7-8
Weier, Haus 95.

6 Loch Weißrüben
zu verkaufen. 22-5
Bohlsbach, Okenstr. 129

Günstige Gelegenheit!
Neuer
Ia Polstersessel
für nur DM 65.— umständehalber abzugeben.
Haselwanderstr. 3, I. Links.

1½ to **Borgward Lieferwagen**
in sehr gut. Zustand 23 000 km gefahren zwillingsbereift wegen Anschaffung eines größeren LKW günstig zu verkaufen. 10-23
Johann Karcher, Metall- und Eisengießerei Windschläg

DKW Meisterklasse
Ganzstahl-Limousine i. erstklassigem Zustand zu verk.
W. Zipperer, Offenburg, Ortenbergerstr. 8, Tel. 2135

Kaufgesuche

Landwirtschaft oder größerer Grundbesitz zu kaufen ges. Altbesitzer kann vertrauensvoll Wohnrecht behalten. Angebote an
Gartenmeister Karl Hau
Schramberg, Hohenbergstr. 4.

Schneidermaschine
guterh., zu kaufen gesucht. Heller, Offbg., Frauenweg 1.

Kinderwagen
zu kaufen ges. Off. u. Nr. 16-9 an die Gesch. d. O. T.

Hasenstall
zu kaufen gesucht. Fessenbach, Haus 42. 18-16

Laub-Rundholz
alle Sorten u. jedes Quantum kauft laufend zu besten Preisen gegen Barzahlung. Zuschr. unter Nr. 19-2 an d. Gesch. des O. T.

Tiermarkt

3 trächtige Ziegen
zu verkaufen. 13-4
Offbg., Gymnasiumstr. 4.

Braunstute 3½jähr.
zu verkaufen. 23-17
Schutterwald, Hauptstr. 9

Zugochse 2½jähr.
prima eingef. zu verk. 8-17
Eckartsweier, Haus 124.

Jung. Schäferhund
Rüde, (rassenr.) ¾ J., schön. Tier, billig zu verk. Zu erfr. u. Nr. 18-18 an die Gesch. des O. T.

Oberbad. hochtrag.
Kalbinnen u. Kühe
zum Teil eingetragene Rotschecken stehen z. Verkauf.
Schlachtvieh wird gekauft
A. Letzer, Viehhandlg., **Windschläg**

Frischer Transport
Arbeitspferde

eingetroffen.
Wilhelm Strosack, Altenheim
Telefon 38

Verschiedenes

Buchhaltungsarbeiten
in den Abendstunden übernimmt bilanzsicher, steuererfahrener Buchhalter. Ang. unter Nr. 16-7 an die Gesch. des O. T.

Eine Bürgerversammlung in Urloffen

Bekämpfung der Obstbau- und Pflanzenschädlinge soll forciert werden

Urloffen. (h) Als Bürgermeister Ludwig Schmidt die auf vergangenen Dienstagabend angesetzte Bürgerversammlung eröffnete, waren die Gasträume zur „Krimm" bis auf den letzten Platz besetzt — ein Zeichen aufgeschlossenen Bürgersinns.

Das Auftreten der San-José-Schildlaus im Ortsteil Zimmern war die Ursache zu einem Vortrag von Dr. Engel vom Pflanzenschutzamt Freiburg über die wirksame Bekämpfung dieses Schädlings. Auch den andern Schädlingen in Baum und Feld galt das Referat des Fachmannes. Die „Entrümpelung" im Obstbaumbestand soll forciert werden, um den Schädlingen die bevorzugten Brutstätten zu nehmen. Auch Obstbauinspektor Zehe sprach über aktuelle Fragen des Obstbaues und Landwirtschaftsrat Dr. Witzinger referierte über den Einsatz von ERP-Mitteln für die Bedürfnisse der Landwirtschaft. Der Vorsitzende des Landw. Hauptverbandes, König aus Diersheim, brachte die landwirtschaftliche Preis- und Marktgestaltung als brennendes Thema für das Jahr 1951.

Den Höhepunkt der Bürgerversammlung bildete aber die Aussprache über das ausführungsreif gewordene Projekt der Wasserleitung, deren Bau endgültig beschlossen wurde. Die Lieferung des Rohmaterials gilt als gesichert und die Brunnenbohrung soll bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

Was geht im Meerrettichdorf vor?

Urloffen. Seit einiger Zeit wird die Bevölkerung durch unbestimmte Gerüchte beunruhigt und ein gewisser Personenkreis entfaltet eine emsige Tätigkeit, welche die Ursache der Unruhe sein dürfte. Das aufstrebende Meerrettichdorf soll aus dem Staatsverband gelöst werden, was aber in südbadischen Regierungskreisen dementiert wird, da man dort absolut gegen eine weitere Zersplitterung des Staatsgefüges ist. Es hat sich hier nun eine unheimlich aktive Untergrundbewegung entwickelt, deren Pläne auf einen gewaltsamen Umsturz in der Meerrettichmetropole hindeuten. Die Bewegung scheint aus allen Kreisen beträchtlichen Zuzug zu erhalten. Die Flüsterpropaganda dieser Gruppe bezeichnet jetzt schon ungeschminkt das Rathaus als Bastille und fordert zur Erstürmung auf. Man geht nicht fehl, die Aufrührer in dem Kreis um Prinz Hugo I. zu suchen, der für die nächste Zeit als aussichtsreichster Thronprätendent eines närrischen Südweststaates zu gelten hat. Der schwarze politische Welthimmel verblaßt vor den in Merrettichanien bevorstehenden Ereignissen, aber Optimisten glauben mit Bestimmtheit, daß der erwartete Regierungswechsel neue Möglichkeiten bringen wird. Man schätzt, daß die Urloffer Vorgänge, die zum Fastnachtsonntag und am 1. Februar erwartet werden, einen bedeutsamen Spiegel für die verfahrene Umwelt und die Erlösung durch den Triumph des Narrengeistes mindestens bis zum Morgengrauen des Aschermittwoch bringen dürfte.

Ihr liewi Buneschäfe

Eigersweier. Es isch jo net vun Euch, daß Ihr uns, wie Ihr sage, so ä wing unter d'Arm griffe welle. Mir respektiere des voll un ganz, aber mer hän halt Euri Ratschläg nit gut bruche kinne. Ihr sin, wenn Ihr au schu alti Winzer sin welle, halt doch immer hinte dra, drum hen Ihr au nit gmerkt, worum mir midem Bogekorb herbschte. Wissener, mir hen halt au ä guti Sort Driewel, do lauft dr Saft nit russ, sondern die mues mr erscht miteme Hammer ufglopfe.

Was mir witer feststelle miese, isch das, daß Ihr Zunswierer am Bau vom ä Winzerkeller nit viel Ahnung hän, sonst däte diejenigi, wu die Baustell bsichtigt hän, nit vom ä unter Wasser stehende Winzerkeller schwätze, wu se sich doch um unseri neu erstellte moderni Tiefabortanlage mit Grundwasserskpülung handelt. Numme ä andersmol s'Mul nit so voll nemme.

Was mr noch sage welle. Wenn Ihr ä mol ä Zeichningli oder Plänli für ä Fliegerli nötig hän, mir hän noch welchi in unserem techn. Archiv. S'isch nämlig wege sellem, daß dr letschjährig Prinz Karneval nit wege me Konstruktionsfehler noch ä Buchlandung vorem „Leische Hof" mache mues und Ihr nit ä mol mä Fasend spiele kinne.

Wege dem Pacht- und Leihvertrag üwer die Ausnutzung von dem agschwemmte Kinzigsang uf zehn Johr kinne mr mitnander verhandle. Ihr min uns aber verspreche, daß Ihr Euch dann au ä mol ä Säulimacher aschaffe, den Kies für ä Ställili hän Ihr no.

Sport in der Heimat

OFV vor schwerer Aufgabe

14.30 Uhr: OFV I — SC Freiburg I
13.10 Uhr: OFV A-Jgd. — Freiburger FC A-Jgd.

Mit Spannung sieht man diesmal der Kraftprobe des OFV gegen den SC Freiburg entgegen. Voraussichtlich werden die Gäste antreten mit: Vöttiner; Kieser, Renz; Egle, Biechele, Kunle; Tritschler, Fromm (Ehret), Steinacker, Nageleisen, Kopp. Dabei überrascht besonders die Sturmbesetzung mit dem Schützenkönig Tritschler auf Rechtsaußen, der in diesem Jahr seinem Ruf als Torjäger aber noch schuldig geblieben ist. Neu sind weiterhin der Ex-Rastatter Steinacker, und die ehem. FFC-Spieler Nageleisen und Kopp. Mit den beiden Repräsentativen Kunle und Ehret und der starken Verteidigung läßt diese Mannschaft schon auf dem Papier ihre derzeitige Stärke erkennen. Zwar vermochten die Freiburger Rothosen in den Nachkriegsjahren noch nie auf der Stegermatt zu gewinnen, konnten aber ebenso den OFV die letzten beiden Male klar mit 4:0 und 3:0 distanzieren. Falls die gute Form des OFV weiterhin anhält, müßte jedoch der bisher erreichte Tabellenplatz wenn nicht verbessert, so doch wenigstens gehalten werden, umsomehr als der OFV seine ersten drei Spiele auf der Stegermatt absolviert.

Die Mannschaft spielt mit: Schilli; Hederer, Rabold; Herold, Pfeiffer, Armbruster; Müller, Stäbler, Kopp, Klingert, Bittner. Ungewiß ist noch die Aufstellung von Kopp, der an einer Trainigsverletzung laboriert und in diesem Fall von Höfler oder Schneider ersetzt wird.

Da auch am Sonntag der OFV mit einem zahlreichen Publikum als notwendige Rückendeckung dürfte rechnen können, ist es sicherlich nicht uninteressant zu wissen, daß mit etwa 14 500 Zuschauern während der Vorrunde der OFV von allen Vereinen der 1. Amateurliga die größte Zuschauerzahl erreicht hat. — Im Vorspiel trifft die A-Jugend des OFV auf den badischen Jugendmeister FC Freiburg. Die OFV-Reserve reist zum Punktespiel nach Waltersweier. —ch.

Zell I — Hausach I

Zum fälligen Punktekampf hat der ZfV den VfB Hausach zu Gast. Dem Tabellenstand entsprechend müßte die Gästemannschaft zu Sieg und Punkten kommen. Die Einheimischen müssen alles daran setzen, wenn sie das Spiel zu ihren Gunsten entscheiden wollen. Nachdem Zell am vergangenen Sonntag jedoch auf eigenem Platz Willstätt mit 6:2 sicher abfertigte, geht man in dieses Treffen mit etwas mehr Hoffnung, als es bei den letzten Spielen der Fall war. -le.

Berghaupten I — Steinach I

Diesem Treffen kommt am Sonntag besondere Bedeutung bei, denn wenn die bis jetzt noch ungeschlagene Mannschaften von Berghaupten als Sieger hervorgeht, ist sie sicherer Herbstmeister, obwohl sie noch 2 Spiele nachzuholen hat. Mit einem schußfreudigen Sturm und der bekannt guten Hintermannschaft müßte Berghaupten das Spiel auf eigenem Platz gewinnen. Die Tatsache, daß der Gastgeber bis jetzt noch ungeschlagen blieb, gibt gewöhnlich einer weniger favorisierten Mannschaft wie Steinach einen besonderen Auftrieb zu einer Leistung, der diesen Nimbus der Ungeschlagenheit einmal brechen könnte. —ert

Ortenberg — Ulm

Die Fußballabteilung wird morgigen Sonntag um 14.30 Uhr die erste und zweite Mannschaft des SV Ulm bei Oberkirch zu den fälligen Punktespielen empfangen. Ortenberg hofft, die Punkte aufs eigene Konto buchen zu können.

Freundschaftspiel: VfR Eigersweier — FV Appenweier

Nach dem erfolgreichen Abschluß der Vorrunde durch die Rasenspieler erwartet die Fußballfreunde am Sonntag mit dem Treffen gegen Appenweier ein weiterer delikater Bissen. Die Gäste, die in ihrer Klasse den zweiten Platz besetzen, sollten durchaus fähig sein, den VfR auf die Probe zu stellen, wenngleich der Tabellenführer der Bezirksliga West auf eigenem Platze ein gewichtiges Wörtchen mitzureden gedenkt. Vorher messen die Reserven und die Jugendmannschaften vom SC Offenburg ihre Kräfte mit den Gastgebern.

Handball:

TuS Schutterwald — SV Weier

Als Auftakt im neuen Jahr empfangen die Einheimischen am morgigen Sonntag den SV Hofweier zu einem Freundschaftsspiel. Dieses Treffen soll vor allem der Kräfteauffrischung dienen, damit man der kommenden Rückrunde besser gewappnet entgegensehen kann. Die Gäste werden ihrerseits alles versuchen, einen ehrenhaften Gegner abzugeben. Beginn bereits um 13.30 Uhr mit Vorspiel. -Is-

Gottesdienstordnungen

Katholische Gottesdienste

Hl. Kreuz. 6.00 Frühmesse; 7.15 Singmesse mit Predigt; 8.45 Kindergottesdienst mit gemeinsamer hl. Kommunion der Schulkinder; 10.00 Hochamt mit Predigt; 11.30 Christenlehre für die Mädchen; 15.00 Kindheit-Jesu-Vereinsandacht mit Segnung der Kinder.
Hl. Dreifaltigkeit. 6.00 Frühmesse; 6.45 Betsingen; 8.15 Hauptgottesdienst; 10.00 Kindergottesdienst.
Klosterkirche. 8.00 Gottesdienst.
St. Fidelis. 6.30 Frühmesse; 8.00 Singmesse; 9.15 Kindergottesdienst; 10.30 Hauptgottesdienst.
Diersburg. 7.00 Frühmesse; 9.00 Hauptgottesdienst; 13.30 Andacht.
Durbach. 7.00 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; Christenlehre für weibl. Jugend; 13.30 Nachmittagsandacht.
Gengenbach. 6.00 und 6.45 hl. Messen; 7.30 hl. Messen und hl. Kommunion der Jungfrauen; 8.45 Predigt und Amt; 10.00 Singmesse und Predigt; Christenlehre für Jungmänner; 14.00 Herz-Jesu-Andacht; Versammlung der Jungfrauenkongregation. Vom 1. bis einschl. 3. Fastensonntag hl. Mission.
Zell a. H. Kath. Stadtpfarrkirche: 6.00 Beichtgelegenheit; 7.00 Frühmesse mit Monatskommunion der Frauenjugend und Kongregation; 8.00 Schülergottesdienst mit Singm[illegible] und Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt, anschl. Christenlehre für die Jungmänner. — **Wallfahrtskirche:** 6.30 und 7.00 stille hl. Messen; 7.30 Singmesse mit Predigt.

Evangelische Gottesdienste

Offenburg, 8.30 Frühgottesdienst im Saal, Poststr. 16; 9.45 Hauptgottesdienst in der Stadtkirche; 11.00 Kindergottesdienst in der Stadtkirche; 11.00 Christenlehre beider Pfarreien im Saal, Poststr. 16; 20.00 Feier des hl. Abendmahles/ Stadtkirche. — Dienstag 20.00 Konfirmanden-Elternabend und Frauenkreis der Westpfarrei mit Vortrag von Generalsekretär Willi Albrecht. Thema: Ratschläge für die Erziehung der Jugend im Reifealter. — Mittwoch 20.00 Frauenkreis der Ostpfarrei im Gemeindehaus, Brachfeldstraße 1; 20.15 Männerwerk, Poststraße 16. — Donnerstag 20.00 Bibelstunde im Saal, Poststraße 16.
Diersburg: 9.30 Predigtgottesdienst; 13.00 Christenlehre.
Zunsweier: 11.00 Predigtgottesdienst (Kinderschule).
Gengenbach. Samstag 20.00 Wochenschlußfeier. — Sonntag 9.30 Gottesdienst; 11.00 Kindergottesdienst. — Montag 7.00 Morgenandacht.
Zell a. H. Samstag 20.00 Wochenschluß; 20.30 Gebetsstunde im Pfarrhaus. — Sonntag 9.45 Festgottesdienst mit feierl. Einführung von Pfarrer Wacker durch den ev. Landesbischof. — Montag 20.00 Jungenkreis. — Dienstag 20.00 Frauenabend. — Donnerstag 20.00 Kirchenchor. — Freitag 20.00 Mädchenkreis.
Evang. Gemeinschaft Offenburg, Augustastraße 1. Sonntag 19.30 Predigt und Feier des hl. Abendmahls. — Donnerstag 19.30 2. Vortrag über Geistesleitung.
Gemeinschaft Innere Mission Offenburg, Friedenstr. 9. Sonntag und Mittwoch 16.00 Bibelstunde.

Offenburger Tageblatt
Chefredakteur: **Adolf Kimmig**
Badner Land und Sport: **Herbert Buhles**
Kultur und Unterhaltung: **Karl Gies**
Lokales: **Dr. Alfred Galler**
Landwirtschaftl. Beilage: **Walter Pichert**
Druck: **A. Reiff & Cie.,** Offenburg

Statt Karten!

Todesanzeige

Nach Gottes weisem Ratschluß ist unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

August Vollmer

Kaufmann

am Donnerstagfrüh, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach einem arbeitsreichen Leben und großer Aufopferung für die Seinen im Alter von 88 Jahren in die ewige Heimat abberufen worden.

Nordrach, den 11. Januar 1951.

In tiefer Trauer:
Familie Otto Müller, Kaufmann
Familie Egon Wolf, Schneidermeister
Familie Fritz Vollmer, Kaufmann, Sinzheim

Die Beerdigung findet am Samstag, vorm. 9,30 Uhr, statt. 12-11

Infolge tragischen Unglücksfalles verschied heute Abend um 18,30 Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Acker Wwe.

geb. Herp

im Alter von 50 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Rosa Kammerlander, Wwe., geb. Herp. und **Kinder.**
Frau Mathilde Müller, Wwe., geb. Herp und **Kinder.**
Frau Zäzilie Bieser, geb. Herp.
Bartholomäus Herp
Heiner Bieser
Frau Anna Herp, geb. Hangert und **Kinder** und alle Anverwandten.

Ortenberg, Zell-Weierbach, Langhurst, den 11. Januar 1951.

Beerdigung findet am Sonntag, 14. Januar, 13,30 Uhr statt.

Wohlvorbereitet, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten verschied gestern mittag meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Kreszentia Birk

geb. Lehmann

nach langem Leiden im Alter von 72½ Jahren

Windschläg, 12. Januar 1951.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bernhard Birk, Bahnarbeiter a. D.
sowie **Kinder und Angehörige.**

Beerdigung Sonntagnachmittag 2 Uhr.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die tieftraurige Mitteilung, daß nach jahrelangem, bangem Warten unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen, mit der Todesnachricht die uns am Dreikönigstag, den 6. Jan. 1951 erreichte zunichte gemacht wurde. Mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Pionier Rudolf Link

Landwirt

ist am 4. April 1945 bei den schweren Kämpfen in Breslau gefallen. Sein Leben war Arbeit und Pflichterfüllung im Dienst für seine Heimat und seine Lieben. Sein Tod mitten in seinem hoffnungsvollen blühenden Leben im schönsten Mannesalter von 38 Jahren und so fern der Heimat ist für uns unsagbar hart und schmerzlich.

Bohlsbach, den 11. Januar 1951.

In tiefer Trauer:
Christine Link, geb. Vollmer
Kinder: Rudi Lorenz u. Maria
Mutter: Sofie Link, geb. Lurk
sowie **Geschwister u.** Angehörige

1. Seelenamt am Dienstag, den 16. Januar.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meines geliebten Mannes, unseres Bruders, Schwagers und Onkels

Albert Wunsch

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden, für die ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen des Vorstandes Herrn Sieferle im Namen der Winzergenossenschaft, Herrn Oberrevisor Sackmann im Namen des Hauptgenossenschaftsverbands Baden und dem Vorstand des Musikvereins und all denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Ortenberg, den 12. Januar 1951.

In tiefer Trauer:
Frau Mina Wunsch, geb. Bc...
und Angehörige.

Zylinder und Kurbelwellen
schleifen, Lager erneuern, Ventilköpfe- und Luftkompressor-Reparaturen, Spezialwerkstätte mit modernsten Präzisionsmaschinen
A. Gerber, Offenburg, Friedrichstr. 45, Telefon 1520

Tausch

Wohnungstausch
Biete 3 Zimmerwohnung m. Bad, suche kompl. 2-Zim.-Wohnung. Eilangeb. u. Nr. 18-17 an d. Gesch. d. O. T.

Mietgesuche

2 Zimmer-Wohnung
v. Beamtenwitwe gesucht, womögl. Ostst. Off. u. Nr. 10-25 an die Gesch. d. O. T.

Leeres Zimmer
zu mieten ges. Angeb. u. Nr. 23-18 an d. Gesch. d. O. T

Wohnung gesucht
evtl. Ausbauwohnung gegen Bauzuschuß. Angeb. u. Nr. 7-9 an d. Gesch. des O. T.

Seriöser Mann in Dauerstellung sucht
möbl. heizb. Zimmer
Off. unter Nr. 2-15 an die Gesch. des O. T.

Lagerraum ca. 60-100 qm
oder Lagerplatz mit Lagerraum in Offenburg gesucht. Off u. Nr. 1-9 an die Gesch. des O. T.

Möbliertes Zimmer
per sof. gesucht. 19-10
Steiner, Offenburg, Steinstr. 18

Werkstattraum
in Offbg. ges. Off. u. Nr. 2-14 an die Gesch. des O. T.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer
an berufstät. Herrn zu vermieten. 8-18
Offbg., Albersbacherweg 10 I. l.

Pachtgesuche

Landw. Anwesen
zu pachten gesucht.
Angebote unter Nr. 5-5 an die Gesch. des O. T.

Gutgeh. Gaststätte
im Kreise Wolfach oder Offenburg zu pachten gesucht. Angeb. u. Nr. 7-10 an die Gesch. des O. T.

Bausparer bauen!

Seit ihrem Bestehen hat die „Leonberger" über **26 000 Wohnungen finanziert**

Fachkundige Beratung, Druckschriften kostenlos auf unserer **Eigenheim-Bild- u. Modellschau**
Offenburg, Hotel „Drei Könige"
(Nebenzimmer, Eingang Klosterstraße)
Samstag, den 13. Januar, 11–19 Uhr
Sonntag, den 14. Januar, 10–18 Uhr
LEONBERGER BAUSPARKASSE, Leonberg
Bez.-Vertr. Ernst, Offenburg, Zeller Str. 16

Im Riedle
ZELL-WEIERBACH
Samstag, ab 20 Uhr, Sonntag, ab 17 Uhr
Großer Maskenball mit Verlängerung
Es spielt die Stimmungskapelle MELODIA
Fahrgelegenheit Riedle–Offenburg durch den Riedle-Expreß, Tel. 1801

Geheimratsecken
„Herr Metzger, Kirchenbollenbach, schreibt: ... Vor etwa 6 Wochen verriet mir ein Freund Ihr Diplona-Mittel, das Ihm glänzend geholfen hat, wie ich mit eigenen Augen feststellen konnte. Ich habe einen letzten Versuch unternommen und siehe! Unbestreitbar beginnen sich die Geheimratsecken wieder auszufüllen. Der Erfolg ist so augenscheinlich, daß ich **Diplona-Haar-Extrakt** bestens weiterempfehlen kann."
Diplona Haarextrakt (gegen Haarausfall und Schuppen) und Diplona Haarnähr-Shampoo erhalten Sie:
Parf. und Salon Steiner, Offenburg, Steinstr. 18
Adler Parf. Ed. Weber, Hauptstraße 53
Burgdrog. Litterst, Hauptstraße
Schwarzwald-Drog. Zeitz & Kirchhoffer, am Stadtbuckel
In Gengenbach: Frisiersalon Suhm.

Sonntag, 14. Januar 1951
Großer **Kostümball**
Beginn 17 Uhr
Es spielt die Tanzkapelle Bobbies
Brauerei A. Jockerst, Bohlsbach

Saalbau Sonne
Zell-Weierbach
Samstag, 13. Januar ab 20 Uhr **Kostümball**
Masken erwünscht
Sonntag, 14. Januar ab 17 Uhr **Großer Maskenball**
Eröffnung der Sonnenbar
Es spielt das Tanzorchester Golling · Motto: Wir machen keine Pause
Omnibusverbindung der Fa. Rud. Weggler ab Einhorn-Apotheke - Wilhelmstr. - Weingartenstr., Samstag ab 19 Uhr, Sonntag ab 17 Uhr

KAPPENABEND
im „Posthorn" Urloffen
am 14. 1. 1951, 19 Uhr
mit erstklassiger Tanzkapelle

Lichtspiele „Drei Könige"
Bis einschl. Montag:
Das doppelte Lottchen
Ein Film für die Frauen, bei dem auch mancher Mann sich der Tränen nicht zu schämen braucht.
Sa. 14.00 u. 16.00; So. 14.00 16.00, 18.15 und 20.30; Mo 18.15 und 20.30 Uhr.

Wir haben uns verlobt
Edeltraud Fehn Ludwigsstadt / Ofr.
Gottlieb Wendle Ichenheim
Weihnachten 1950

Wirtschaft zum „Deutschen Michel"
Samstagabend
närrischer Kappenabend
mit verstärkter Kapelle, wozu freundlich einladet **Der Volkswirt**

Öffentlicher biblischer Vortrag:
Sonntag, 14. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Saale der Brauerei Mundinger, Offenburg
Die Wahrheit wird euch frei machen!
JEHOVAS ZEUGEN, Gruppe Offenburg

Römischer Kaiser Offenburg
Samstag, den 13. Januar
Faschingstanz
und närrisches Treiben
mit dem Tanzorchester „Ramona"
Kostüme erwünscht

Neuanfertigung und Umarbeiten von
Polstermöbeln u. Matratzen
Legen von Linoleum und Stragula
sowie sämtliche **Reparaturarbeiten**
Dekorationen
werden in bester Qualität und preiswert ausgeführt
Heinrich Huber
Tapeziermeister
Durbach-Unterweiler 33 b. Seebacher

TREFF WO?
Am Samstag, den 13. 1. 51 um 19 Uhr in der
Zauberflöte
zum Großen
Kappenabend der Swing-Stars
Sonntag, den 14. 1. 51 um 19 Uhr

Möbel
die Sie in jeder Hinsicht, in Qualität, Preis u. Formschönheit befriedigen, finden Sie immer bei
Balluff
Offenburg, Lange Str. 51, Telefon 1100

Sauna hilft bei:
Grippe, Katarrh, Bronchialasthma. Täglich geöffnet.
Saunabad, Am Waldbach 16
Telefon 2174

Fahrrad-
Reparaturen und Überholungen jetzt bei **Bertel RUBI**
Offenburg, Okenstr. 1 gegenüb. ev. Kirche

Sonntag, den 14. 1. 51, 20 Uhr
TANZABEND
mit den 4 Herz-Buben
Römischer Kaiser
Offenburg 18-15

Bin unter **Nr. 1078** an das Fernsprechnetz angeschlossen
Heinrich Bohner
Elektrofachgeschäft
OFFENBURG, Hauptstraße 121

Gasthaus **„Zum Engel"** Offenbg.
Samstag und Sonntag
Kappen-Abend
Tanz - Stimmung - Humor
Es ladet freundlich ein
Severin Harter u. Frau

ALTSILBER
und Gold
kauft zum Tagespreis
J. MACK
Werkstätte für Uhren- und Schmuckreparaturen
Offenburg, Hauptstr. 79

Kreislauf-, Herz- und Nerven-
störungen? Ein altes Hausmittel teilt kostl. mit: Otto Blocherer, Augsburg 203, Stadtbergerstraße 94.

1. großer Kappen-Abend
Sonntag, 14., ab 19 Uhr
„Anker" Bühl (Dorf)
mit der Griesheimer Musikkapelle.

Ihr Leben lang wollen Sie sich freuen an Ihrer
Wohnungs-Einrichtung
Die Gewähr für eine reiche Auswahl bietet Ihnen
Möbelhaus Walleser
Rammersweier

Rheinischer Hof, Offenburg
Heute abend 8.11 Uhr
Großer Faschings-Rummel mit Tanz
Es spielt das Bolero-Trio
Aus Küche und Keller wird das Beste geboten. Zum Ausschank kommt das bekannte Kronen-Spezial-Bier. Polizeistundenverl. bis 5 Uhr.
Es laden ein
W. Bruder und Frau.

Hexen
Masken
Strohschuhe
Kopfgestelle
Besen
Stoff f. Röcke
jetzt schon bestellen bei
Dieterle
Der bunte Laden
Offenburg
Gerberstr. 10

Kappen-Abend
Samstag, den 13., 20. u. 27. 1.
im **„Gasthaus Tritschler"**
Offenburg
Treffpunkt aller Närrinnen und Narren bei fröhlicher Musik
Familie Gustav Rückert, Küchenchef

LANGE ABENDE ...
Mühe beim Lesen. Da ist die Lesebrille eine wahre Wohltat, die Ihnen in meinem Geschäft angepaßt wird
AUGEN OPTIK
E. SCHMIEDERER
OFFENBURG
HAUPTSTR. 39
Kassenlieferant seit 1900

Graues Haar „Pfalz Naturfarbe wieder durch H. B. Nr. 100. Seit 20 Jahr bewährt! Unauffällig, einfach anzuwenden. Näheres kostenlos. Frau A. Müller, München 9, Postfach 167

Brillen
Alfred **Meier**
Uhrmachermeister, Optiker-Juwelier
Offbg., Rheinstr. 7
Kassen-Lieferant

FAHR
Handmotormäher
Erntemaschinen
noch mit Sonderrabatt
Dieselschlepper
17 - 25 - 32 PS
zum Teil sofort ab Lager
Werksvertr. u. Kundendienst
Gg. Pfitzer & Söhne
Hochmössingen/Oberndorf a.N.
Telefon 379

Bekanntmachung der Stadt Offenburg

Für das Eichamt Offenburg und dessen Nebenstellen werden für das Jahr 1951 folgende regelmäßige Eichtäge festgesetzt: **Badisches Eichamt Offenburg, Gaswerkstraße 9 (Fernruf 1301)** Das Eichamt ist jeden Dienstag von 8—12 und 14—18 Uhr sowie am Samstag von 8—11 Uhr geöffnet, mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage. Meßgeräte und Fässer, welche an einem der obengenannten Tage geeicht werden sollen, müssen bis spätestens 10 Uhr eingeliefert sein. Außerordentliche Eichtage können an den Eichnebenstellen auf Wunsch abgehalten werden. Nähere Auskunft erteilt das **Badische Eichamt Offenburg, Gaswerkstraße 9.**

Bürgermeisteramt

Bekanntmachung der Stadt Gengenbach

Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung

Das für die Stadt Gengenbach für das Jahr 1950 aufgestellte, von der Bad. landw. Berufsgenossenschaft genehmigte Unternehmungsverzeichnis, liegt vom 10. Januar 1951 ab während zwei Wochen im Rathaus — Grundbuchamt — zur Einsicht der Beteiligten auf. Während dieser Frist und innerhalb der weiteren Frist von einem Monat kann schriftlich oder mündlich Widerspruch erhoben werden. Der Widerspruch kann nur darauf gestützt werden, daß die Aufnahme in das Unternehmungsverzeichnis erfolgt oder nicht erfolgt ist, oder daß die veranlagte Klasse eine unrichtige ist.

Gengenbach, den 9. Januar 1951.

Bürgermeisteramt. gez.: Schrempp.

Wer **Palmose**-Erzeugnisse kauft, ist immer zufrieden

PIANOS
neu u. gebr. Ratenzahlg.
Musikhaus **KNOBLOCH**
Offenburg Steinstraße

Geldmarkt

Suchen Sie Darlehen?
Baugeld, Hypotheken.
Auskunft kostenlos.
SIBO-Verlag, Königsberg 85 bei Wetzlar.

Kapital, Darlehen, Hypotheken
Restkaufgelder durch „Deutscher Geldmarkt". Kostenlose Auskunft: Agentur Freiburg, Jacobistr. 21 pt.

Geg. bequeme Monatsraten
Tafelbestecke
90 g Silberauflage
direkt an Private. Nur beste Markenware; z. B. komplett DM 78.-. Zahlbar 10.- DM monatlich, ohne Aufschlag, portofrei. Verlangen Sie Musterkatalog gratis. Jos. Pilgram, Großversand für feines Tafelsilber, Scherfede/Westf.

Suchen Sie Geld?
Hypoth., Darl., Bau- u. Kaufgeld. Kostenl. Ausk. Di-Sa. v 10-12, 14-19 u. Sonnt. 9-12 Uhr **Diersheim** bei Kehl Nr. 188

Versende per Nachnahme:
100 St. Landjäger DM 15.-
50 St. Bauernbratwürste (z. Heißmach.) DM 14.-
5 kg Salami (n. ital. Art) DM 19.-
5 kg Blockwurst DM 14.-
5 kg Bierwurst DM 16.-
Nichtgefallende Ware wird zurückgenommen. 13-16
Weber, Schweine- und Pferdeschlächterei
Rexingen, Kreis Horb a. N.

Nerven-Kraft, tiefen Schlaf u. ein ruhiges Herz durch **ENERGETICUM** echt im Reformhaus Hofmann **Offenburg,** Hauptstraße 77

STAHLS WASCHMASCHINEN
MIT STAHL WÄSCHT MAN BESSER
erhältlich in allen Fachgeschäften
STAHL
Waschmaschinenfabrik Stuttgart
Neckarstraße 45